

H. lit. P. 240, Ka

Programm
des
städtischen Gymnasiums

zu
Frankfurt a. M.

Ostern 1881.

Die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian. Von G. R. Hauschild.
Schulnachrichten. Vom Director.

Frankfurt a. M.

Druck von Mahlau & Waldschmidt.

1881.

1881. Progr. Nr. 334.

Die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian.

Fortsetzung zu dem 1876er Osterprogramm der Realschule II. O. zu Leipzig.

Von G. R. Hauschild.

Die mir zu Gesicht gekommenen Besprechungen meiner ersten Untersuchung über Tertullian als Wortbildner*) haben sich über den rein sprachlichen Gehalt derselben so günstig ausgesprochen und waren von so freundlichen und ermutigenden Aufforderungen zu weiteren Fortsetzungen begleitet, dass ich die mir zu einer solchen gebotene Gelegenheit mit Freuden zu ergreifen und hiermit zur Kenntnis und Würdigung der sprachlichen Bedeutung Tertullian's ein weiteres Scherflein beizutragen kein Bedenken hegen konnte. Durch mündliche und briefliche Mitteilungen von Tertullian-Kennern darüber beruhigt, dass der Gang, den ich mir auf S. II meiner ersten Untersuchung (in den »zur Orientirung« vorausgeschickten Worten) für eventuelle Fortsetzungen vorgezeichnet habe, der richtige sei, da »bei Tertullian in der That Alles darauf ankomme, das Werden der Form durch ihr örtliches Vorkommen zu veranschaulichen«, setze ich sofort wieder da ein, wo ich in jener ersten Abhandlung die zusammenhängende Darstellung deshalb unterbrach (d. h. auf S. 26, al. 1), weil ich, zum Abschluss gedrängt, über die bis dahin von mir dargestellten sprachlichen Erscheinungen bei Tertullian ein vorläufiges Urteil fällen wollte.

Ich hatte bis dahin die Gesichtspunkte, nach denen Tertullian in der Verwendung des Griechischen verfuhr, besprochen und als ersten derselben angegeben:

- A. Griechische Wörter werden in griechischer Schrift angeführt, und zwar:
- a) mit griechischer Flexion ohne Uebersetzung und Erklärung,
 - b) mit griechischer Flexion und nachfolgender lateinischer Uebersetzung, welche ein neugebildetes Wort sein kann.

Es folgt nun

*) Dieselbe wurde 1876 unter dem oben angegebenen Titel als Osterprogramm der Realschule II. O. zu Leipzig veröffentlicht und erschien kurze Zeit später mit einem Vorwort versehen im Commissionsverlag von Zangenberg & Himly daselbst, von wo sie noch bezogen werden kann. Sie wird citiert werden als G M W T. I.

Das 1880 von mir veröffentlichte Osterprogramm des hiesigen Gymnasiums »Die Rationale Psychologie und Erkenntnistheorie Tertullian's,« auf welches bei Besprechung der philosophischen griechisch-lateinischen termini technici in Tertullian's Werken hier öfters verwiesen werden wird, ist seitdem in derselben Commission erschienen und wird als R P T citiert werden.

- c) mit griechischer Flexion, zur Erklärung eines vorausgehenden knappen lateinischen Ausdrucks angewendet, welcher eine Neubildung sein kann.

Obgleich sich diese Kategorie anscheinend wenig von der vorausgehenden unterscheidet, bildet sie doch einen bedeutenden Fortschritt in dem Verhältnisse, welches die griechische Sprache allmählich in gelehrten lateinischen Schriftwerken einzunehmen begann: die fortdauernde Beschäftigung der Römer mit den fachwissenschaftlichen Werken der Griechen, sowie die immer wachsende Teilnahme, welche wenigstens die besseren Kreise der römischen Gesellschaft denselben entgegenbrachten, ermutigte oder drängte die schriftstellernden Römer dazu, das, was sie dem griechischen Geiste entlehnten, in Roms Sprache zu Roms bleibendem Besitze zu erheben. Der schüchterne Versuch,¹⁾ dem griechischen Ausdrucke nahe zu kommen, erwächst zur mutigen That,²⁾ deren Urheber sich bewusst ist, das Rechte getroffen zu haben.³⁾ Jenes spricht sich aus in der Voranstellung des griechischen und Nachstellung des lateinischen Ausdrucks, dieses in der Voranstellung des lateinischen und Nachstellung des griechischen Ausdrucks.

Da es aber in den natürlichen Verhältnissen begründet lag, dass die Römer, wenn sie auch im Ausdruck auf eigenen Füßen zu stehen sich getrauten, doch bezüglich des durch jenen ausgedrückten Gedankens immer von den Griechen abhängig sein mussten, so werden wir es begreiflich finden, dass bei jedem Versuche, eine neue Idee aus Griechenland nach Rom zu verpflanzen, auch allemal die verschiedenen Stellungen, welche das Lateinische in solchem Falle zum Griechischen einzunehmen pflegte, zur Erscheinung gelangten. Das Lateinische entwächst eben auch im sprachlichen Ausdrucke dem Griechischen nie so weit, dass es desselben als Lehrers überhaupt ganz entraten könnte. Bald lässt es den Lehrer allein sprechen, wie aus Aa) ersichtlich, bald bekräftigt es in seiner Weise, dass es den Lehrer verstanden hat, wie b) zeigt; bald kommt es dem Lehrer zuvor, aber nicht ohne dessen nachträgliche Bestätigung einzuholen, wie die vorliegende Kategorie beweist; bald müht es sich ab wiederzugeben, was der Lehrer vorgetragen, wenn es ihn überhaupt verstanden hat, wie aus d) und e) hervorgehen wird.

Wenn wir uns nun schon nicht wundern dürfen, dass bei Tertullian, der die neueste und grösste Idee des Hellenismus zu einer allen Lateinern gemeinsamen machen wollte, die anderen Phasen des Verhältnisses der beiden Sprachen zu einander wiederkehren, durfte er dann nicht auch, ebenso kühn wie Cicero, seiner Terminologie zuweilen den Vorzug einräumen vor der griechischen? Und in der That finden sich für eine solche Vorzugsstellung des Latein bei Cicero der Belege genug, indem er dem vorausgehenden lateinischen Ausdrucke den griechischen nachfolgen lässt, entweder um jenen für den lateinischen Leser in einer ganz bestimmten

¹⁾ Cic. de Fin. III, 4, 15: Nam quum in Graeco sermone haec ipsa quondam rerum nomina novarum nunc consuetudo diuturna trivit, quid censes in Latino fore? Facillimum id quidem est, inquam. Si enim Zenoni licuit, quum *rem* aliquam invenisset *inusitatam*, *inauditum* quoque ei rei *nomen imponere*, cur non liceat Catoni?

²⁾ Cic. de Fin. III, 2, 5: Et quoniam saepe diximus —, nos non modo non vinci a Graecis *verborum copia*, sed esse in ea etiam *superiores*, *elaborandum est ut hoc non in nostris solum artibus*, sed etiam in *illorum ipsorum consequamur*.

³⁾ Cic. de Fin. III, 12, 40: Itaque mihi videris *Latine docere philosophiam* et ei quasi civitatem dare: *quae* quidem adhuc peregrinari Romae videbatur *nec offerre sese nostris sermonibus*, et ista maxime *propter limatam quandam et rerum et verborum tenuitatem*. (Vergl. Ib. 1, 3 med.: Stoicorum etc.).

Bedeutung zu fixieren⁴⁾ oder um eine von ihm erst eingeführte, dem griechischen Wortsinne entsprechende neue Bedeutung bereits gebrauchter Wörter dadurch zu bezeichnen⁵⁾ oder um eine als zulässig oder notwendig erkannte lateinische Neubildung dadurch in das rechte Licht zu setzen.⁶⁾

Oft stellt sich im Verlaufe der Rede anstatt der anfänglich gebrauchten Umschreibung die Neubildung ein.⁷⁾

Ganz in derselben Weise geht nun auch in Tertullian's Schriftwerken das Lateinische dem Griechischen voraus, und zwar geschieht dies für folgende griechische Wörter:

⁴⁾ Cic. de Fin. I, 6, 21: *imagines quae εἰδῶλα nominant* (cf. G M W T. I, S. 18); — Ib. II, 4, 13: Ergo illi intelligunt, quid Epicurus dicat, ego non intelligo? ut scias me intelligere, primum idem dico *voluptatem* quod illi ἡδονήν. Et quidem saepe quaerimus verbum Latinum par Graeco et quod idem valeat: hic nihil fuit quod quaereremus.

⁵⁾ Cic. de Fin. III, 6, 20: primum est *officium* — id enim appello καθήκον. Ib. 7, 24: quae autem nos aut *recta* aut *recte facta* dicamus, si placet, illi autem appellant κατορθώματα, etc. Ib. 7, 26: Quum enim hoc sit *extremum* — sentis enim, credo, me jam diu, quod τέλος Graeci dicunt, id dicere tum *extremum*, tum *summum*, tum *ultimum*: licebit etiam *finem* pro extremo aut ultimo dicere (cf. ib. I, 12, 42). Ib. 16, 55: — bonorum alia sint *ad illud ultimum pertinentia* — sic enim appello quae τελικὰ dicuntur: nam hoc ipsum instituamus, ut placuit, pluribus verbis dicere, quod uno non poterimus, ut res intelligatur, alia autem *efficientia* quae Graeci ποιητικὰ, worauf er im Folgenden kurzweg nur noch von *pertinentia* et *efficientia* spricht. Ib. 21, 69: *Incommoda* autem et *commoda* — ita enim εὐχρηστήματα et δυσχρηστήματα appello.

⁶⁾ Cic. de Fin. I, 6, 21: *infinisio* ipsa quam ἀπειρίαν vocant. Ib. III, 5, 17: Rerum autem cognitiones, quas vel *comprehensiones* vel *perceptiones*, vel, si haec verba aut minus placent aut minus intelliguntur, καταλήψεις appellemus licet. Ib. 21: — cepit *intelligentiam* vel *notionem* potius quam appellant ἔννοιαν illi. Ib. 7, 23: *appetitus* animi quae ὁρμή Graece vocatur (u. so öft. vergl. auch N. D. II, 22, 58), womit *appetitus* wechselt, wie z. B. V, 6, 17 u. de Off. I, 28. — Tusc. IV, 9, 20: *Excandescencia* autem sit — quae δύμωσις Graece dicitur. Ib. 10, 23: *aegrotationes* quae appellantur a Stoicis ἀρρώσθηματα.

⁷⁾ Anziehende Belege hierfür haben wir in Cic. de Fin. III, 10, 33: Id autem sequens *illud* etiam quod *prodesset* — ὠφέλημα enim sic appellemus, verglichen mit Ib. 21, 69: — et *emolumenta* et *detrimenta* quae ὠφελήματα et βλάμματα appellant. — Ferner Ib. 14, 45: — *recta effectio* — κατορθώσιν enim ita appello, quoniam *rectum factum* κατορθώμα (vergl. Anm. 5 und de Off. I, 3). — So zeigt sich de Fin. III, 10, 35: *perturbationes animorum*, quas Graeci πάθη appellant, als Neubildung im Vergleich zu de Off. II, 5 *motus animi turbatos* quos Graeci πάθη nominant und zu Tusc. IV, 5, 10, wo πάθη noch vorangestellt ist. Den deutlichsten Beleg hierfür liefert Cic. N. D. I, 16, 43: — *anticipationem* quandam deorum, quam appellat πρόληψιν Epicurus, id est, *anteceptam animo rei quandam informationem* verglichen überdies mit 17, 44: hanc nos habere sive *anticipationem*, ut ante dixi, sive *praenotionem* deorum — sunt enim *rebus novis nova ponenda nomina*, ut Epicurus ipse πρόληψιν appellavit, quam antea nemo eo verbo nominarat. — Desgl. Ib. I, 19, 50: — *naturam*, ut omnia omnibus paribus paria respondeant. Hanc ἰσονομίαν appellat Epicurus, id est *aequabilem tributionem* (selbst erst Neubildung) verglichen mit I, 39, 109: *Confugis ad aequilibritatem* — sic enim ἰσονομίαν, si placet, appellemus. — So erscheint *opportunitas* — sic enim appellemus εὐκαιρίαν (de Fin. III, 14, 45), als Neubildung, verglichen mit de Off. I, 40, 142: *Tempus autem actionis opportunum* Graece εὐκαιρία, Latine appellatur *ocasio*.

Tertullianische Neubildungen in Citaten werden im Folgenden zunächst nur mit NB. bezeichnet werden.

1. τὸ αὐτεξούσιον (und αὐτεξούσιος).

Die Valentinianer begründeten ihre Lehre von der Dreiteilung der menschlichen Naturen (vgl. R P T. S. 26, 37, 42, 73) damit, dass sie sagten, man könne sich das Gute der einen, die Schlechtigkeit der andern, die Lauheit dritter nur dadurch erklären, dass dieselben von vornherein so verschieden angelegt seien, da man nicht annehmen könne, dass, wenn z. B. alle Seelen von vornherein gut angelegt gewesen seien, diese natürliche Anlage bei so vielen in ihr gerades Gegenteil hätte verkehrt werden können. Sie leugneten also die Veränderlichkeit und Verkehrbarkeit der natürlichen Anlage (*convertibilem negant naturam*) und stützten sich hierfür auf des Herrn Wort: »Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen« u. ähnl. Stellen. Ein solches Verfahren bezeichnet Tertullian aber als einseitig; denn andererseits fordere die Schrift auch das Otterungezüchte (*viperarum genimina* NB.) auf, rechtschaffne Früchte der Busse zu thun, u. ähnl. Diese anscheinenden Widersprüche seien sehr leicht zu lösen, wenn man nur bedenken wolle, dass auch ein schlechter Baum gute Früchte bringen könne, wenn er gepfropft werde, und dass auch ein guter Baum schlechte Früchte bringen werde, wenn er nicht gepflegt werde, wie andererseits auch das Otterungezücht noch Früchte der Busse wirken könne, wenn es das Gift der Bosheit ausgespieen hätte. Die Möglichkeit eines solchen Umschwunges beruhe auf dem Walten der göttlichen Gnade, der, da sie mächtiger sei als unsre Natur, in uns die Willensfreiheit unterliege, welche doch zugleich von Natur sich dahin wende, wohin sie sich wende, da sie als *naturalis* auch veränderlich sei ⁸⁾ [inwiefern hierbei zwischen »*natura*« als solcher und *natura* als »*institutio*« zu scheiden sei, zeigt R P T. S. 74, wozu ich Herm. 12 zu vergleichen bitte].

Das Citat zeigt, dass Tertullian unter *libera arbitrii potestas* das verstanden wissen will, was griechisch gebildeten Lesern als αὐτεξούσιον bekannt sein konnte, wenn auch das Wort selbst erst eine ziemlich späte griechische Bildung zu sein scheint. ⁹⁾ Wie sehr es ihm darum zu thun ist, mit seiner lateinischen Uebersetzung für dasselbe nicht missverstanden zu werden, geht daraus hervor, dass er im folgenden Satze nicht diese, sondern den griechischen Ausdruck ohne dieselbe gebraucht. ¹⁰⁾ Wenn Tertullian in diesem Satze bemerkt, dass er den Besitz der Willensfreiheit als eines *naturale* unsrer Seele dem Hermogenes gegenüber schon anderswo festgehalten habe, so kann sich diese Behauptung nicht auf die uns noch erhaltene Schrift *Adversus Hermogenem*, sondern nur auf die verloren gegangene *De Censu Animae* beziehen. Denn dort spricht Tertullian einmal nicht von uns, sondern von Gott und seinem Verhältnis zur Materie, sodann handelt es sich dort nicht um die Willensfreiheit als Wahlfreiheit, sondern um die Freiheit, sofern sie Unbeschränktheit, Unabhängigkeit im Handeln ist.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich der Ausdruck für letzteren Begriff dort mit dem bis dahin in der lateinischen Sprache hierfür üblich gewesenem deckt. Hermogenes will Gott von jeher als Herrn anerkannt wissen, weshalb er die Materie als gleichewig setzt, um sie Gott unterordnen zu können, während Tertullian Gott als Herrn nach dem Schriftwort erst seit

⁸⁾ An. 21: Haec erit vis divinae gratiae, potentior utique natura, habens in nobis subiacentem sibi *liberam arbitrii potestatem*, quod αὐτεξούσιον dicitur, quae cum sit et ipsa naturalis atque mutabilis, quoquo vertitur, natura convertitur.

⁹⁾ Stephanus führt als ältesten Beleg des Wortes eine Stelle aus Diodor an; auf jeden Fall ist aber der Begriff der Willensfreiheit erst auf christlichem Boden erwachsen.

¹⁰⁾ Inesse autem nobis τὸ αὐτεξούσιον naturaliter jam et Marcioni ostendimus et Hermogeni.

der Zeit anzuerkennen vermag, als er das, was ihm dienen sollte, gemacht hatte. Wäre die Materie ewig gewesen, meint Tertullian, so hätte sie auch frei sein müssen, insofern sie, da sie keinen Ursprung haben soll, auch keinen Urheber haben konnte, dem sie als ihrem Herrn zu Dienst verpflichtet gewesen wäre.¹¹⁾ Umgekehrt ist wieder Gott nicht frei, vielmehr der Materie unterworfen, wenn er ohne sie nicht hätte schaffen können; wenn Gott nicht auch das konnte, dass er aus Nichts Alles hervorbrachte, so war er nicht der Allmächtige.¹²⁾ War ferner die Materie schlecht, Gott aber der Gute, so hätte er sie erst besser machen sollen; indem er das nicht that, begab er sich seines Herrenrechtes, gezwungen durch seine Schwachheit und nicht gehalten durch seine Macht.¹³⁾ War aber die Materie gut, so hätte Gott immer, wenn er ihrer zur Schöpfung bedurfte, einer fremden Substanz sich verpflichtet.¹⁴⁾ Darum bleibt nur die Schöpfung aus Nichts als Gottes würdig übrig. Aber, fragt Hermogenes, woher kommt dann das Böse, wenn die Entstehung desselben nicht der mit Gott gleichewigen Materie zugewiesen werden soll? werden dann nicht auch die Uebel seinem Güt-dünken (*arbitrio ejus*) imputirt? Ist es dann nicht besser, als Urheber des Bösen den »Schöpfer« anzunehmen (wie Marcion), über dem der beste Gott steht? Dieser Ausweg, sagt Tertullian, führt zu nichts, denn dann würde dieser obere Gott das Böse, wenn auch nicht selbst gemacht, so doch wenigstens zugelassen haben;¹⁵⁾ man würde dann schliessen müssen, entweder, dass er es verbessern konnte und nicht wollte, oder dass er es verbessern wollte, aber nicht konnte.¹⁶⁾ Wenn also das Böse mit Gottes Willen da wäre, insofern er es verbessern konnte, aber nicht wollte, so hätte Gott selbst schlecht gehandelt; wäre es aber mit Notwendigkeit da, insofern es Gott verbessern wollte, aber nicht konnte, so wäre das wieder seiner unwürdig und er würde entweder als Freund oder als Diener der Materie erscheinen.¹⁷⁾ Die Materie konnte überhaupt nicht schlecht sein, wenn sie ewig war; ebenso wie Gott in letzterer Eigenschaft nur gut sein konnte. Angenommen aber, die Materie war von Ewigkeit her schlecht, so müsste das Böse auch immer bleiben, und es könnte ihm in der Schrift kein Ende in Aussicht gestellt werden.¹⁸⁾ Denn Ungebornes, wie es doch die Materie sein soll, ist, weil es nicht auf

¹¹⁾ Herm. 3: Dominus nomen *potestatis* — dominus per ea quae sibi *servitura* fecisset — deus exinde dominus, ex quo habuit cujus esset. — Cum enim neget materiam natam aut factam, sic quoque invenio domini nomen deo non competisse in materiam, quia *libera* fuerit necesse est, quae originem non habendo non habuit auctorem, quod erat nemini *serviens*. Itaque ex quo deus *potestatem* suam exercuit in eam faciendo ex materia, ex illo materia *dominum deum passa* etc.

¹²⁾ Herm. 8: Deus *subjectus* materiae videtur, cuius substantiae eguit — iam non *omnipotens*, si non et hoc potens, ex nihilo omnia proferre.

¹³⁾ Herm. 9: Sed precario forsitan usus est, — non *dominio*, ut — de mala sustinuerit uti, scilicet ex *necessitate* mediocritatis suae, qua non valebat ex nihilo uti, non ex *potestate* —. — *necessitatem* suam ostendit *cedentem* conditioni materiae, quam, si *dominus* fuisset, emendasset.

¹⁴⁾ Herm. 10: *debitorem* se alienae substantiae ostenderet.

¹⁵⁾ Herm. 10: qui malum etsi non ipse fecit, tamen a quocunque et unde unde *passus* est fieri, wofür er cap. 9 sagt: quia non effector, certe *permissor* (NB.), wofür er wieder cap. 10 mit neuer Bedeutung von *adsentator* (Zustimmer zu) sagt: *adsentator mali*.

¹⁶⁾ Ib.: Aut enim *potuit* emendare, sed noluit; aut *voluit* quidem, verum non potuit *infirmus deus*.

¹⁷⁾ Ib.: *adsertor* (vielleicht *assentator* oder *assensor* zu lesen?) ejus inventus est, male, si per *voluntatem*, turpiter, si per *necessitatem*; aut *famulus* erit mali deus aut amicus, etc.

¹⁸⁾ Herm. 11: *Invincibile* (NB.) et insuperabile erit malum ut aeternum.

»institutio«, sondern auf »natura« beruht, unverkehrbar und unveränderlich.¹⁹⁾ Ist also aus der Materie, als einer schlechten, Alles geschaffen, wie kommt es, dass dies gut geworden ist? Wurde aber aus ihr, als einer guten, Alles geschaffen, wie kommt es, dass sich dies ins Schlechte verkehrt hat? Dieses Dilemma könnte nur durch Nichtannahme der Einförmigkeit der Materie gelöst werden, in der doch ebenso die Vereinigung von zwei solchen Extremen undenkbar ist, wie, dass Gott auf diese Weise dem Guten wie dem Bösen völlig teilnahmslos gegenüber gestanden hätte. (Herm. 13). Gott wäre dann der Materie völlig unterthan gewesen.²⁰⁾ Wollte man nun auch sagen, dass Gott zwar auf Grund der von der Materie gegebenen Gelegenheit, jedoch durch seinen Willen (*suo arbitrio*) das Gute hervorgebracht habe, gewissermassen auf Grund zufälliger Erlangung desselben, so wäre das erstens unziemlich; da er aber aus ihr dann auch das Böse hervorgebracht haben würde, was doch nicht als nach seinem Willen (*de suo arbitrio*) geschehen angenommen werden kann, so würde er damit wieder der Materie gedient haben (*servit materiae*). Als Guter würde er zwar das Böse hervorgebracht haben wider seinen Willen, aber doch auf Grund einer Nötigung, insofern er es widerwillig, und als Knecht, insofern er es gezwungen that.²¹⁾ Da es aber schicklicher ist, dass er es auf Grund seines Willens, d. h. aus Nichts, als auf Grund einer Notwendigkeit, d. h. aus der Materie geschaffen habe, so ist es selbst würdiger, Gott für den freien, d. h. in seinem Handeln unbeschränkten Urheber des Uebels anzusehen, als für einen in seinem Handeln beschränkten Knecht desselben.²²⁾

Die ganze Gedankenreihe zeigt also, dass Tertullian hier unter frei nicht frei im Wollen — Gott kann überhaupt nur das Gute gewollt haben (*si bonus, evenire tale quid nolle* u. *deus ut bonus auctor mali non erit*, Herm. 16) — sondern frei im Handeln versteht und dass unter Notwendigkeit nicht der Zwang in der Entscheidung zum So- oder So-Handeln, sondern in der Art der Ausführung des Gewollten (d. h. hier der Schöpfung) zu verstehen sei. Es fällt also hier *arbitrium* und *voluntas* ungefähr ebenso mit dem »freien Willen« zusammen, wie nach Cicero's Ausführungen (Parad. 5) die *libertas* besteht in der *potestas vivendi ut velis*. Die *necessitas* und *servitus* aber kommt hier der *servitus* gleich, welcher nach Cicero (a. a. O.) ein Mann unterliegt, der aus Hoffnung auf eine Erbschaft — und das wäre hier die Herrschaft Gottes über die mit Hilfe der Materie zu machende Schöpfung — einem sterbenden Greise zu Willen redet und einem Winke desselben sich fügt.²³⁾

¹⁹⁾ Ib.: — *naturam certam et fixam haberi oportebit, tam in malo perseverantem apud materiam, quam et in bono apud deum inconvertibilem* (NB.) et *indemutabilem* (NB.). *Materiam tene — ut infectam, ut innatam* (NB.) ideo *indemutabilis et incorruptibilis* (NB.) *naturae credendam*.

²⁰⁾ Herm. 14: *Per quod probabitur manifeste materiae deservisse*.

²¹⁾ Herm. 14: *aliud non habens facere, quam ex malo proferre, invitus utique quia bonus, ex necessitate ut invitus et ex servitute ut ex necessitate*.

²²⁾ Ib.: *Dignius est deum etiam malorum auctorem liberum credere quam servum*.

²³⁾ So sagt Seneca zwar Ep. 51, 9, dass die Freiheit bestehe in »nulli rei servire, nulli necessitati, nullis casibus, fortunam in aequum deducere«; dass sie für ihn aber keine Wahlfreiheit ist, zeigt Ep. 75, 18, wonach sie besteht in »non homines timere, non deos, nec turpia velle nec nimia, in se ipsum habere maximam potestatem: inaeestimabile bonum est suum fieri.« Scheinbar am weitesten nähert sich Seneca dem Begriff der Wahlfreiheit Ep. 80, 4. Nachdem er nämlich gesagt hat: »die Tugend kann dir ohne Aufwand, ohne Kosten zufallen, da du alles in dir hast, was dich gut machen kann,« fragt er: *Quid tibi opus est, ut sis bonus? velle*.

Wenn es sich hier also gar nicht um die Willensfreiheit im christlichen Sinne handelt, so ist die Nichtbezugnahme auf den griechischen Ausdruck ebenso begreiflich, wie der Einfältigen (*non intelligentes*) halber, für die diese Schrift bestimmt ist, das Stehenbleiben bei dem hergebrachten lateinischen Ausdruck, d. h. *arbitrium* bez. *voluntas* allein. Denn wenn es auch richtig ist, dass *liberum arbitrium* öfters schon bei Livius vorkommt, so bezeichnet es dort doch vielmehr das, was wir mit »freie Hand« übersetzen, als was wir unter »freiem Willen« verstehen.

Bezüglich Gottes handelt es sich für Tertullian auch dem Marcion gegenüber nicht um Willens- sondern nur um Actionsfreiheit, wenn er ihn da z. B. »*avertendi mali potens*« oder »*potens qui malum depellere valeret*« nennt oder wenn er die *bonitas*, *praescientia* und *potentia* Gottes solche Eigenschaften desselben nennt, wegen deren dem Menschen nichts Böses hätte widerfahren können noch dürfen. Ganz anders bezüglich des Menschen! Für diesen begründet Tertullian im vollsten Umfange sowohl die Wahl- (Dispositions-), wie die Handlungs- (Actions-) freiheit. Da ich in der R P T. S. 71 ff. Tertullian's Gedankengang hierzu ausführlich entwickelt habe, so bleibt mir hier nur übrig, mich mit dem sprachlichen Ausdruck für diese Erscheinung des menschlichen Seelenlebens zu befassen. Da sehen wir denn gleich aus dem Anfang seiner Begründung, dass die *libera arbitrii potestas*, welche er in der Schrift De An. für τὸ ἀντεξούσιον einsetzt, ein zusammengezogener Ausdruck ist. Denn Adv. Marc. 2, 5 bestimmt er den Menschen als frei sowohl der Willensentscheidung wie der Handlungsfähigkeit nach durch die Worte *liber et sui arbitrii et suae potestatis* und bezeichnet die Freiheit des Wollens und Könnens durch die Worte *arbitrii sui libertas et potestas* als den göttlichen Stempel der Seele. Der Mensch hat es in seiner Macht (in sua potestate) dem Gesetz gehorsam zu sein, und die Verachtung des Gesetzes ist in die freie Entscheidung seines Willens (in *arbitrii libertatem*) gestellt. Indem Gott vor den Menschen Gut und Böse stellte, liess er diesem die Wahl, sich für eines von beiden zu entscheiden und sein Handeln nach seinem Willen einzurichten (et ad obsequium et ad contemptum *libero et voluntario homini*). Nachdem er in dieser Weise den Begriff vollständig klar gelegt, begegnet uns hierauf die Prägnanz *libera hominis potestas arbitrii sui*. Auch kürzere Ausdrücke stellen sich ein: *libertas arbitrii in utramque partem*, die aber sogleich wieder als Wahl- und Actionsfreiheit bestimmt wird, wenn es heisst, dass sie dem Menschen verliehen sei, ut *sui dominus* constanter occurreret et bono *sponte* servando et malo *sponte* vitando (a. a. O. S. 72 u.); es findet sich sogar nur *libertas*, aber als Freiheit im biblischen Sinne bestimmt durch den Zusatz »de obsequio *sponte* praestando vel transgressionem *sponte* committendo«, aber auch dieses nicht, ohne nachträglich durch den Ausdruck *libertas arbitrii in utrumque exitum* als unsere Willensfreiheit bestimmt zu werden. Bezeichnend für das oben Gesagte ist es, dass Tertullian den Ausdruck *liberum arbitrium* nur gebraucht, wo er ihn dem Einwände machenden Marcion in den Mund legt (cap. 7). Nur einmal findet sich *arbitrii potestas*, aber auch

Quid autem melius potes velle quam eripere te huic servituti, quae omnes premit etc. Dadurch aber, dass im Folgenden als wesentliche Merkmale dieser Knechtschaft die Furcht vor dem Tode und die Angst vor Verarmung hingestellt werden, fehlt einesteils der rechte Gegensatz zu bonus bez. bonum, wie andererseits dadurch, dass das Wollen in seinen Zielen beschränkt wird, der Begriff der sittlichen Freiheit nicht zum rechten Ausdruck gelangt.

dieses als Wahl- und Actionsfreiheit erklärt durch die Worte: *potuisse habuit* (homo) qua afflatus, *non debuisse* autem qua liber, qua non servus.²⁴⁾

Für das adjectivische ἀντεξούσιος finden sich bei Tertullian folgende Umschreibungen: *liberi arbitrii et suae potestatis* (institutui, adv. Marc. 2, 6), *liber et suae potestatis* (homo, ib. und cap. 8), *libera et sui arbitrii* (anima, ib. 9), *libera arbitrii* (anima, De An. 22) und bloss *liberi arbitrii* (institutui, adv. Marc. 2, 10).

Als Ausdrücke für willensunfrei haben entweder die Negationen von den eben erwähnten Ausdrücken zu gelten oder eine Umschreibung, wie sie sich De Res. Carn. 16 findet: *non velle, non nolle de suo habens*. Der Gegensatz zur Willens- und Actionsfreiheit wird auch hier als *necessitas* und *servitium* bestimmt. Das ängstliche Bemühen Tertullian's, durch stete Wiederholungen und umschreibende Erklärungen derselben ausführlichen Bestimmungen jeden Zweifel über die richtige Auffassung des Begriffes »Willensfreiheit« zu verscheuchen und diesen für die christliche Seelen- und Sittenlehre so wesentlichen Begriff ins hellste Licht zu setzen, zeigt nicht bloss, dass der Begriff bis dahin unter den Heiden in solcher bestimmter Ausdehnung überhaupt nicht Geltung gehabt haben kann, sondern auch dass ihn ebendeshalb Tertullian seinen lateinischen Glaubensgenossen in der christlichen Fassung erst noch geläufig machen musste. Denn dass der Begriff in allgemeiner Fassung auch vorher schon da war, erfahren wir aus dem 20. Capitel der Schrift De Anima. Für die gleichförmige Anlage der Seele eintretend, sucht er dort ihre vielförmigen Aeusserungen und Erscheinungsweisen als Producte von Ort und Zeit, Boden und Klima, Körperbau und -stärke, gefördert bez. gehindert durch Unterricht oder Nichtbildung, Arbeit oder Müssiggang, Zucht oder Schläffheit u. s. w. zu erweisen. Es können vielleicht auch, fährt er fort, noch andere Mächte einwirkend hinzutreten, und zwar nach uns Gott der Herr oder sein Nebenbuhler, der Teufel, nach der gewöhnlichen Meinung die Vorsehung, das Fatum, die Notwendigkeit, das Glück, der freie Wille. Denn so unterscheiden auch die Philosophen (womit wohl heidnische gemeint sein werden).²⁵⁾ Hierauf im 24. Capitel zurückgreifend, gebraucht er sogar den Plural *libertates arbitrii*, der wohl kaum im Sinne von »freien Willensentscheidungen« aufzufassen sein wird, sondern als eine der häufig bei Tertullian vorkommenden Pluralisierungen abstracter Begriffe, wodurch letztere als distributiv aufzufassend bezeichnet werden. So hier: die verschiedenen Seelenvermögen bestehen je nach Ort, Einrichtung etc., Willensfreiheit (jeder einzelnen Seele) aus zufällig hinzutretenden, nicht in verschiedenen Seelen verschieden haftenden Besonderheiten.²⁶⁾

2) τὸ ἡγεμονικόν (und ἡγεμονικός).

Das Fortleben der Seele nach dem Tode, bez. deren Auferweckung zum Gericht wurde, als ein Fundamentalartikel des christlichen Glaubens und als ein Postulat der communes sensus (R P T. S. 58) auch von den Häretikern nicht bestritten, welche Tertullian sonst bekämpfte

²⁴⁾ De Res. Carn. 16 in. findet sich *arbitrium* ministrandi atque sociandi erklärt durch *potestas suae voluntatis* in utrumque, aber da ganz von der Actionsfreiheit im Sinne des livianischen arbitrium verstanden.

²⁵⁾ An. 20: Super haec si et alia quae praesunt potestates; enimvero praesunt, secundum nos quidem dominus deus et diabolus aemulus, secundum communem autem opinionem et providentia et fatum et necessitas et fortuna et *arbitrii libertas*. Nam haec et *philosophi* distinguunt etc.

²⁶⁾ An. 24: et pro locis et pro institutionibus et pro corpulentis ac valetudinibus et pro potestatibus dominatricibus et pro libertatibus arbitrii ex accidentibus constant.

(R. C. 2). Die Frage nach der Auferstehung auch des Fleisches glaubten die Gegner Tertullian's dagegen negativ beantworten zu müssen. Diese Halbierung der Auferstehung bekämpft nun Tertullian in der Schrift *De Resurrectione Carnis*, indem er zunächst untersucht, ob das Fleisch, da es gleichfalls ein Gebilde Gottes sei, desselben nicht ebenso würdig sei wie die Seele (R. C. 4—10), sodann, ob der Gott, der das Fleisch hergestellt, nicht ebenso die Macht habe, es wiederherzustellen (l. c. 11 ff.), drittens, ob es der Gerechtigkeit Gottes entspreche, nur einen Wesensbestandteil des Menschen (die Seele) dem Gerichte zu unterwerfen, da doch der Begriff des menschlichen Lebens, über dessen Führung im Gericht entschieden werde, die innige Verbindung von Seele und Leib zur Voraussetzung habe. Wer die Auferstehung des Fleisches leugnen und doch den Fortbestand der Seele annehmen will, sagt Tertullian, der muss auch den innigen Zusammenhang, der zwischen Seele und Leib in der Führung dieses Lebens besteht, leugnen u. s. w. Jedoch verbringt die Seele dieses Leben so wenig allein, dass wir nicht einmal die blossen, d. h. durch das Fleisch noch nicht zur Ausführung gebrachten Gedanken von der Gemeinschaft des Fleisches trennen können, da ja das, was nach dem Ausspruch des Herrn als Gedanke im Herzen vor sich geht, eben darum von der Seele im Fleische und mit dem Fleische und durch das Fleisch getrieben wird. Nun weiss aber Tertullian sehr wohl, dass ausser ägyptischen Weissagern (*divinarum commentatores* = Therapeuten?), Orphikern, Empedokles, Protagoras, Apollodor und Chrysipp (An. 15) Niemand sonst das Herz als diese »Burg der Seele« angesehen habe. Darum sagt er: »Aber auch wenn in das Gehirn oder in die Mitte des Abstandes der Augenbrauen von einander oder wohin es sonst den Philosophen gefällt, der hauptsächliche Sitz (die Hauptleitung, das Centralorgan) der Sinne(empfindungen) und damit der Gedanken [vgl. andeutungsweise R P T. S. 34]) verlegt worden ist, so bleibt darum immer noch das Fleisch das Behältnis, bez. die Werkstätte der Gedanken.«²⁷⁾ Wie aus dem Citat ersichtlich, ist also hier τὸ ἡγεμονικόν durch die Neubildung *principalitas* wiedergegeben, während es an zwei Stellen der Schrift *De Anima* wörtlicher durch *principale* ausgedrückt wird. In der einen Stelle wendet sich Tertullian gegen die Annahme von der Teilbarkeit der Seele, wonach sie z. B. Plato in zwei Teile, andere in mehr, Posidonius aber in zwölf Teile zerlegt habe; und zwar habe sie dieser, von zwei Merkmalen ausgehend, dem *principale* und dem *rationale*, hernach in zwölf Teile weitergespalten.²⁸⁾ Die andere Stelle ist noch darum interessant, weil in derselben zwei Kategorien des Auftretens griechischer Wörter bei Tertullian (A, b und A, c) sich insofern vermischen, als der vorangehenden weiteren lateinischen Erklärung der griechische terminus beigegeben und diesem wieder die lateinische Uebersetzung angehängt ist. Im Gegensatz nämlich zu solchen nur auf zufälligen äusseren Merkmalen beruhenden Gliederungen der Seele wirft Tertullian die Frage auf, ob es (nicht vielmehr) vor Allem eine oberste und ausschliessliche, Leben und Empfinden (bez. Erkennen) vermittelnde (und damit wohl auch enthaltende) Stelle in der Seele gebe,

²⁷⁾ Res. Carn. 15: Sed etsi in cerebro, vel in medio superciliorum discrimine, vel ubi philosophis placet, *principalitas* sensuum consecrata est, quod ἡγεμονικόν appellatur, caro erit omne animae cogitatorium.

²⁸⁾ An. 14: — apud Posidonium qui a duobus exorsus titulis, *principali*, quod aiunt ἡγεμονικόν, et a *rationali*, quod aiunt λογικόν, in duodecim exinde prosecuit.

d. h. ein principale, ohne welches ihm die ganze Zuständigkeit der Seele in Frage gestellt scheint.²⁹⁾

In der nun folgenden durch das ganze Capitel sich hinziehenden Besprechung darüber bedient sich Tertullian nur der von ihm für das ἡγεμονικόν gewählten Uebersetzung. So sagt er: Ehe jemand das principale leugnet, hat er schon die Seele für nichts gehalten; Dicäarch u. A. haben auf diese Weise das principale fortgeschafft, indem sie gleich in der Seele selbst die Sinne liegen lassen (diese und jene identificieren?), als deren principale sie doch in Anspruch genommen wird;³⁰⁾ Asklepiades fand, dass Tiere auch ohne die Körperteile noch eine Weile lebten und empfänden, die man als Behälter des principale betrachtete,³¹⁾ wie z. B. Mücken etc. ohne Köpfe, Ziegen etc. ohne Herzen; darum behauptete er, es gäbe überhaupt kein principale, weil die Lebensfrische(-kraft) der Seele, wenn sie zugleich mit ihrem Sitze verloren gegangen wäre, nicht mehr vorhanden sein würde.³²⁾ Dagegen behaupten nun eine Menge Philosophen und Aerzte, sowohl dass in der Seele ein principale sei, als dass es in einem sichern Ort des Körpers verborgen sei. Für die Christen aber erhellt es aus der heiligen Schrift, sowohl dass es ein principale in der Seele gebe, welches der göttliche Ankläger vor Gericht fordert, d. h. eine Empfindung und (damit) Leben vermittelnde (bez. enthaltende) Kraft; als dass sie in der Schatzkammer des Körpers enthalten sei, »welche Gott ansieht«, d. h. in dem Herzen.³³⁾ Daher kann das principale nicht überall da gesucht werden, wo es die Philosophen und Aerzte zu finden glaubten, wie z. B. Plato im Kopfe, Hippokrates im Gehirn, Strato Physikus in der Mitte zwischen den Augenbrauen (in superciliorum mediotullio), sondern wahr ist jener Vers des Orpheus oder Empedokles: »denn das ums Herz kreisende Blut giebt dem Menschen den Sinn« (bez. den Gedanken).³⁴⁾

Mit diesem Verse sind wir wieder auf unsern Ausgangspunkt zurückgekommen. Denn wie hier Tertullian in der Uebersetzung für νόημα *sensus* einsetzt, so scheint er auch De Res. Carn. 15 *cogitatus* und *sensus* als nahe verwandt zu betrachten. Wie Tertullian hierzu kommt, ist hier nicht zu untersuchen der Ort; doch dürften schon die auf S. 53 f. und 66 ff. meiner R. Ps. Tertullian's enthaltenen Bemerkungen einige Anhaltspunkte gewähren. Hier soll uns zunächst nur das Sprachliche beschäftigen. Da erscheint es denn auffallend, dass Tertullian, trotzdem, dass schon Cicero den griechischen terminus, wie es scheint, hinreichend erklärt

²⁹⁾ An. 15: In primis an sit aliquis summus in anima gradus vitalis et sapientialis, quod ἡγεμονικόν appellant, i. e. principale, quia si negetur, totus animae status periclitatur.

³⁰⁾ Cicero scheint hiernach allerdings des Dicäarchus Meinung nicht richtig vorgetragen zu haben, wie nach Kühner (zu Tusc. I, 10, 21) schon Tennemann im 3. Bde seiner Geschichte der Philosophie (S. 337) vermutet hat.

³¹⁾ An. 15: — quod pleraque animalia ademptis eis partibus corporis, in quibus plurimum existimatur principale consistere, et insuper vivant et sapiant nihilominus.

³²⁾ Ib.: itaque principale non esse, quod, si fuisset amissus cum suis sedibus vigor animae, non perseveraret.

³³⁾ Ib.: et esse principale in anima, quod intentio divina conveniat, i. e. vim sapientialem atque vitalem (quod enim sapit, vividum est) et in eo thesauro corporis haberi, ad quem deus respicit etc.

³⁴⁾ Ib.: Αἷμα γὰρ ἀνθρώποις περικάρδιόν ἐστι νόημα, von Tertullian wörtlich übersetzt: Namque hominis sanguis circumcordialis (NB.) est sensus.

hat, ³⁵⁾ denselben nicht bloss immer wieder von Neuem, sondern auch durch andere Wörter erklärt wie Cicero. Dass Tertullian Ersteres überhaupt noch thut, ist ein deutlicher Beleg dafür, wie wenig geläufig den Lateinern diese philosophischen termini der Griechen überhaupt noch geworden waren; dass Tertullian selbst seine lateinische Uebersetzung dafür immer wieder mit dem griechischen Begleitschein versieht, zeigt deutlich, wie wenig sicher er darüber ist, ob er damit das Richtige getroffen hat und wie sehr er befürchtet, von seinen Landsleuten mit dem lateinischen Ausdruck missverstanden zu werden. Dass Tertullian aber anders übersetzen zu müssen meint wie Cicero, kann nur dadurch erklärt werden, dass Tertullian entweder Cicero's Uebersetzung überhaupt nicht für richtig resp. für zweideutig hält, oder dass er andern Uebersetzungsprincipien folgt wie Cicero. Wenn nun auch nicht geleugnet werden kann, dass Cicero's *principatus* nicht ganz dasselbe auszudrücken scheint, als was Tertullian mit *principale* und *principalitas* aussagen will, insofern Tertullian die Anwendung seines Begriffes auf die menschliche Seele beschränkt, während ihn Cicero auf jedes natürliche Wesen, selbst auf Bäume, ausdehnt; wenn sodann auch nicht zu leugnen ist, dass Tertullian Cicero's Uebersetzung mindestens nicht als erschöpfend betrachtet haben kann, weil er sonst den Begriff nicht noch ausserdem, wie De An. 15, dreimal auch indirect erklärt haben würde (s. o.); wenn endlich zugestanden werden kann, dass Tertullian an dem von Cicero vielleicht auch erst geschaffenen Worte insofern Anstoss nahm, als es sich mittlerweile zu ändern, eine schiefe Auffassung von dem, was er meint, begünstigenden Bedeutungen entwickelt hatte: so glaube ich doch, dass diese Verschiedenheit der Uebersetzung auch auf Tertullian's besondere Uebersetzungsprincipien mit zurückzuführen ist. Denn Tertullian, der Cicero sehr gut kannte, wusste gewiss ebenso gut wie wir, dass dieser einmal wenigstens den Ausdruck *principatus* nur auf die Seele bezogen hatte. ³⁶⁾ Allein dadurch, dass Cicero an einer andern Stelle diese selbe dort citierte mit dem Principat bedachte platonische »ratio« als *domina et regina* bezeichnet, welche befiehlt wie ein Gebieter, Feldherr oder Vater, während der andre Teil gehorcht wie ein Sklave, Soldat oder Sohn, scheint er für Tertullian doch Beziehungen mit dem ἡγεμονικόν verbunden zu haben, ³⁷⁾ welche, wenn sie auch in Plato's Worten liegen mögen oder auf Grund derselben gefolgert werden können, Tertullian nicht als richtige anzuerkennen vermochte; denn da er weder eine Teilung der Seele im Sinne Plato's noch eine solche überhaupt zugiebt, kann nach ihm weder einem solchen Teile noch auch einem von ihm allenfalls zugelassenen Seelenvermögen eine solche Herrschaftsstellung zuerkannt werden (vgl. S. 37 und 59 ff. meiner R P T.): lässt er doch eine solche nicht einmal in dem Verhältnis der Seele zum Leibe

³⁵⁾ De Nat. Deor. II, 11, 29: — omnem enim naturam necesse est — habere aliquem in se *principatum*, ut in homine mentem — unde oriantur rerum appetitus. In arborum autem — radicibus inesse *principatus* putatur. *Principatum* autem id dico, quod Graeci ἡγεμονικόν vocant, quo nihil in quoque genere nec potest nec debet esse praestantius. Ita necesse est illud etiam, in quo sit totius naturae *principatus*, esse omnium optimum omniumque rerum *potestate dominatuque* dignissimum. Etc.

³⁶⁾ Tusc. I, 10, 20: — Plato triplicem finxit animum: cujus *principatum* i. e. rationem in capite sicut in arce posuit.

³⁷⁾ Tusc. I, 21, 47 f.: Sed praesto est domina omnium et regina, ratio, quae connixa per se et progressa longius, fit perfecta virtus. Haec ut imperet illi parti animi, quae obedire debet, id videndum est viro. Quonam modo? inquires. Vel ut dominus servo, vel ut imperator militi, vel ut parens filio.

zu! ³⁸⁾ Um also über das, was er meint, seine Leser nicht im Unklaren zu lassen, d. h. um sie vor dem Irrtum zu bewahren, bei dem *ἡγεμονικόν*, welches er statuieren will, an einen besondern dominierenden Seelenteil zu denken, zieht er es vor, von dem ciceronianischen *principatus* abzusehen und den griechischen Begriff wörtlich ins Lateinische zu übertragen. Darum gebraucht er in den aus De An. citierten Stellen, wo er τὸ ἡγεμονικόν als besondern terminus griechischer Philosopheme bespricht, das substantivierte Neutrum des Adjectivs: *principale*. Die Erinnerung an das von Cicero für τὸ ἡγεμονικόν gebrauchte reine Substantiv principatus drängt ihm anderwärts, wo er nur auf den philosophischen terminus im allgemeinen hinweist, ebenfalls ein Substantivum auf, welches aber, da Tertullian andererseits immer von der wörtlichen Uebersetzung des griechischen Wortes ausging, nur die derselben entsprechende Neubildung *principalitas* sein konnte.

Wie wenig zusagend ihm jedoch beide Uebersetzungen erschienen, zeigen die sachlichen Erklärungen, durch die er De An. 15 dem Inhalt des griechischen Begriffs näher zu kommen sucht: *summus in anima gradus vitalis et sapientialis*; (*id quo*) *vivant et sapiant animalia*; *vigor animae*; *vis sapientialis atque vitalis*. Wie übrigens hier in der Erklärung die Neubildung *sapientialis* (empfindungsfähig) erscheint, die gewiss der Bedeutung nach nichts mit dem platonischen φιλόσοφον oder φιλομαθές des λογιστικόν zu thun hat, also auch nicht mit »zur Weisheit gehörig« übersetzt werden darf, da es sich bei Tertullian dem Zusammenhange nach nicht um Weisheit, sondern zunächst nur um Empfinden handelt, ³⁹⁾ so erscheint auch De Res. Carn. als Neubildung das, was nach Tertullian's Psychologie der *principalitas sensuum* als gleichwertig zu erachten ist, die Gedankenkammer oder Gedankenwerkstatt der Seele, das *cogitatorium animae*. Denn wenn nach Tertullian die höhere Erkenntnis auf der niedern basiert (der intellectus auf dem sensus), so wird auch der die höhere Erkenntnis vorbereitende cogitatus (Gedanke) auf dem die niedere Erkenntnis anbahnenden sensus (Sinneserregung) beruhen, d. h. die Stelle, wo die Sinnesempfindungen wie in einem Brennpunkt zusammenlaufen, ist zugleich der Ausgangspunkt der Denkhätigkeit der Seele. Wenn das richtig ist, so werden wir wohl auch in dem *principale fundamentum*, als welches der Intellect nach De An. 18 den Sinn gebraucht, einen Nachklang von dem im 15. Capitel behandelten *ἡγεμονικόν* zu erblicken haben. ⁴⁰⁾ Auf diese Auffassungen von dem *ἡγεμονικόν* als dem Sammelpunkt der Empfindungen und dem Ausgangspunkt der Gedanken weist auch eine Stelle aus De Spect. 2 hin, wo ebenfalls *cogitatorium* vorkommt. Mit Anspielung auf das De Res. Carn. 15 unmittelbar vorher erwähnte Wort des Herrn: »Qui conspexerit ad concupiscendum, jam adulteravit in corde« sagt Tertullian nämlich dort: »Wir haben die Augen nicht bekommen zu Begehrungen, die Zunge

³⁸⁾ R. C. 7: Collocavit autem an potius inseruit et immiscuit carni (animam)? tanta quidem concretionem, ut incertum haberi possit, utrumne caro animam, an carnem anima circumferat, utrumne animae caro, an anima pareat carni.

³⁹⁾ Man vergleiche Cic. Tusc. I, 10, 21, wo, indem von Dicäarch gehandelt wird, das von diesem geleugnete *ἡγεμονικόν* indirect durch folgende Wendungen erklärt zu sein scheint: *vimque omnem eam, qua vel agamus quid vel sentiamus, in omnibus corporibus vivis aequabiliter esse fusam*; — corpus ita figuratum, ut temperatione naturae vigeat et sentiat. Cicero's sentire ist Tertullian's sapere.

⁴⁰⁾ De An. 18: Videtur intellectus duce uti sensu et auctore et principali fundamento, nec sine illo veritates posse contingi, wozu zu vergl. S. 67 der R P T.

nicht zur Verleumdung, die Ohren nicht zur Aufnahme schlechter Reden, u. s. w., oder ist die Seele deshalb dem Körper eingepflanzt, dass sie eine Brutstätte von Gedanken an List und Trug und Unrecht werde?«⁴¹⁾ Hiernach scheint das Verhältnis der Sinne zu den Gedanken von Tertullian in folgender Weise bestimmt zu werden: die Sinneserregung kommt, bis zum Centralorgan fortgepflanzt, dort als Empfindung zum Bewusstsein und veranlasst jenes, den Sitz nicht bloss des Empfindens, sondern auch jeder Lebensregung, in irgend einer Weise darauf nach aussen oder nach innen zu reagieren. Darum kann Tertullian auch sagen, sowohl dass der Gedanke auch ohne Ausführung eine Handlung des Fleisches sei, wie dass man die Vergesellschaftung von Seele und Fleisch in Bezug auf Gedanken nicht zu leugnen vermöge.⁴²⁾ Noch deutlicher tritt in dem Citat aus De Spect. 2 die doppelte Beziehung des ἡγεμονικόν hervor, wenn man, im Anschluss an das Citat aus De Res. Carn. (Anm. 27) annimmt, dass hier ebenso der Körper ein »cogitatorium spiritus« genannt werde, wie dort das Fleisch ein »cogitatorium animae« genannt wurde, wonach es also heissen würde: »dass er (der Körper) für diesen (den Geist) ein Beschaffer und Vermittler der Gedanken an List u. s. w. werde.« Darum werden auch da, wo Tertullian die Lehre von der Teilung und Gliederung der Seelensubstanz zurückweist und nur verschiedene Erscheinungsformen ihrer Thätigkeit zulässt, die fünf Sinne in eine Kategorie gebracht mit andern Thätigkeiten der Seele, unter diesen aber auch der Denkhätigkeit.⁴³⁾

Indem ich zum Schluss noch darauf hinweise, dass dem Tertullian die philosophische Bedeutung von *principium* ebensowenig unbekannt war, wie die Bedeutungsnuancierungen von *principatus*, benutze ich diese Gelegenheit, um durch Hinweis auf S. 20 f. der G M W T. I, wo beide Wörter in anderer Beziehung besprochen werden, noch einmal daran zu erinnern, wie in Bezug auf Wiederverwendung solcher termini Tertullian mit Recht die grösste Vorsicht für geboten erachten musste. Dass übrigens *principalitas* vielleicht eine von Tertullian absichtlich gemachte Neubildung war, weil ihm »*principium*« und »*principatus*« auch in ihren gewöhnlichen Bedeutungen als zu abgegriffen erschienen, geht daraus hervor, dass er *principalitas* auch sonst noch gebraucht, aber nicht ohne es indirect oder direct noch zu erklären. So erscheint es 1) im Sinne von »Anfang, Vortritt der Zeit nach (= *principatus ordinativus*, Herm. 19), erster Platz« wie aus dem Gegensatz *posteritas* und andern umschreibenden Wendungen hervorgeht,⁴⁴⁾ 2) im Sinne von »Oberhand, Herrschaft, Vortritt dem

⁴¹⁾ Spect. 2: Neque enim oculos ad *concupiscentias* (NB.) neque linguam ad *maliloquium* (NB.) et aures ad *exceptaculum* (NB.) maliloquii etc., aut spiritus ideo insitus corpori ut insidiarum et fraudum et iniquitatum cogitatorium fieret?

⁴²⁾ Res. Carn. 15: Adeo non sola anima transigit vitam, ut nec cogitatus licet solos, licet non ad effectum per carnem deductos, auferamus a collegio carnis, siquidem in carne et cum carne et per carnem agitur ab anima, quod agitur in *corde*. Hanc denique carnis speciem, *arcem animae* (cf. Cic. Tusc. 1, 10, 20 und Plato Tim. 70 ἐκ τῆς ἀκροπόλεως) etiam dominus in suggillationem cogitatum taxat. — Adeo et sine opere et sine effectum cogitatus est carnis. Die Beziehung auf das ἡγεμονικόν ist klar; denn Tertullian sucht dieses ebenso im Herzen, wie Plato als die Burg desselben den Kopf ansieht.

⁴³⁾ An. 14: Non enim membra sunt substantiae animalis, sed ingenia ut *motorium* (NB.), ut *actorium* (NB.), ut *cogitatorium*, — ut et ipsi illi quinque sensus notissimi, visus etc. Vergl. R P T. S. 60.

⁴⁴⁾ Praescr. 31: Sed ab excessu revertar ad *principalitatem* veritati et posteritatem mendacio depudandam nach dem Gleichnis, welches den vom Herrn ausgestreuten Samen in *primore* constituit, die Spreu vom Teufel gesät *postea* superducit. Es ist also das wahr, quod *prius* sit traditum, falsch das, quod *posterius* sit immissum.

Rang nach (= principatus potestativus, Herm. 19), wie aus der directen Erklärung »*id est quid cui praeest*« und aus deren Gegensatz *officium* hervorgeht; wie es ferner erhärtet wird durch die synonymen Ausdrücke *summa omnis* und *patrocinium*, welches letztere wieder durch seinen Gegensatz *instrumentum* hinreichend erklärt wird.⁴⁵⁾ Dass *principalitas* gerade in letzterem Sinne lebenskräftig wurde, wenn es nicht etwa schon im Munde von Tertullian's Zeitgenossen lebendig war, zeigt seine Erhaltung im Französischen als *principauté*, im Englischen als *principality* u. s. w.

3) τὸ λογικόν (λογικός, λογιστικός u. ä.).

Die Erwähnung dieses terminus findet sich bei Zurückweisung der Lehre von der Teilung der Seele, und zwar bei Erwähnung der von Posidonius angenommenen Zwölftteilung derselben, bei welcher dieser von zwei Hauptmerkmalen derselben, dem ἡγεμονικόν und dem λογικόν ausging.⁴⁶⁾ Wenn wir hier das griechische Wort durch *rationale* erklärt finden, ohne genau bestimmen zu können, was Posidonius sich darunter im Verhältnis zu ἡγεμονικόν gedacht hat, so geht doch wenigstens aus der besondern Besprechung der Platonischen Zweiteilung der Seele (De An. 16) aufs klarste hervor, dass Tertullian da (λόγος als ratio, Vernunft und) λογικός als rationalis »vernünftig« oder »vernunftgemäss angelegt«, verstanden wissen will. Wenn er also, wie wir gleich sehen werden, in der Auffassung dieses Begriffes im wesentlichen mit Cicero übereinstimmt, so folgt er diesem doch auch hier wieder nicht in der Uebersetzung desselben, immer vorausgesetzt, dass Cicero überhaupt hat übersetzen und nicht vielmehr elegant hat übertragen (und resümiren) wollen. Es sind hier namentlich drei Stellen aus den Tusculanen in Betracht zu ziehen: 1) Tusc. 1, 10, 20. Dort spricht Cicero von einer dreifachen Teilung der platonischen Seele und bezeichnet als deren ersten und hervorragendsten Teil (principatus) die *ratio*, von Plato λόγος und λογισμός, wohl auch νοῦς genannt. Tertullian dagegen kann, wenn er von diesem ersten Teile der platonischen Seele redet, sich nicht dieses rein substantivischen Ausdrucks bedienen, und zwar nicht nur, weil seine Auffassung von der ratio im allgemeinen eine tiefere ist als die platonische, sondern auch, weil für ihn zunächst nur Gott die ratio κατ' ἐξοχήν ist und hat (vergl. S. 51, 56 ff. und 62 meiner R P T.). 2) Tusc. 2, 21, 47. Dort spricht Cicero von einer platonischen Zweiteilung der Seele und zwar insofern mit Recht, als Plato zunächst allerdings nur von zwei Hauptteilen, einem unsterblichen und sterblichen, resp. einem vernünftigen und unvernünftigen redet. Ganz so fasst auch Tertullian die betreffende Darstellung Plato's auf. Es bietet also diese Stelle der Tusculanen die entsprechende Parallele zu Tertullian's unten citierten Worten.⁴⁷⁾ Indem Cicero hierbei an das platonische λογιστικόν und ἀλόγιστον oder an das von Aristoteles hierfür

⁴⁵⁾ An. 13: Ad hoc dispicere superest, *principalitas* ubi sit, id est, quid cui *praeest*, ut cujus *principalitas* apparuerit, illa sit substantiae massa, id autem, cui massa substantiae *praeerit*, in *officium* naturale substantiae deputetur. Enimvero quis non animae dabit *summam omnem* — Habes animae *principalitatem* — cujus intelligam *instrumentum* esse animum, non *patrocinium*. Vergl. R P T. S. 36.

⁴⁶⁾ An. 14: — et in duas amplius apud Posidonium qui a duobus exorsus titulis, principali quod aiunt ἡγεμονικόν et a *rationali* quod aiunt λογικόν, in duodecim exinde prosecuit.

⁴⁷⁾ An. 14: Dividitur autem in partes nunc in duas a Platone. An. 16: Est et illud ad fidem pertinens quod Plato bifariam partitur animam, per *rationalem* et *irracionalem*. Cui definitioni et nos quidem applaudimus, sed non ut naturae deputetur utrumque.

gesetzte λόγον ἔχον und ἄλογον denkt, übersetzt er jenes in dieser und der dritten Stelle (Tusc. 4, 5, 10) durch *rationis particeps*, dieses durch *rationis expers*.⁴⁸⁾ Tertullian dagegen übersetzt nur im Anfange seiner Darstellung rein adjectivisch, indem er noch, wie aus dem Citat (47) ersichtlich, die Beziehung auf anima festhält; in der ganzen folgenden Entwicklung dagegen bedient er sich nur der Ausdrücke *rationale* und *irrationalis*, indem er dem platonischen Sprachgebrauche entsprechend das Neutrum des Adjectivs substantiviert, während man bei Cicero auch in der 3. Stelle, wie aus dem Gegensatze »in illa altera« hervorgeht, zu dem Ausdrucke »in particeps rationis« parte hinzuzudenken hat, so dass Cicero auch in dieser Beziehung nicht zu einer wortgetreuen Uebersetzung des platonischen terminus gelangt ist.⁴⁹⁾ Da ich bezüglich der speciell tertullianischen Auffassung des *rationale* und *irrationalis* in dem 16. Capitel der Schrift De An. auf S. 59, al. 4 meiner R P T. verweisen kann, so erlaube ich mir sogleich auf die damit zusammenhängenden sprachlichen Erscheinungen einzugehen.

Der erste Gewährsmann für *rationalis* und *irrationalis* scheint Seneca zu sein, der in seinem 71. Briefe offenbar eine Reminiscenz an die platonisch-ciceronianische Zweiteilung der Seele vorbringt,⁵⁰⁾ aber sich auch sonst dieser Ausdrücke, namentlich in Verbindung mit animal, bedient, wie es Tertullian u. a. auch thut. Ihm zunächst würde Quintilian stehen, der aber, von einem griechischen Redner und Zeitgenossen Cicero's sprechend, sich doch noch, trotz des ermutigenden Vorganges von Seneca, veranlasst sieht, sein rationalis durch das nachfolgende λογικός zu erklären bez. zu entschuldigen.⁵¹⁾

Wie dem auch sei, so hatte Tertullian jedenfalls ein Recht sich diese vereinfachte Uebersetzung aus dem mittlerweile vermehrten Sprachschätze seines Volks zu Ungunsten der schleppenden ciceronianischen Uebertragung zu Nutze zu machen, und wir würden so auch nicht mit ihm rechten dürfen, dass diese Uebersetzung doch nicht eine ganz wortgetreue ist, insofern sie sich nur mit λόγος ἔχον und ἄλογον, nicht aber mit λογιστικόν und ἀλόγιστον zu decken scheint. Wenn übrigens schon seine Vorgänger die letzteren Ausdrücke durch das von Spalding zu Quintilian allerdings beanstandete (*rationalis* und) *irrationalis*⁵²⁾ wiederzugeben versucht zu haben scheinen, so werden wir uns nicht wundern, diesen Bildungen auch bei Tertullian zu begegnen, für welche er als erster Gewährsmann zu betrachten sein würde, wenn Spalding mit der Entfernung derselben aus Quintilian, Seneca und Apulejus ein nicht bloss durch den guten Geschmack begründetes Recht haben sollte. Ich habe es mir leider entgehen lassen, bei meinen Sammlungen auf das Vorkommen von *rationalis* bei Tertullian besonders zu achten, da ich es, ehe mir das Bedenken Spalding's bekannt wurde,

⁴⁸⁾ Tusc. 2, 21, 47: Est enim animus in partes tributus duas: quarum altera rationis est particeps altera expers. Andre Umschreibungen werden später aus De Div. I, 29 angegeben werden.

⁴⁹⁾ Tusc. 4, 5, 10: qui animum in duas partes dividunt: alteram *rationis participem* faciunt, alteram *expertem*; in particeps rationis ponunt tranquillitatem — in illa altera motus turbidos etc.

⁵⁰⁾ Ep. 71, 27, 32: Memini ex duabus illum partibus esse compositum: altera est *irrationalis*. haec mordetur, uritur, dolet: altera *rationalis*. haec inconcussas opiniones habet, intrepida est et indomita. — et ipsam virtutem in parte nostri meliore, i. e. *rationali*, positam.

⁵¹⁾ Inst. Or. 3, 5, 4: Illud jam omnes fatentur esse quaestiones aut in scripto aut in non scripto. In scripto sunt de jure; in non scripto de re. Illud legale, hoc *rationale* genus Hermagoras atque eum secuti vocant, i. e. νομικόν et λογικόν.

⁵²⁾ Es ist die Stelle Inst. Orat. 2, 16, 16: — sed quia carent sermone quae id faciunt, muta atque *irrationalia* vocantur.

als schon verhältnismässig früh bezeugt übergehen zu können glaubte. Dass aber einmal *rationabilis* in Tertullian's Gedankenkreis sich sehr wohl einreicht, habe ich in meiner R P T. (S. 59) wahrscheinlich zu machen gesucht; dass ferner *rationabilis* im Lateinischen existiert haben kann, zeigt seine Erhaltung im Wörterschatze der romanischen Sprachen (ich erinnere nur an *raisonnable*; *reasonable* mit seinen Ableitungen; *ragionevole* u. s. w.), für welche bezüglich der Verbindung des »Suffixes *b-ilis*« auch mit Substantiven der Meister der romanischen Sprachforschung geradezu auf das lateinische *rationabilis* recurriert; ⁵³⁾ dass endlich Tertullian auch *rationabilis* gekannt haben wird, geht aus den Weiterbildungen hervor, die bei ihm als sicher bezeugt von diesem Worte vorkommen.

Wenn nun nach dem Obigen erst Tertullian der erste Gewährsmann wäre für die Verbindung eines Substantivs auf *io* (*n*) mit dem Suffix *a-b-ilis*, so würden wir hiermit zum erstenmale in unsrer Untersuchung einer Bildung begegnen, bezüglich deren Tertullian allerdings die bis dahin gezogenen Schranken durchbrochen und mit der er den romanischen Sprachen einen neuen Bildungsgrundsatz an die Hand gegeben hätte. Und in der That findet sich bei ihm ausser solchen von *ratio* abgeleiteten Bildungen von *conditio* noch *conditionabilis*, ⁵⁴⁾ welches ebenso neben dem gleichfalls bei ihm erst auftretenden und öfter gebrauchten *conditionalis* steht (*comminatio* mit Beziehung auf Jes. 1, 7 = bedingungsweise ausgesprochen, Scorp. 8 minae mit Beziehung auf Dan. 3, 16 = desgl.; *conditionalis eram* Idoc. 12 = ich stand in Condition, in Diensten mit Bezug auf Matth. 6, 24), wie das anzunehmende »*rationabilis*« neben »*rationalis*«. So findet sich bei ihm auch von andern Substantivstämmen als denen auf *io* (*n*) mit dem Suffix *a-b-ilis* noch *ineffigiabilis* (*anima*, An. 24) neben *ineffigiatus* (*anima*, An. 9 = ἀειδής), sowie *incorporabilis* (*habitus*, Marc. 3, 17) neben dem oft gebrauchten *incorporalis*, für welches letztere ebenfalls Seneca der erste Gewährsmann ist; ganz zu schweigen von dem schon bei Quintilian vorkommenden *favorabilis*, welches von Diez a. a. O. ebenfalls citiert, sich auch bei Tertullian (u. a. R. C. 4) findet. Die Bildung *incorporabilis* zeigt, dass Formen wie »*rationabilis* und *favorabilis*« vielleicht nur deshalb als von Substantiven abgeleitet betrachtet werden, weil man die betreffenden Verba im Lateinischen nicht mehr aufzuweisen vermag. Denn, dass es *corporare* gegeben hat, belegt uns das klassische Beispiel Cicero's; dass man schon vor Tertullian Zusammensetzungen mit *corporare* kannte, wird durch Plinius' *concorporare* belegt. Aber auf diese und ähnliche Composita braucht man bei *incorporabilis* noch gar keine Rücksicht zu nehmen! In-corpora-bilis ist aus *corporare* nicht schlechter gebildet als Cicero's *in-aestima-bilis* aus *aestimare*, aus welchem letzteren derselbe Cicero eben erst *aestima-bilis* gebildet hatte (Fin. III, 6, 20). Wie, wenn es nun zu *ratio* neben dem ciceronianischen *ratiocinari* ebenso noch ein *rationari* gegeben hätte, wie Gellius sagt, dass es neben dem ciceronianischen *sermocinari* ein wenn auch seltener und vulgär gebrauchtes, aber besser gebautes *sermonari* gab? dann würde die Bildung *rationabilis* sofort von ihrer Härte verlieren und mindestens als eine lateinischen Bildungsgesetzen entsprechende erscheinen. Dass die Möglichkeit von der Existenz eines *rationari* nicht ausgeschlossen werden kann, scheint mir aus dem Provenzalischen hervorzugehen, wo neben dem

⁵³⁾ Diez, Grammatik der Romanischen Sprachen II, 2², S. 306 unten.

⁵⁴⁾ Scorp. 9: Quamquam et si omnem hanc persecutionem *conditionabilem* in solos tunc apostolos destinasset (mit Beziehung auf Matth. 5, 11).

Substantiv *razo-s* (*raison*) das Verbum *razonar* (*raisonner*) und die verbalen Ableitungen *razonable* (*raisonnable*) und *razonamen-s* (*raisonnement*) gerade so gut stehen, wie neben dem Substantiv *sermo-s* (*sermon*) das Verbum *sermonar* (*sermonner*) mit der verbalen Ableitung *sermonamen-s*. (Auch das Italienische hat *ragionare*, *ragionamento* u. ä.) So könnte uns das neufranzösische *conditionner* immerhin auch auf ein im Lateinischen anzunehmendes *conditionare* verweisen, aus welchem Tertullian sein *conditionabilis* abgeleitet hätte.

Wäre aber Seneca schon mit der Bildung *rationalis* über die bis zu ihm geltenden Bildungsgesetze der lateinischen Sprache hinausgeschritten, so würde er auch hiermit Tertullian zur energischen Nacheiferung getrieben haben; denn abgesehen von dem schon oben erwähnten *condition-alis* findet sich bei diesem noch das Suffix *alis* an Stämmen auf *ion* bez. *on* in *agnitionalis* (Uebersetzung des irenäischen *κατὰ γνῶσιν* = erkenntnismässig Val. 27) neben *agnoscibilis* (*lineamenta* = erkennbar R. C. 55), *passionalis* (deus Test. An. 2, caro Test. An. 4 = leidensfähig) neben *passibilis* (pater Prax. 29, caro R. C. 57, M. 3, 7, corporale An. 7, anima An. 24 und 12 = dem aristotelischen *παθητικός* u. s. w.) und *passivus* (Christus C. C. 24, vielleicht Erinnerung an *εἰ παθητός ὁ Χριστός* aus Act. 26, 23?) mit ihren zahlreichen Weiterbildungen; endlich in dem noch weiter unten zu besprechenden *sermonalis*.

Es bleibt mir nur übrig, in Kurzem noch auf die bei Tertullian auf Grund dieser Uebersetzungen vorkommenden Weiter- bez. Neubildungen hinzuweisen. Daraus, dass Tertullian, wie ich in meiner R P T. nachgewiesen habe, die Seele, wie Plato, als *rationalis*, d. h. vernunftmässig angelegt und selbstvernünftig bezeichnet, ergiebt sich ihm endlich die substantivische Bezeichnung dieser Eigenschaft als *rationalitas* vernunftgemässe Anlage und Selbstvernünftigkeit.⁵⁵⁾ Im Kampfe gegen Plato's Zweiteilung der unvernünftigen Seele gebraucht er *rationaliter* da, wo es sich ihm darum handelt, die Aeusserungen des Unwillens und Begehrens Gottes nicht als unvernünftige, bez. auf unvernünftige Weise geäusserte und verlaufene anzunehmen.⁵⁶⁾ Gegen Marcion bedient er sich des Ausdrucks *irrationaliter*, indem er daran festhält, dass zum Begriff des göttlichen Wesens ebenso die Güte wie die Vernunft gehöre, dass also eine Scheidung zwischen einem niedern gerechten Gott und einem höchsten guten nicht zulässig sei; es müsste denn gerade bei dem Gott Marcion's so sein, dass er gut wäre ohne vernünftig zu sein bez. nach Grundsätzen zu handeln, die durch den Begriff seiner Gutheit gefordert werden;⁵⁷⁾ dass er also zwar Sünden verbot, aber nicht strafen, weil nicht richten wollte, oder dass er nicht beleidigt würde, wenn etwas geschieht, was er

⁵⁵⁾ An. 22: *Definimus animam rationalem*. An. 38: — *licebit animae — abire habenti sua firmamenta et propriae conditionis alimenta, — rationalitatem*. Man beachte, dass dieses Wort im Französischen als *rationalité*, im Englischen als *rationality* erhalten ist.

⁵⁶⁾ An. 16: — *quae certi sumus in domino rationaliter decucurrisse*. *Indignabitur deus rationaliter*, quibus scilicet debet et concupiscet deus *rationaliter*, quae digna sunt ipso. Vergl. S. 59 der R P T. Für Seneca, aus dessen Schriften einmal *rationaliter* citiert wird, habe ich einen Beleg nicht auffinden können.

⁵⁷⁾ Marc. 2, 6: *Nec ratio enim sine bonitate ratio est, nec bonitas sine ratione bonitas, nisi forte penes deum Marcionis irrationaliter bonum, sicut ostendimus*. — Das *sicut ostendimus* bezieht sich auf Marc. 1, 26, wo er einen solchen Gott *perversissimus* und *stupidissimus* nennt, der *extraneus* wäre *ab omnibus sensibus severitatis et animadversionis*, und bei dem man nicht wüsste, *quomodo illi disciplinarum ratio consistat*.

nicht geschehen haben will. Beide Ausdrücke finden sich in der gegen Praxeas gerichteten Schrift als Gegensätze, aber weniger in dem Sinne von »gegen die Vernunft« und »der Vernunft gemäss« als, da es sich um Zahlenverhältnisse bez. Zähloperationen handelt, im Sinne von »gegen alle Rechnung, ohne Berechnung, unrichtig« und »nach Berechnung, richtig und rechnungsgemäss«, so dass wir schon bei Tertullian und nicht erst bei Lampridius u. s. w. einen Beleg für die besondere Bedeutung von *rationnel* und *irrationnel* u. a. in der Rechenkunst der neueren Sprachen haben würden.⁵⁸⁾ Der Ausdruck *irrationabilis* kommt mindestens zweimal bei ihm vor, und zwar, was charakteristisch genug ist für den Bezugsort und das wahrscheinliche Vaterland dieser Bildung, beide Male in einem directen Citat einer Psalmstelle (also auf jeden Fall der Itala-Uebersetzung der LXX folgend),⁵⁹⁾ wogegen Tertullian da, wo er nur auf dasselbe in der Erinnerung anspielt, sich des Ausdrucks *irrationalis* bedient.⁶⁰⁾ Das Adverb hierzu *irrationabiliter* kommt nach den meisten Ausgaben De Poen. 1 vor. Dort sagt Tertullian, dass diejenigen, welche die Reue nach den gemein natürlichen Aeusserungen derselben erklären, als »ein aus dem Unwillen über eine frühere Meinung oder Entschliessung der Seele hervorgegangenes Leiden der Seele« von einer vernunftgemässen Auffassung derselben, d. h. von der wahren aus unserem Verhältnisse zu Gott sich ergebenden Natur derselben (*a ratione*) ebenso weit entfernt sind wie von dem Urheber der Vernunft selbst, dessen wesentlichen Besitz (*res*) sie bildet und der deshalb, wie er Alles mit ihr geschaffen, auch ohne sie nichts behandelt und verstanden wissen will. Dass sie aber sogar gegen alle vernunftgemässe Anlage in der Ausübung der Reue verfahren, kann man daraus ersehen, dass sie selbst für gute Thaten sie anwenden. Denn sie empfinden Reue über Glauben, Liebe, Einfalt, Geduld, Mitleid, je nachdem ihnen etwas unangenehm geworden ist. Dem *rationis compos*, womit er im folgenden 2. Capitel die das entgegengesetzte Verfahren Beobachtenden bezeichnet, steht auch hier (vgl. A. 57) ein *perversus* gegenüber, indem er das getadelte Verfahren eine *perversa emendatio* nennt.⁶¹⁾

Man darf annehmen, dass der Gedanke an das adjectivische *λογικός* auch auf das Hervortreten einer andern Neubildung eingewirkt hat, die dem Tertullian bei der Besprechung der doppelten Bedeutung des Substantivs *λόγος* in die Feder floss, ich meine *sermonalis*. Um den gebildeten Heiden den Begriff der Gottessohnschaft Christi bez. den des christlichen *λόγος* klar zu machen, hatte Tertullian im Apologeticus an die Bedeutung des stoischen *λόγος*

⁵⁸⁾ Prax. 3: Numerum et dispositionem *trinitatis* (NB.) divisionem praesumunt unitatis, quando unitas ex semet ipsa derivans trinitatem non destruat ab illa, sed administretur. — quasi non et unitas *irrationabiliter* collecta haeresim faciat, et trinitas *rationaliter* expensa veritatem constituat.

⁵⁹⁾ An. 32: adsimilatus est, inquit, homo *irrationabilibus* jumentis. Cf. Ps. 49, 20: Ἀνθρώπος [ἐν τιμῇ ὃν οὐ συνῆκε] παρὰσυνεβλήθη τοῖς κτήνεσι τοῖς ἀνοήτοις καὶ ὁμοιώθη αὐτοῖς. Ebenso R. C. 52.

⁶⁰⁾ Scorp. 10: quos — etiam *irrationalibus* jumentis adaequavit (Demiurgus).

⁶¹⁾ Poen. 1: Quam autem in poenitentiae actu *irrationabiliter* deversentur, vel uno isto satis erit expedire, cum illam etiam in bonis suis factis adhibent. Sollte übrigens die längst erwartete kritische Ausgabe der Werke Tertullian's hier *irrationaliter* einsetzen, wie Rigaltius es thut, so wäre damit doch das Vorkommen einer solchen Bildung bei Tertullian insofern nicht ausgeschlossen, als das entsprechende *rationabiliter* wenigstens bei Cyprian, der bekanntlich gern auf Tertullian als seinen Meister zurückgriff, sicher bezeugt ist. (Cf. Hartel's Ausgabe der Opera Cypriani S. 780, 18.)

als des planmässig verfahrenen Weltbildners (*factitator*⁶²⁾ qui cuncta in dispositione formaverit) oder des das Weltall durchdringenden Geistes (*permeator*⁶³⁾ universitatis spiritus) erinnert. So sei auch bei den Christen der λόγος, d. h. Rede (Wort), und Vernunft wesentlich bei der Schöpfung beteiligt gewesen, insofern nämlich durch jene der Schöpfergedanke Gottes ausgesprochen, durch diese überhaupt erst gefasst wurde, während die göttliche Kraft das Gedachte und Ausgesprochene zur Ausführung brachte. In ihrer Zusammenfassung bilden diese drei eine geistige Wesenheit, die aus Gott hervorgebracht und daher auch gezeugt, deswegen Sohn Gottes, ja wegen der substantiellen Einheit mit Gott selbst Gott genannt wurde.⁶⁴⁾ Auf diese Doppeldeutigkeit von λόγος kommt Tertullian in der gegen den Monarchianer Praxeas gerichteten Schrift zurück. Im fünften Capitel derselben bekämpft er eine monarchianische Richtung, welche sagte, die Genesis finge im Hebräischen so an: »Im Anfang machte sich Gott den Sohn.« Da Tertullian ihnen das Gegenteil, wie es scheint nicht auf Grund urtextlicher Forschung zu beweisen vermag, ergreift er ein anderes Beweismittel, nämlich die Verfassung des göttlichen Wesens vor der Welterschöpfung und sagt: Ehe Alles war, war Gott allein; doch insofern nicht allein, als er mit sich, weil in sich seine Vernunft (ratio) hatte; dieses aber, nicht nur weil Gott der Vernünftige κατ' ἐξοχήν ist, sondern auch, weil die Empfindung seiner selbst (sensus ipsius), die dem lebendigen Gott nicht fehlen konnte, mit dem Wissen von sich selbst, der ratio, sich deckt (vergl. R P T. S. 54 ff.). Weil nun λόγος, der griechische Ausdruck für ratio, im Lateinischen zugleich auch durch sermo wiedergegeben werden könne, hätte man sich in christlichen Kreisen des einfacheren Verständnisses halber daran gewöhnt zu sagen, das Wort (sermonem) wäre anfangs bei Gott gewesen, während es richtiger sei, dies von der Vernunft zu glauben, da Gott nicht von Anfang an als redend, Worte äussernd (*sermonalis*) dargestellt werde (Beziehung auf Gen. 1, 1 f.), wohl aber als denkend, Gedanken hegend (*rationalis*) auch vor dem Anfang zu betrachten sei.⁶⁵⁾ Uebersetzt man also λόγος zunächst durch ratio — was auch psychologisch richtiger, da das Wort auf dem vernünftigen Denken basiert (sermo ratione consistens) und dieses als seinen stofflichen Untergrund aufweist (substantiam suam ostendit) — so erhellt, dass Gott nicht im Anfang den Sohn, d. i. den λόγος sich gemacht

⁶²⁾ *Factitator* tritt hier gerade so zum ersten Male auf, wie *opifex* atque *aedificator* mundi bei Cicero N. D. 1, 8, 18. Dass Tertullian, wenn er auch von dem Weltbildner der Stoiker redet, bei obiger Neubildung die Stelle aus Cicero, der von Plato's δημιουργός redet, in Gedanken hatte, geht aus Apol. 46 hervor, wo er sagt: licet Plato affirmet *factitorem* universitatis neque inveniri facilem et inventum enarrari in omnes facilem. *Factitator* wird von Tertullian auch in Bezug auf den Demiurgus Valentin's gebraucht, worüber, wie über andre Gebrauchsweisen des Wortes, erst später gehandelt werden soll.

⁶³⁾ *Permeator* ist eine Neubildung, zu welcher als Erklärung zu vergleichen ist Herm. 44: Stoici enim volunt deum sic *per materiam decucurrisse*, quomodo mel *per favos*.

⁶⁴⁾ Apol. 21: Jam ediximus deum universitatem hanc mundi *verbo* et *ratione* et *virtute* molitum. Apud vestros quoque sapientes λόγον i. e. *sermonem* atque *rationem* constat artificem videri universitatis. — Et nos etiam *sermoni* atque *rationi* itemque *virtuti* — propriam substantiam spiritum adscribimus, cui et *sermo* insit pronuntianti et *ratio* adsit disponenti et *virtus* praesit praeficienti. Etc.

⁶⁵⁾ Prax. 5: — quae ratio sensus ipsius est. Hanc Graeci λόγον dicunt, quo vocabulo etiam *sermonem* appellamus. Ideoque jam in usu est nostrorum per simplicitatem interpretationis *sermonem* dicere in primordio apud deum fuisse, cum magis competat *rationem* antiquiorem haberi, quia non *sermonalis* a principio, sed *rationalis* deus etiam ante principium, etc.

haben kann, sondern immer bei sich gehabt haben muss. Will man aber auch *λόγος* lieber gleich durch *sermo* übersetzen, so kommt, meint Tertullian, die Sache auf dasselbe hinaus; denn insofern das vernünftige Denken als inneres Selbstgespräch des Denkenden aufgefasst werden kann, hatte Gott zugleich mit jenem auch schon dieses in sich, so dass auch bei der Uebersetzung von *λόγος* durch *sermo* das voranfängliche Sein desselben erwiesen und die anfängliche Zeugung desselben zurückgewiesen ist.

Es ist interessant zu beobachten, wie Tertullian, indem er im Folgenden diesen Zusammenhang von Vernunft und Rede an den betreffenden Vorgängen im Innern des Bildes Gottes, d. h. der menschlichen Seele, nachzuweisen versucht, sofort wieder zu einer Neu-, bez. Weiterbildung gedrängt wird. »Was du auch denkst, sagt er da unter andern, ist Wort; denn was du denkst, du musst es sprechen in der Seele; indem dir also bei jeder Bewegung deines Gedankens die Vernunft zugleich mit der Rede entgegentritt (*occurrente ea tibi cum sermone*), musst du auch bei jedem solchen innern Selbstgespräch das Wort als Mitsprecher⁶⁶⁾ zulassen. So ist in dir gewissermassen zu zweit das Wort, durch welches du sprichst, indem du denkst (*per quem loqueris cogitando*) und durch welches du denkst, indem du (bei dir) sprichst (*per quem cogitas loquendo*).« Es ist deutlich, dass durch diese und andere oben übersetzte Wendungen (s. auch A. 67) das oben gebrauchte *sermonalis* indirect erklärt werden soll.

Die Bildung *sermonalis* gehört zu denen, welche aufs deutlichste das Werden der Form durch ihr örtliches Vorkommen veranschaulichen. Denn jenen Gegnern gegenüber, welche das Wort als den Sohn Gottes erst von da an für gemacht erklärten, als Gott laut sprach (Gen. 1, 3), musste Tertullian zeigen, dass der *λόγος*, insofern er als *ratio* nach psychologischen Grundsätzen eher zu setzen ist als als *sermo*, eben schon vor allem Anfang Gott immanent war und dass, wenn Gott die Eigenschaft des *λογικός* nicht abgesprochen wurde, der *λόγος* insofern in Gott ein vorzeitliches Dasein führte, als Gott eher als *rationalis* denn als *sermonalis* zu setzen ist. Wenn nach Schulz (Synonymik S. 181) und Heynichen (Lexicon s. v.) *oratio* »die Rede als Fähigkeit der Gedankendarstellung durch Worte« ist und wenn bei Cicero in den betreffenden Stellen darum *ratio* und *oratio* immer eng verbunden erscheinen, so würde Tertullian vielleicht in den oben angeführten Stellen besser *oratio* haben anwenden müssen; dann hätte er aber auch, wenn er zu keiner Neubildung greifen wollte, für den entsprechenden adjectivischen Ausdruck *oratorius* gebrauchen müssen, was wegen der besondern technologischen Bedeutung desselben nicht angänglich war; soll ferner die *oratio* »auf Andere wirken«, so würde es bei einer Verwendung von *oratorius* haben scheinen können, wie wenn Tertullian die von ihm doch gegen Hermogenes so lebhaft verteidigte Schöpfung aus dem Nichts hätte in Frage stellen wollen, indem er zwar leugnete, dass Gott vor allem Anfang »durch seine Rede auf Andere wirkend« war, dabei aber die Möglichkeit einer späteren derartigen Thätigkeit Gottes stillschweigend offen liess. Wollte man aber an *lingua* etwa als »Sprechfähigkeit überhaupt« denken, so gab es hierzu wieder noch keine adjectivische Bildung. Tertullian ist zwar um dergleichen nicht verlegen; denn er bildet *linguatus* in Erinnerung an Act. 17, 21: Ἀθηναῖοι — εἰς οὐδὲν ἕτερον εὐκαίρουν ἢ λέγειν τι ἢ ἀκοῦειν καινότερον⁶⁷⁾ und

⁶⁶⁾ Prax. 5: Loquaris illud in animo necesse est, et dum loqueris, collocutorem pateris sermonem in quo inest haec ipsa *ratio* qua *cum eo* cogitans loquaris, *per quem loquens* cogitas.

⁶⁷⁾ An. 3: Athenis enim expertus *linguatam* civitatem, cum omnes illic sapientiae atque *facundiae* caupones degustasset, etc.

von dieser Neubildung aus gebraucht er für die von Psammetich zur Erforschung des ersten Volkes der Welt ausgesetzten und in Bezug auf ihr erstes Wort überwachten Kinder (vergl. Herod. II, 2) die Weiterbildung *linguatulus*.⁶⁸⁾ Aber wenn De An. 3 *linguatus* mehr unserm »zungenfertig« entspricht, wie aus dem folgenden Satze (mit *facundia*) hervorgeht, so bezeichnet Ad Nat. 1, 8 *linguatulus* zunächst nur »mit Zunge versehen, zungenbegabt (und darum allerdings sprechfähig)« im Gegensatze zu der Amme der Kinder, von der im Vorausgehenden gesagt wird, dass Psammetich sie ihrer Zunge beraubt habe (*elinguaverat* = dem herodot. *τὴν γλῶσσην ἐκταμών*), was Tertullian im Folgenden umschreibend andeutet durch die Worte: »tali membro desecto, vastato ipsius animae organo, lingua stupente, während er die Philomele *non linguae caede, sed pudoris rubore muta* nennt. Es bleiben noch zwei lateinische Ausdrücke übrig, an die sich Tertullian als eventuelle Vertreter von *λόγος* hätte halten können: *vox* und *verbum*. Zu jenem gab es zwar das Adjectivum *vocalis* »sich hören lassend«, aber dies war bereits in so allgemeinem Sinne, in Beziehung auf so verschiedene Laute und auf so verschiedene sich lautlich Äussernde gebraucht worden, dass Tertullian trotz des auch ciceronianischen Gebrauches von *vox* für Wort und des poetisch-nachklassischen für *sermo* sich desselben nicht bedienen konnte, als Gegensatz gerade zu *rationalis*. Denn dass er sonst *vox* selbst mit *sermo* gleichsetzt, geht u. a. aus dem fünften Capitel der Schrift De Res. Carn. hervor; dort sagt er nämlich: wie alles durch das Wort Gottes (*sermone dei*) gemacht ist, so der Form halber, damit nichts ohne das Wort (*sine sermone*) gemacht sei, auch der Mensch (Gen. 1, 26); dieser aber ist als künftiger Herr der Welt vorzugshalber auch noch durch Gottes Hand bereitet (Gen. 2, 7), um ihn auch bezüglich seiner Entstehung nicht gleichzusetzen mit den übrigen Geschöpfen, die als ihm dienende nur auf das Geheiss und Gebot Gottes hin und durch seinen Machtspruch⁶⁹⁾ allein hervorgegangen sind. Ueberdies würde er mit Anwendung von *vocalis* als »lautlich sich äussernd« einmal nichts Wesentliches gegen die Gegner vorgebracht haben, wenn er gesagt hätte: Gott war von Anfang nicht *vocalis*, da ja klar war, dass Gott erst mit Gen. 1, 3 so genannt werden konnte, andererseits würde er, wenn er in jenem Satze dieses Wort für *λογικός* angewendet hätte, ja auch wie seine Gegner einen zeitlich bestimmten Anfang des *λόγος* gesetzt haben. Tertullian hätte nur noch auf *verbum* recurriren und sich für *λογικός* entweder des bereits bestehenden *verbosus* bedienen oder das vielleicht noch nicht gebildete *verbalis* bilden und als Verhältnisbestimmung Gottes in Bezug auf den *λόγος* verwerten können. An der Verwendung jenes aber hinderte ihn die besondere, dem was er sagen wollte, nicht entsprechende und auf jeden Fall auch mit tadelnder Nebenbeziehung verbundene Bedeutung desselben; von der Einführung dieses scheint ihn noch ein besondrer Grund abgehalten zu haben. Wenn man nämlich die elf directen und siebzehn indirecten Citate von Joh. 1, 1—3 und 14, wie sie Rönsch in seinem Neuen Testamente Tertullian's auf S. 250 ff. so übersichtlich zusammengestellt hat, auf ihren Wortlaut hin genau durchgeht, so wird man finden, dass Tertullian sich für das johanneische *λόγος* nur zweimal der Uebersetzung *verbum* bedient, beide Male aber nicht in selbständigen Citaten, sondern in solchen, die er d o k e t i-

⁶⁸⁾ Nat. 1, 8: id fors tunc infantes, quia unicum, facilius commentati, paulo modulatus, utpote *linguatuli* inventum alicujus interpretationis impeerint.

⁶⁹⁾ R. C. 5: Merito igitur ut famula jussu et imperio et sola *vocali* potestate universa processerant.

stischen Gegnern von sich in den Mund legt.⁷⁰⁾ Sonst gebraucht Tertullian *verbum* für Christus als den λόγος nur noch einmal, und zwar den Heiden des Apologeticus gegenüber,⁷¹⁾ dort aber mit so offener Anlehnung an das Vorausgehende, welches die von Christus durch sein Wort vollbrachten Heilsthaten aufzählt, dass auch aus dieser Stelle hervorgeht, dass *verbum* nicht die entsprechende Uebersetzung von λόγος im christlichen Sinne gewesen sein kann und dort nur gewählt wurde, um den Heiden an der Thätigkeit Christi durch das Wort die Bedeutung Christi als des Wortes äusserlich klar zu machen. Da es überdies dort das von Andern vernommene (vox) und das auf Andere wirkende Wort (oratio) zugleich ist, so ist offenbar, dass dann von deus verbalis sich dasselbe hätte sagen lassen, was ich als mutmasslichen Einwurf der Gegner schon oben bei vocalis (bez. oratorius) angegeben habe. So bleibt dem Tertullian, um zu sagen, dass Gott von Anfang an nicht redend überhaupt, an und für sich Worte äussernd gewesen sei, nur *sermonalis* übrig, und zwar einesteils, weil *sermo*, wie aus Tertullian's eigenen Worten hervorgeht, in dem Sprachschatz der rechtgläubigen lateinischen Kirchen nun einmal als Uebersetzung des johanneischen λόγος feststand und als terminus für den welterschaffenden λόγος festgehalten ward, andernteils weil sich mit der besonderen Bedeutung von *sermo* (Unterredung) am besten die Theorie Tertullian's von dem im Denkenden, d. h. seine Vernunft Gebrauchenden vor sich gehenden Selbstgespräch vereinigen liess, so dass er nun einerseits sagen konnte: Gott war von Anfang an nicht *sermonalis*, insofern man fälschlicherweise unter *sermo* nur die laute Rede, d. h. nur das aus Gott hervorgegangene welterschaffende Wort Gottes (Gen. 1, 3) versteht (vergl. Prax. 6 u. 7), während er andererseits doch auch behaupten konnte, Gott war von Anfang an λογικός, insofern er als Vernunftbesitzer auch ein solcher war, dessen vernunftmässiges Denken sich in stillem Selbstgespräch bewegte.⁷²⁾

Es erübrigt nun noch darauf hinzuweisen, dass wohl auch die Lateiner vor Tertullian diese doppelte Bedeutung von λογικός empfunden, aber sprachlich nicht zum Ausdruck gebracht haben. Ich verweise zum Beweis hierfür nur auf Cicero, der bald den griechischen Ausdruck beibehält,⁷³⁾ bald ihn latinisiert,⁷⁴⁾ wenn er die stoische »Lehre von den λόγοις, d. h.

⁷⁰⁾ Carn. Chr. 18: Quoniam, *inquirunt*, *verbum* caro factum est (Ioh. 1, 14: Καὶ ὁ λόγος σὰρξ ἐγένετο). Ib. 21: Si ergo *contendunt* hoc competisse novitati ut quemadmodum non ex viri semine, ita ex virginis carne caro fieret dei *verbum*.

⁷¹⁾ Apol. 21: — cum ille *verbo* daemonia (FW.) de hominibus excuteret, etc., mortuos denique *verbo* redderet vitae, — ostendens se esse λόγον dei i. e. *verbum* illud *primordiale* (NB.) primogenitum, virtute et ratione comitatum et spiritu fultum eundem qui *verbo* omnia et faceret et fecisset.

⁷²⁾ Der besondere technologische Gebrauch von *oratio* mag es mit sich gebracht haben, dass dieses für die in Rede stehende blosse Fähigkeit einer Gedankendarstellung durch Worte späterhin wenig oder wenigstens nicht ausschliesslich mehr gebraucht worden zu sein scheint. So gebraucht Quintilian Inst. or. 2, 16, 11 ff. (*dicendi facultas* und) *sermo* in demselben Sinne und in derselben Zusammenstellung mit *ratio*, wie Cicero Brut. 35 dafür noch *oratio* gebrauchen konnte in dem Satze: Universi generis humani vinculum est ratio et *oratio*... ferae sunt rationis et *orationis* expertes. Für Quintilian vergl. oben (A. 52) die eine der beiden Stellen; die andre lautet (12): hominem separavit a ceteris animalibus *dicendi facultate*; doch gebraucht er in demselben Sinne (17) auch *vox* und *oratio*. Für die zeitliche Priorität der *ratio* im Vergleich zur Rede vergl. § 15.

⁷³⁾ De Fin. I, 7, 22: Jam in altera philosophiae parte, quae est *quaerendi ac disserendi*, quae λογική dicitur, iste vester plane, ut mihi quidem videtur, inermis ac nudus est. — De Fat. 1 ist λ. ratio *disserendi*.

⁷⁴⁾ Tusc. IV, 14, 33: Habes ea quae de perturbationibus enucleate *disputant* Stoici: quae *logica* appellant, quia *disseruntur* subtilius.

von den Gedanken und Reden« (Ueberweg, Grundr. der Gesch. der Philos. I³, S. 192) und von dem, was zu jener Lehre gehört, im Auge hat. Deutlicher noch zeigt sich dies bei Seneca, der bei seiner Dreiteilung der philosophischen Disciplinen die Lehre von dem auf vernunftmässigem Denken beruhenden Reden (λογική) nur durch philosophia rationalis zu übersetzen weiss, obgleich er bei Besprechung ihrer Aufgabe das Stammwort ratio nicht verwendet, sondern vielmehr deutlich zeigt, dass er in diesem Falle sich als Bedeutung von λόγος nicht ratio, sondern verbum denkt.⁷⁵⁾ Noch deutlicher geht dies aus dem Folgenden hervor, wo Seneca die Unterteile dieser philosophia rationalis angiebt; denn da giebt er den Hauptbegriff (λόγος) mit oratio wieder, während er zur Erklärung beider Unterabteilungen derselben sich mit verbum behilft.⁷⁶⁾ Diese indirecten Erklärungen von λογική zeigen, dass er wohl die Bedeutung von λογικός als auf Grund vernünftigen Denkens »sich redend äussernd« fühlt, aber durch ein Adjectiv wiederzugeben nicht die Lust oder den Mut hat, was Tertullian mit sermonalis that.

Zum Schlusse sei nur noch darauf hingewiesen, dass bei der engen Verwandtschaft der Endungen alis, aris und arius anzunehmen ist, dass Tertullian's sermonalis sich, wenn auch unter andrer Gestalt, vielleicht noch erhalten hat in dem französischen sermonnaire, welches in seiner adjectivischen Bedeutung »zur geistlichen Rede gehörig« auf ein Adjectiv sermonarius und durch dieses auf sermonalis ebenso zurückgeführt werden kann, wie das französische collégial und das englische collegial zwar zunächst auf das inschriftliche collegialis (Gruter. Inscr. 322, 4) zurückweisen, aber in der tertullianischen Neubildung collegiarius (Spect. 11: de collegiariis ministris) ihr schriftstellerisches und nach lateinischen Bildungsgesetzen berechtigteres Analogon aufweisen.

4. und 5. τὸ θυμικόν und τὸ ἐπιθυμητικόν (bez. θυμικός und ἐπιθυμητικός).

Wenn Tertullian der platonischen Zweiteilung der Seele in eine vernünftige und unvernünftige nur insofern beizustimmen vermochte, als er nur jene als von Natur bestehend anerkannte, diese dagegen für ein späteres Accidens derselben hielt, so wollte er auch der platonischen Zweiteilung der unvernünftigen Seele in eine leidenschaftliche und begehrende nur dann beipflichten, wenn nicht jede Leidenschaft und Begehrung als vernunftwidrig schlechthin bezeichnet würde. »Wenn aber Plato, für Gott allein das rationale ausscheidend, aus dem irrationale durch Unterabteilungen noch zwei Arten gewinnt, das leidenschaftlich Erregte und das eifrig Begehrende, so dass wir jenes (nur) mit Löwen, dieses (nur) mit Mücken, und (nur) das rationale mit Gott gemein hätten: so sehe ich, dass ich auch darüber handeln muss wegen dessen, was man (in dieser Beziehung) bei Christus antrifft.«⁷⁷⁾ Denn fiele jede leidenschaft-

⁷⁵⁾ Ep. 89, 9: Philosophiae tres partes esse dixerunt et maximi et plurimi auctores: moralem, naturalem, rationalem. — Tertia proprietates verborum exigit et structuram et argumentationes, ne pro vero falsa subrepant.

⁷⁶⁾ Ep. 89, 17: Superest ut rationalem partem philosophiae dividam: omnis oratio aut continua est aut inter respondentem et interrogantem discissa. hanc διαλεκτικήν, illam ῥητορικήν placuit vocari: ῥητορική verba curat et sensus et ordinem. διαλεκτική in duas partes dividitur, in verba et significationes, i. e. in res quae dicuntur et vocabula quibus dicuntur.

⁷⁷⁾ An. 16: Proinde cum Plato soli deo segregans rationale, duo genera subdividit (NB.) ex irrationali, indignativum, quod appellant θυμικόν et concupiscentivum, quod appellant ἐπιθυμητικόν ut illud quidem commune sit nobis et leonibus, istud vero cum muscis, rationale porro cum deo: Video et de hoc mihi esse retractandum propter ea quae in Christo deprehenduntur.

liche Erregung, jedes auffallende Begehren unter den Gesichtspunkt des Unvernünftigen, so müssten wir unserm Gott das Unvernünftige ebenso zuprechen, wie wir es Christo nicht absprechen könnten, da von beiden die heiligen Schriften uns Aeusserungen der Erregung und Begehrung berichten. Aber wie der Unwille Gottes gegen den Bösen, seine Lust am Wohle des Guten durch den Begriff seiner *bonitas*, die eine Wesensbestimmung von ihm ist, gefordert und in ihrem Verlaufe bestimmt werden (vgl. oben A. 56 und 57), so müssten auch bei seinem Sohne die Entrüstung über das Gebaren der Schriftgelehrten und Pharisäer, das dringende Verlangen, mit seinen Jüngern das Osterlamm zu essen, als in seinem Wesen begründet und in einer seiner Wesensbestimmung entsprechenden Weise (rationaliter) verlaufen gedacht werden.⁷⁸⁾ Dürfen wir aber das bei dem Urbild der Menschheit und bei dem Urheber derselben voraussetzen, so werden wir auch trotz Plato doch noch Gemeinschaft mit und an Gott haben und nicht sofort dem Fluch des irrationalen verfallen, wenn uns einmal eine sittlich gerechtfertigte Entrüstung oder ein durch religiöse Motive gewecktes Begehren ankommt.⁷⁹⁾ (Vgl. auch S. 59 f. meiner R P T.)

Wie aus den Anmerkungen ersichtlich, bezeichnet also Tertullian das *θυμικόν* durch *indignativum*, das *ἐπιθυμητικόν* durch *concupiscentivum*. — Da beides Neubildungen sind, tritt auch hier an uns die Frage heran, ob nicht die beiden griechischen Begriffe schon vor Tertullian von Lateinern in einer Weise besprochen bez. ins Lateinische übertragen worden seien, die ihm als genügend und weiter verwendbar hätten erscheinen können. Ich vermag vorderhand nur Cicero als denjenigen Lateiner anzuführen, der, wie die platonische Zweiteilung der Seele überhaupt, so auch die des unvernünftigen Teiles derselben bespricht. Ich greife aus seinen Besprechungen erst solche heraus, in denen er von der platonischen Zweiteilung der Seele überhaupt zu sprechen scheint. Es sind dies zunächst zwei Stellen aus De Off. In der einen derselben bestimmt er das Wesen der Seele als ein doppeltes, indem er dem vernünftigen Teile derselben, welcher angiebt und darlegt, was zu thun oder zu lassen sei, einen andern gegenüber stellt, der in dem Triebe oder heftigen Verlangen besteht, welches den Menschen bald dahin bald dorthin reisst.⁸⁰⁾ In der andern Stelle bezeichnet er die Bewegung der Seele als eine doppelte, nämlich die des Denkens und die des Begehrens; der Gedanke bewegt sich in der Erforschung der Wahrheit, der Trieb treibt an zum Handeln, weshalb zu sorgen sei, dass wir uns des Denkens zu den besten Thaten bedienen, das Begehren aber der Vernunft unterthan machen.⁸¹⁾ Aus beiden Stellen geht im Vergleich zu dem, was hier schon aus Cicero über die platonische Zweiteilung der Seele vorgetragen worden ist, hervor,

⁷⁸⁾ An. 16: Ecce enim tota haec trinitas (NB.) et in domino, et rationale, — et *indignativum*, quo *invehitur* in scribas et pharisaeos (FW.) et *concupiscentivum* quo pascha (FW.) cum discipulis suis edere *concupiscit*. — FW. = Fremdwort, zuerst von Tertullian gebraucht.

⁷⁹⁾ An. 16: Igitur apud nos non semper ex irrationali censenda sunt *indignativum* et *concupiscentivum*, etc.

⁸⁰⁾ Off. 1, 28, 101: una pars in *appetitu* posita est quae est *ὁρμή* Graece, quae hominem huc et illuc rapit, altera in *ratione* quae docet et explanat quid faciendum fugiendumve sit. Ita fit ut *ratio praesit*, *appetitus obtemperet*.

⁸¹⁾ Off. 1, 36, 132: Motus autem animorum duplices sunt, alteri *cogitationis*, alteri *appetitus*. *Cogitatio* in vero exquirendo maxime versatur, *appetitus* impellit ad agendum. Curandum est igitur ut *cogitatione* ad res quam optimas utamur, *appetitum rationi oboedientem* praebeamus.

dass er dieselbe mindestens mit im Sinne hat, wenn er auch zunächst nur von der Tugendlehre der Stoiker zu reden scheint. Wenn er darum beide Male dem vernünftigen Teile nicht den unvernünftigen im allgemeinen, sondern einen Teil des letzteren im besondern gegenüber setzen soll, so fragt es sich nur welchen? Heine (zu Off. 1, 36, 132) meint, unter *appetitus* sei »das Gefühlsvermögen« τὸ ἐπιθυμητικόν zu verstehen. Wenn man sich an die Ritter'sche Erklärung hält, ⁸²⁾ mag die Annahme, *appetitus* sei gleich dem ἐπιθυμητικόν, zu dem *huc et illuc* der ersten Stelle recht wohl passen. Indessen scheint es mir richtiger, bei *appetitus* in beiden Stellen an θυμός bez. θυμικόν zu denken, da im 102. und 105. Paragraphen offenbare Beziehungen auf die platonischen Wesensbestimmungen desselben vorkommen, wenn man es nicht vielmehr vorziehen will, *appetitus* für die Gesamtbezeichnung der beiden Unterabteilungen des ἄλογον zu halten, da nicht zu leugnen ist, dass im 106. Paragraphen wieder mehr die Beziehung auf das ἐπιθυμητικόν hervortritt. Eine dritte Stelle ist die bereits früher benutzte aus den Tusculanen. ⁸³⁾ Cicero denkt in derselben offenbar an das platonische λογιστικόν und ἄλογον, lässt es aber auch hier wieder zweifelhaft erscheinen, ob er nur von einem besondern Teile des ἄλογον oder von diesem selbst nach dem Gesamteindruck seines Auftretens rede. Denn die *temeritas* könnte wohl als Bezeichnung des platonischen θυμός bez. θυμικόν angesehen werden, wenn wir an das bezüglich dessen von Plato (Rep. IV, 440 D) gebrauchte Bild vom Hunde denken, der, wenn er in blindem Eifer über das Ziel hinausschiesst, von dem Hirten (der Vernunft) zurückgerufen und besänftigt wird. Auch was Plato dort sonst noch vom θυμός sagt, dass die Kinder ihn schon nach der Geburt besitzen, und dementsprechend meist ohne vernünftige Ueberlegung handeln, ja, dass »auch bei ausgebildeten Menschen der θυμός sich oft fortreissen lasse ohne Nachdenken über das Bessere und das Schlechtere, und dann von der Vernunft gestraft werde« (Ritter, a. a. O. S. 420), scheint mir dafür zu sprechen, dass wir an unserer Stelle *temeritas* als einen Anklang an das platonische θυμικόν betrachten dürfen. Vergleichen wir freilich das Folgende, wo Cicero sagt, dass es in fast allen Seelen von Natur etwas Weiches, Unterwürfiges, Demütiges, gewissermassen Entnervtes und Schlaffes gäbe, so könnte man wohl versucht sein anzunehmen, dass Cicero das ἐπιθυμητικόν damit im Auge gehabt habe. Allein, indem er den Teil, »welchen ich als weich bezeichnet habe,« zugleich als denjenigen bezeichnet, der der Vernunft zum Gehorsam verpflichtet sei, lässt er durchblicken, dass er unter *temeritas* ebensowenig nur θυμικόν, wie unter *molle* quiddam nur ἐπιθυμητικόν verstanden wissen will, sondern beide Ausdrücke als Characteristica des ἄλογον überhaupt benutzt, welches dem λογιστικόν zu dienen hat. Wie er hier beide Unterabteilungen des ἄλογον unter diesem selbst mit begriff, so sieht er an einer andern Stelle von dem Hauptteil ab und lässt beide als selbständige (aber durch ihren Gehorsam gegen die Vernunft) geeinte Teile auftreten. ⁸⁴⁾ Da, wie aus der ersten schon oben (A. 36) beigelegten Hälfte des Citates hervor-

⁸²⁾ Geschichte der Philosophie, zweiter Teil, zweite Ausgabe S. 418: Daher wird es (das Sterbliche) auch das Begehrliche (ἐπιθυμητικόν) genannt, welches wesentlich dem Plato nichts Anderes bezeichnet, als die lebendige Kraft, welche von einer Empfindung zur andern strebt.

⁸³⁾ Tusc. II, 21, 47: Est enim animus in partes tributus duas: quarum altera rationis est particeps, altera expers. Quum igitur praecipitur, ut nobismet ipsis imperemus, hoc praecipitur ut *ratio* coërceat *temeritatem*.

⁸⁴⁾ Tusc. I, 10, 20: et duas partes parere voluit, *iram* et *cupiditatem*: quas locis discluit; *iram* in pectore, *cupiditatem* subter praecordia locavit.

geht, Cicero hier nur von Plato's Seelenteilung redet, so ist es offenbar, dass er mit dem einen der zwei gehorsamen Teile das *θυμικόν*, mit dem andern das *ἐπιθυμητικόν* bezeichnen will. Beide ordnet er mit derselben Uebersetzung dem *ἄλογον* unter in der dritten von mir für die ciceronianisch-platonische Zweiteilung der Seele gleichfalls schon angezogenen Stelle (A. 49) ⁸⁵). Daraus, dass er hier *ira* und *cupiditas* dem Gattungsbegriff *motus turbidi* unterordnet, welche ihrerseits in dem unvernünftigen Teile der Seele enthalten sind, kann einesteils geschlossen werden, dass er auch oben *appetitus* als solchen Gattungsbegriff auffasst, andernteils geht daraus, dass er dieselben hier wirklich dem *ἄλογον* zuweist, aufs klarste hervor, dass er unter dem einen das *θυμικόν*, unter dem andern das *ἐπιθυμητικόν* desselben versteht. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass er ersteres durch *ira*, letzteres durch *cupiditas* übersetzt. Jene platonische Zweiteilung der Seele nun betrachtet Cicero als Ausgangspunkt für die folgende Entwicklung, in welcher er die Leidenschaften, diese aber nach der Bestimmung und Einteilung der Stoiker beschreiben will. Aus letzterer sei für unsern Zweck nur Folgendes herausgehoben: »Die Leidenschaften, welche in dem unvernünftigen Teile der Seele ihren Sitz haben, nennt er von dem rechten Vernunftgebrauch abweichende, naturwidrige geistige Erregungen, oder heftiger auftretende Begehungen (*appetitus*). Zu diesen gehört die Lust (*libido* = *ἐπιθυμία* oder *ἄλογος ὄρεξις*), welche zu dem was gut scheint, verlockt, entflammt und fortgerissen wird; die übermässige, übertriebene Freude (*laetitia* = *ἡδονή*), welche darüber entsteht, dass man schon etwas, was man begehrte (*concupitum*), erreicht hat. Der Wille, der in vernunftwidriger Weise zu heftig erregt ist, ist Lust (*libido*) oder entzügelte Begierde (*cupiditas effrenata*) [IV, 6, 12]. Die Lust bewirkt bez. enthält eine entzügelte Begehrlichkeit (*effrenata appetentia*) [IV, 7, 15]. Die Eifersucht ist die Bekümmernis darüber, dass ein anderer sich dessen bemächtigt, was man selbst eifrig erstrebte (*concupierit* = *ἐπιθυμεῖ* bei Diog. L. und Stob.) und nun entbehren muss [IV, 8, 17]. Der Lust untergeordnet ist der Zorn, d. h. die Lust (*libido*) den zu strafen (*ἐπιθυμία τιμωρίας*), der ungerechter Weise einen Schaden angerichtet zu haben scheint. »Die Hitze« (*excandescencia*) ist der eben erst entstehende Zorn *quae θυμωσις Graece dicitur* (IV, 9, 21). Solche Leiden der Seele, wie Geiz und Habsucht, entstehen aus Lust (*libido*) und übertriebener Freude. Denn wenn man Geld heftig begehrt (*concupita*) und nicht fortwährend die Vernunft zugezogen hat, um dieses Begehren (*cupiditatem*) zu heilen, so dringt jenes Uebel in die Adern u. s. w. (IV, 11, 24).«

Wenn aus dem soeben (und oben) Vorgetragenen hervorgeht, dass Cicero *ἐπιθυμία* durch *libido* und *cupiditas*, *ἐπιθυμεῖν* durch *concupiscere* wiedergiebt, so scheint sich Tertullian's *concupiscentivum* wenigstens begrifflich der bis dahin bestehenden Uebertragung des *ἐπιθυμητικόν* anschliessen zu können. Es bleibt aber auch hier die Differenz in der Uebertragung des *θυμός* und *θυμικόν* bestehen, wenn Cicero (das sprachlich allerdings fragliche) *θυμωσις* oder (das dafür vielleicht zu substituierende) *θυμός* durch die der wurzelhaften Bedeutung von *θυ-μ-ός* oder *θύ-μω-σις* recht nahe kommende Neubildung *excandescencia* wiedergiebt, diese aber durch *ira nascens et modo existens* erklärt.

Nun könnte man sagen, dass die bisher aus Cicero für die Eruierung einer entsprechenden Uebersetzung beider Begriffe angeführten Stellen insofern nicht beweisend seien, als sie vielleicht

⁸⁵) Tusc. IV, 5, 10: in *participes rationis* ponunt tranquillitatem, i. e. placidam quietamque constantiam; in illa altera *motus turbidos* tum *irae* tum *cupiditatis* contrarios inimicosque rationi.

nur Anklänge an Plato's Worte, allgemein zusammenfassende oder lose hinweisende Bemerkungen über dieselben enthalten. So bleibt von den mir ausserdem bekannten Stellen nur noch die eine übrig, in welcher Cicero selbst sagt, dass er *verba ipsa Platonis* ausgedrückt hat. Sie findet sich De Divin. I, 29, 60 f. und enthält eine Uebertragung von Plato's De Rep. IX, 571 C bis 572 B. Da finden wir nun τὸ λογιστικόν das ein Mal übertragen durch *ea pars animi quae mentis et rationis sit particeps*, das andre Mal durch *ea pars animi quae mentis et consilii est*. Diesem setzt Plato anfangs nur τὸ θηριῶδες τε καὶ ἄγριον gegenüber, bei Cicero *illa pars animi in qua feritas quaedam sit atque agrestis immanitas*. Ein zweites Mal wird letzteres, in seine Teile zerlegt, von Plato dem λογιστικόν gegenübergestellt als ἐπιθυμητικόν, von Cicero wiedergegeben durch *ea pars animi quae voluptate alitur* und als θυμοειδές, von Cicero wiedergegeben durch *illa pars animi in qua irarum existit ardor*. Indem nun Cicero beide in der Uebersetzung des platonischen ἡσυχάσας τὸ δύο εἶδη durch *duabus animi temerariis partibus compressis* zusammenfasst, zeigt sein Zusatz »temerariis«, dass auch Tusc. II, 21, 47 nicht ein Teil des ἄλογον, sondern dieses selbst unter »temeritas« verstanden werden muss.⁸⁶⁾ Was die ciceronianische Wiedergabe der zwei Unterabteilungen des platonischen ἄλογον selbst anlangt, so ist neben dem wieder anklingenden *ira* in der Wiedergabe das θυμικόν besonders zu beachten, dass gerade hier für die des ἐπιθυμητικόν ein Anklang an *concupiscere* bez. *cupiditas* sich nicht findet. Wenn indessen aus der Wiedergabe der drei termini — ich erinnere nur an die Verschiedenheit derselben bezüglich des λογιστικόν — hervorgeht, dass es sich für Cicero, ganz abgesehen von der für ihn bestehenden Schwierigkeit, dieselbe ohne Verstösse gegen die bis dahin geltenden Bildungsgesetze seiner Sprache möglichst wörtlich in je einem Wort wiederzugeben (vgl. oben *rationalis*), vielmehr darum handelt, diese termini in gefälligem Latein zu erklären: so wird auch die von ihm hier versuchte Wiedergabe des ἐπιθυμητικόν begreiflicher werden. Könnten wir annehmen, dass Cicero *voluptas* im Sinne von unserem »Lust« oder »Gelüste« verstanden hätte, so würde durch die hiermit gefundene Uebereinstimmung von *voluptas* mit ἐπιθυμία auch seine Erklärung des ἐπιθυμητικόν verständlich sein. Allein Cicero betont an andern Stellen so sehr die Bedeutung von *voluptas* als eines sinnlichen bez. geistigen Genusses, also als einer Erfüllung des Begehrens, dass nicht anzunehmen ist, dass er gerade an unserer Stelle *antecedens* und *consequens* verwechselt habe.⁸⁷⁾ Wohl aber konnte Cicero als das Wesentliche des ἐπιθυμητικόν nicht sein Auftreten überhaupt, sondern

⁸⁶⁾ De Div. I, 29, 61: At qui salubri et moderato cultu atque victu quieti se tradiderit, *ea parte animi quae mentis et consilii est*, agitata et erecta saturataque bonarum cogitationum epulis, *eaque parte animi quae voluptate alitur*, nec inopia enecta nec satietate adfluenti — —, *illa etiam tertia parte animi in qua irarum existit ardor*, sedata atque restincta, tum eveniet *duabus animi temerariis partibus compressis* ut illa tertia pars rationis et mentis eluceat etc.

⁸⁷⁾ Zu vergleichen ist hierfür namentlich De Fin. II, 3 f., woraus ich nur Folgendes citiere: Voluptatem hanc esse sentiunt omnes, quam sensus accipiens movetur et jucunditate quadam perfunditur. — Omnes enim jucundum motum, quo sensus hilaretur, Graece ἡδονήν, Latine voluptatem vocant. — Restincta sitis stabilitatem voluptatis habet, illa autem voluptas ipsius restinctionis in motu est. — Voluptas etiam varia dici solet, quum percipitur e multis dissimilibus rebus dissimiles efficientes voluptates. — Quum vescamur iis rebus quae dulcem motum adferant sensibus, tum esse in motu voluptatem. — Huic verbo omnes qui ubique sunt qui Latine sciunt, duas res subiiciunt, laetitiam in animo, commotionem jucunditatis suavam in corpore. — In eo voluptas omnium Latine loquentium more ponitur, quum percipitur ea quae sensum aliquem moveat jucunditas.

seinen verderblichen Einfluss im besondern betrachten, welcher als voluptas, d. h. als erfülltes Begehren allemal in die Erscheinung treten wird, wenn die Vernunft ihres Herrscherrechtes, der »Mut« seines Vorsteher- und Aufseheramtes sich begeben hat. Dass er nach Plato's Darstellung sich hierfür berechtigt halten konnte, ist nicht schwer zu erweisen. Denn Plato sagt (Rep. IV, 436 A): »Mit einem Dritten begehren wir die auf Nahrung und Zeugung bezüglichen Genüsse« (ἡδονῶν). Er nennt das ἐπιθυμητικόν »einen Buhler um Erfüllung und Genuss« (πληρώσεόν τινων καὶ ἡδονῶν ἐταῖρον, ib. 439 D).⁸⁸⁾ Er verlangt von Vernunft und Mut »aufzupassen, dass das ἐπιθυμητικόν durch Erfüllung mit den sogenannten leiblichen Genüssen (τῷ πίμπλασθαι τῶν περὶ τὸ σῶμα καλουμένων ἡδονῶν) nicht so stark und kräftig werde, dass es nicht nur das Seinige nicht mehr thun wolle, sondern sich auch über sie eine ihm nicht zukommende Herrschaft anmasse, die nur dazu führen könnte ihren ganzen Lebensstand zu verändern« (ib. 442 A). Indem aber Plato in der Stelle, wo er über die Schwierigkeit spricht, diesen dritten Seelenteil mit einem Namen zu belegen, das ἐπιθυμητικόν auch das »geldliebende« nennt, »weil durch Geld dergleichen Begierden meistens erfüllt werden können« (ὅτι διὰ χρημάτων μάλιστα ἀποτελοῦνται αἱ τοιαῦται ἐπιθυμίαι, ib. IX, 580 E), hat er selbst Cicero berechtigt, das ἐπιθυμητικόν wegen des auf Erfüllung des Begehrten gerichteten heftigen Strebens als den Teil der Seele zu bezeichnen, der sich von der Befriedigung der Begierden, d. h. von dem Genusse nährt.⁸⁹⁾ Fassen wir das bisher über die ciceronianische Wiedergabe des ἐπιθυμητικόν Erörterte zusammen, so ergibt sich: 1. dass er da, wo er auf die platonische Zweiteilung der Seele im allgemeinen hinzuweisen scheint (cf. Platon. De Rep. IV, 439 D), das ἐπιθυμητικόν vielleicht mit *appetitus* gleichsetzt; 2. dass er da, wo er über die platonische Dreiteilung der Seele mehr aus der Erinnerung referiert, das ἐπιθυμητικόν durch *cupiditas* bezeichnet; 3. dass er da, wo er Plato's eigne Worte wiederzugeben behauptet, das ἐπιθυμητικόν durch *ea pars animi quae voluptate alitur* erklärt. Demnach würde das tertullianische *concupiscentivum* sprachlich und begrifflich am besten an das ciceronianische *cupiditas* angeknüpft werden können; indessen lässt sich auch die dritte von Cicero versuchte Wiedergabe des platonischen terminus als Durchgangspunkt für die tertullianische Neubildung benutzen. Um dies zu erweisen, muss ich noch einmal auf Tusc. IV, 6 ff. zurückgehen. Dort bestimmt nämlich Cicero im Anschluss an die Stoiker die geistigen Störungen, Gemütsbewegungen oder Leidenschaften (*perturbationes* = πάθη) nach der verschiedenen Natur der Dinge, durch welche sie erregt werden, entweder als Begehungen, Triebe (*appetitus* = ὁρμαί) oder als Abneigungen (*declinationes* = ἐκκλίσεις), die ihrerseits wieder auf Gegenwärtiges oder Zukünftiges sich beziehen können. Als einen auf ein gegenwärtiges Gutes gerichteten *appetitus* bezeichnet er die *laetitia*, welche übermütig und ausgelassen sich geberdet, weil sie schon etwas, was begehrt war, erreicht hat.⁹⁰⁾ Diese *laetitia*

⁸⁸⁾ Stallbaum bemerkt hierzu: Nam *cupiditas* efficitur κενώσει, quam qui tollere πληρώσει studet, is aliquid cupere dicitur.

⁸⁹⁾ Dass auch in *ali* = τρέφειν Anklänge an andere Stellen aus Plato's Schrift enthalten sind, zeigen u. a. folgende Stellen: De Rep. IV, 441 A, wo das »Mutartige« als Helfer des »Vernünftigen« bezeichnet wird, vorausgesetzt, dass es nicht ὑπὸ κακῆς τροφῆς verderbt sei; ib. IX, 573 A werden die Begierden ἐπὶ τὰ ἔσχατα αὔξουσαι τε καὶ τρέφουσαι [scil. τὰς ἡδονάς nach Stallbaum und Schleiermacher] genannt; ib. IV, 442 A heisst es von der Mischung der Musik und Gymnastik in ihrem Einfluss auf das λογιστικόν: τὸ μὲν ἐπιτείνουσα καὶ τρέφουσα λόγοις τε καλοῖς καὶ μαθήμασι.

⁹⁰⁾ Tusc. IV, 6, 12: quum — laetitia, ut adepta jam aliquid concupitum, efferatur et gestiat.

nannten die Stoiker aber ἡδονή und definierten sie als ἄλογος ἔπαρσις ἐφ' αἰρετῇ δοκοῦντι ὑπάρχειν. Darum setzt Cicero im Folgenden, wo er die Unterabteilungen der laetitia im allgemeinen angiebt (l. c. 7, 16) und wo er sie einzeln bespricht (l. c. 9, 20), dafür voluptas ein, die nach ihm, wie oben angegeben, der ἡδονή völlig gleich ist. Indem er so voluptas und laetitia als gleichwertig erachtet, liefert er durch das in der Definition von laetitia-voluptas vorkommende concupiscere einen weiteren Anknüpfungspunkt für Tertullian's concupiscentivum.

Können wir so diese Neubildung Tertullian's für den einen platonischen Terminus wenigstens an verwandte sprachliche Erscheinungen der Vorzeit anknüpfen, so will uns das kaum mit seiner andern Neubildung indignativum = θυμικόν gelingen. Denn wir erinnern uns, 1. dass Cicero da, wo er von der platonischen Zweiteilung der Seele zu sprechen scheint, das θυμικόν vielleicht durch temeritas andeutet; 2. dass er da, wo er über die platonische Dreiteilung der Seele aus der Erinnerung referiert, das θυμικόν durch ira bezeichnet; 3. dass er da, wo er wörtlich zu übersetzen vorgiebt, das θυμικόν durch ea pars animi in qua irarum existit ardor erklärt. Es bildet also auch da, wo Cicero dem Plato am nächsten kommen will, ira den Hauptwert des θυμικόν.⁹²⁾ Ganz abgesehen von der Schwierigkeit, solche Kunstaussdrücke, deren Inhalt sich besser nachfühlen als »nachsprechen« lässt, in einer andern Sprache überhaupt immer sinngetreu wiederzugeben,⁹³⁾ würde es sich nun, da θυμός in griechischen Schriftstellern wohl in der Bedeutung von ira auftritt, darum handeln, ob das Wort auch bei Plato gerade in den in Betracht kommenden Stellen mit ira als gleichwertig zu betrachten sei. Wir dürfen wohl sagen, dass dies im allgemeinen nicht angeht, schon darum nicht, weil Plato durch das dafür viel häufiger gebrauchte θυμοειδές (und θυμικόν) die ganze Erscheinung viel genereller und concreter fasst, als es Cicero's ira auszudrücken vermag; auch darum nicht, weil Plato den θυμός auch den Tieren zuspricht, während ira, so viel ich sehe, nur den Menschen eignen soll; endlich auch darum nicht, weil Cicero an andern Stellen den θυμός als eine Unterart von ira bezeichnet, welches letztere dann dem griechischen ὀργή entspricht.⁹⁴⁾ Im einzelnen freilich durfte Cicero sich für berechtigt halten, den platonischen θυμός mit ira gleichzusetzen, insofern der Zorn

⁹²⁾ Vgl. auch Cic. De Rep. I, 38, 60: illud vides, in animis hominum regale si imperium sit, unius fore dominatum, consilii scilicet — ea est enim animae pars optima — consilio autem dominante nullum esse libidinibus, nullum irae, nullum temeritati locum. Wie er übrigens schon im Vorausgehenden von einer Herrschaft der iracundia in der Seele gesprochen hatte, so lässt er dieses offenbar für ira im Folgenden eintreten: Ergo non profecto probares, si consilio pulso libidines quae sunt innumerabiles, iracundiaeve tenerent omnia.

⁹³⁾ Vgl. Ritter, Gesch. der Phil. II², S. 419: »Das Wort θυμός ist nicht leicht durch ein deutsches zu ersetzen. Tennemann schlägt Herz vor. Schleiermacher übersetzt Eifer oder auch Mut. Bei unserm Mut muss man nur nicht an die besondere Stimmung der Seele denken, welche diesen Namen erhalten hat, sondern an die ältere und allgemeinere Bedeutung des Wortes.« So müsste man auch »Leidenschaft« oder Leidenschaftlichkeit, welches ich für θυμός einsetzen möchte, dahin modificieren, dass dabei nicht an seinen besonderen philosophischen Gebrauch, sondern an den des gemeinen Lebens gedacht werde.

⁹⁴⁾ Tusc. IV, 9, 21: ira sit libido poeniendi eius qui videatur laesisse injuria = ὀργή, ἐπιθυμία τιμωρίας τοῦ δοκοῦντος ἡδικηκέναι οὐ προσηκόντως; excandescencia autem sit ira nascens et modo existens quae θυμωσις (nach Orelli) Graece dicitur = ὀργή ἀρχομένη. Es ist übrigens beachtenswert, dass Cicero, indem er De Div. I, 29, 61 das θυμοειδές als denjenigen Seelenteil bezeichnet, in welchem die Glut der Leidenschaften, irarum ardor, zu Tage tritt, nur eine Umschreibung für die entbrennende Leidenschaft, excandescencia, liefert, welche nach Diog. Laert. und Stob. im System der Stoiker mit θυμός bezeichnet war.

allerdings als eine der Aeusserungen des θυμοειδές auch nach Plato erscheint und insofern dementsprechende einzelne Ausdrücke in Plato's Darstellung (ὀργή, ὀργίζεσθαι u. a.) zu einer solchen Gesamtauffassung vom Wesen des θυμός zu berechtigen scheinen.⁹⁵⁾ Indem er es aber thut, verfährt er damit gerade so wie mit dem ἐπιθυμητικόν in der letzten Erklärung desselben: wie ihm dort das Endergebnis (ἡδονή) wichtiger war als der Ausgangspunkt (ἐπιθυμία), so ist ihm hier bei aller Anerkennung dessen, dass er das θυμοειδές nicht geradezu als *irarum ardor*, sondern nur als den Seelenteil bezeichnet, in welchem dieses zu Tage tritt, doch eine besondere Erscheinungsform desselben (ὀργή) wichtiger als sein Gesamteindruck (θυμός).

Ebenso scheint freilich auch Tertullian zu verfahren, wenn er das θυμοειδές oder θυμικόν durch *indignativum* wiedergibt. Denn auch dieses umfasst, will es scheinen, nur einen Teil des Gesamtbegriffs. Wenn dieser aber nun doch einmal von Andern in einem Worte nicht vollständig wiedergegeben werden kann, so war Tertullian gewiss ebenso berechtigt wie Cicero, das θυμικόν auf Lateinisch nach der Erscheinungsform desselben zu benennen, die er für wesentlicher und wichtiger hielt. Und nicht nur, dass in Plato's Darstellung auch solche Worte (χαλεπαίνειν, δυσχεραίνειν) vorkommen, auf Grund deren Tertullian als das allgemeinere Merkmal des θυμοειδές die *indignatio* betrachten konnte,⁹⁶⁾ so scheint deren Stelle in Plato's Gedankenreihe auch darauf hinzuweisen, dass sie für die Gesamtauffassung des θυμοειδές grundlegende Bedeutung haben sollen.⁹⁷⁾ Vielleicht aber hat Tertullian gar nicht diese und

⁹⁵⁾ Z. B. De Rep. IV, 440 C.: ὅταν τις οἴηται ἀδικεῖν, οὐχ ὅσῳ ὅν γενναιότερος ᾗ, τοσοῦτῳ ἥττον δύναται ὀργίζεσθαι. Zu *ardor* vergl. ib.: ὅταν ἀδικεῖσθαι τις ἡγῆται, οὐκ ἐν τούτῳ ζεῖ τε, κτλ. Ib. IX, 572 A: ὡς αὐτῷ δὲ καὶ τὸ θυμοειδές πρᾶντας καὶ μὴ τισιν εἰς ὀργὰς ἐλθὼν κεκινημένῳ τῷ θυμῷ καθεύδῃ, κτλ.

⁹⁶⁾ De Rep. II, 376 A sagt Plato von dem Hunde, dessen Beispiel er, wie wir wissen, gern in der Entwicklung des θυμοειδές benutzt, dass bei diesem mit dem »Mutartigen« auch noch das »Lernbegierige« verbunden sein müsse, da er gegen Bekannte und Hausbewohner freundlich (πρᾶνς) sei und sie begrüße und liebkose (ἀσπάζεταιται), gegen Unbekannte und Fremde aber sich gegenteilig verhalte, ὅτι ὅν μὲν ἂν ἴδῃ ἀγνώστα, χαλεπαίνει, οὐδὲν δὲ κακὸν προπεπονθώς. Das entgegengesetzte Verhalten des Hundes wird also hier mit χαλεπαίνειν bezeichnet: er ist unwillig und verhält sich abstossend gegen etwa versuchte Liebkosungen Solcher, die er für den Eintritt in das von ihm bewachte Haus nicht für befugt erachtet (*indignatur*).

⁹⁷⁾ De Rep. IV, 439 E wird die Annahme von der Gleichartigkeit des θυμός bez. θυμοειδές mit dem ἐπιθυμητικόν hinfällig gemacht durch den Hinweis auf das, was dem Leontios begegnete, als er hörte, dass neben dem Richtplatz, an dem er vorbeizugehen hatte, Leichen lägen; bald hätte er sie zu sehen begehrt (ἐπιθυμοῖ), bald hätte er dagegen Abneigung empfunden (δυσχεραίνει) und sich weggewendet (ἀποτρέποι); nachdem er aber eine Zeit lang dagegen angekämpft (μάχοιτο) und sich verhüllt hätte, wäre er zuletzt doch, von der Begierde übermannt, mit weit aufgerissenen Augen zu den Leichen hingelaufen u. s. w. Indem es nun im Folgenden heisst: »Diese Geschichte zeigt deutlich, dass »der Mut« zuweilen mit den Begierden kämpft, wie etwas was ein Anderes ist, mit einem Andern«, geht daraus für uns hervor, dass das δυσχεραίνειν, die Abneigung, der Widerwille gegen gewisse Eindrücke unserer Umgebung, die erste Erscheinungsform des θυμός ist und dass das θυμοῦσθαι als ὀργίζεσθαι (*irasci*) entweder erst im Kampfe mit den diese Abneigung ersticken wollenden Begierden oder nach dem zu Gunsten der Begierden entschiedenen Kampfe zu Tage treten kann. Insofern aber eine solche Entscheidung von dem stärkeren θυμός nachträglich als seiner unwürdig empfunden wird, kann θυμοῦσθαι ebensowohl als ὀργίζεσθαι durch *indignari* wiedergegeben werden, wie als δυσχεραίνειν bez. χαλεπαίνειν, durch welches der θυμός Fremdartiges und

ähnliche Stellen im Sinne gehabt, als er diesen Teil der unvernünftigen Seele durch *indignativum* übersetzte. Auffällig ist ja schon, dass τὸ θυμικόν in den von mir bis jetzt zur Vergleichung herangezogenen Stellen der platonischen Republik gar nicht vorkommt, sondern immer nur ὁ θυμός, τὸ τοῦ θυμοῦ oder τὸ θυμοειδές dafür gebraucht wird. Wohl aber kommt bei Plato an einer andern Stelle ein Ausdruck vor, der, da ihm alle wesentlichen Bestimmungen des θυμοειδές beigelegt werden und er auch als ἀλόγιστον in bestimmten Gegensatz zum λόγος oder λογιστικόν gestellt wird, von Tertullian sehr wohl als gleichberechtigter Vertreter des schwer übersetzbaren θυμοειδές angesehen werden konnte: dieser Ausdruck ist τὸ ἀγανακτητικόν. Er bot, indem man dem Original die Verantwortlichkeit für das Zutreffende desselben überlassen konnte, die Möglichkeit, nicht nur mit einem entsprechenden Worte sich übersetzen, sondern auch durch eine gleichfalls verbale Ableitung in anschaulicher Weise der Uebersetzung des ἐπιθυμητικόν sich gegenüber setzen zu lassen. Dass Tertullian aber doch anstatt dieses Ausdrucks θυμικόν gebraucht, mag auf einem lapsus memoriae bez. einer Verwechslung beruhen — denn letzteres kommt in ähnlicher Bedeutung erst bei Aristoteles vor —, kann aber auch eine Anbequemung an den Umstand sein, dass Plato's θυμός bez. θυμοειδές bekannter gewesen sein wird als das ἀγανακτητικόν; weshalb er sie nun in der Weise verbindet, dass er von jenen den Wortstamm, von diesem die Endung und Bedeutung entlehnte, die nach Plato's Darstellung der des θυμοειδές nahezu gleichkommt. Denn indem er De Rep. X, 602 C—607 A zeigt, dass die nachbildende Dichtung darum nicht geeignet sei zur Bildung bez. Verbesserung der Sitten, weil sie, um zu gefallen, absehen müsse von der Darstellung solcher Charaktere, die, der Leitung des λογιστικόν allein folgend, ein ruhiges Gleichmass im Denken und Handeln beobachteten (φρόνιμον καὶ ἡσύχιον ἥθος), gebraucht er zur Schilderung der entgegengesetzten Charaktere fast alle Ausdrücke, die bei der Entwicklung des θυμοειδές auch vorkamen und zuletzt in dem Begriff des ἀγανακτητικόν zusammengefasst werden: einem Ausdrucke, den Schleiermacher durch »gereizte Gemütsstimmung« übersetzt.⁹⁹⁾ Dass bei seiner Bestimmung in Plato's Dar-

Ungewohntes als ihm nicht geziemend von sich weist. Aber umgekehrt kann χαλεπαίνειν bez. δυσχεραίνειν nicht durch *irasci* wiedergegeben werden. Denn es kann sich wohl jede auf unserm sittlichen oder ästhetischen Gefühle beruhende innere Abneigung bei fortgesetzter Störung zu einem thatsächlichen Ausbruche leidenschaftlicher Erregung (*ira*) steigern, aber es kann nicht jeder Zornesausbruch auf eine vorausgegangene Verletzung unseres sittlichen oder ästhetischen Gefühls zurückgeführt werden. Wie darum einerseits in dem Beispiele von Leontios die Einsetzung von ὀργίζεσθαι für δυσχεραίνειν undenkbar ist, so kann gleichwohl andererseits das Synonymon von δυσχεραίνειν, d. h. χαλεπαίνειν, dem ὀργίζεσθαι gleichgestellt werden, wie aus De Rep. 440 C hervorgeht: ὅταν τις οἴηται ἀδικεῖν, οὐχ ὅσῳ ἂν γενναιότερος ἢ τοσοῦτῳ ἦτιον δύναται ὀργίζεσθαι — ὅταν ἀδικεῖσθαι τις ἡγήται, οὐκ ἐν τούτῳ ζεῖ τε καὶ χαλεπαίνει καὶ ξυμμαχεῖ; κτλ.

⁹⁸⁾ Wer Tertullian kennt, weiss, wie sehr er es liebt, für begriffliche Gegensätze durch das Band gemeinsamer Endungen gewissermassen eine höhere geistige Einheit herzustellen. So stellt er mit *—ivus* gegenüber: subcessivus und antecessivus, interrogativus und confirmativus, substantivus und provocativus, potestativus und ordinativus, promissivus und praeceptivus; mit Ausnahme des letzteren sämtlich Neubildungen!

⁹⁹⁾ So heisst es L. c. 603 D—604 E: καὶ ἐν ταῖς πράξεσι στασιάζει τε καὶ μάχεται αὐτὸς αὐτῷ, gerade so wie der Mensch in Bezug auf seine Sinneswahrnehmungen ἐναντίας ἐν ἑαυτῷ δόξας ἔχει ἅμα περὶ τῶν αὐτῶν; der wahrhaft Weise wird zwar auch einen Schicksalsschlag unangenehm empfinden (ἀχθέσεται), aber er wird doch gegen die Trauer ankämpfen und ihr widerstehen (μαχεῖσθαι τε καὶ

stellung (aber erst am Ende derselben) auch Ausdrücke mit unterlaufen, die man auf das ἐπιθυμητικόν beziehen kann, kann gegen die Gleichsetzung des ἀγανακτητικόν mit dem θυμοειδές nichts beweisen, da überall da, wo es sich für Plato zunächst um den Gegensatz des λογιστικόν und ἀλόγιστον handelt, die Grenzen zwischen beiden Unterabteilungen des letzteren nicht scharf gezogen werden.

Wenn also Tertullian, mochte er nun von χαλεπαίνειν — δυσχεραίνειν (vgl. Anm. 96 und 97), oder von ἀγανακτεῖν ausgehen, zu der Uebersetzung derselben durch *indignari* berechtigt war, so war er es gewiss auch, bei seinem Streben nach möglichst wörtlicher Uebersetzung, zu der Neubildung *indignativum*. Denn abgesehen davon, dass zur Wiedergabe der griechischen Endung —ικός auch schon andere Lateiner vor ihm gern die Endung —ivus benutzten (vgl. G M W T. I, 29), behielt auch mit Hülfe derselben der platonische terminus den generellen und concreten Charakter bei, der ihm durch Cicero's temeritas, ira oder »ea pars animi in qua irarum existit ardor« verloren gegangen war. Dasselbe gilt in Bezug auf die Endung auch von *concupiscentivum* = ἐπιθυμητικόν, aber in Bezug auf die Ableitung macht diese Form Schwierigkeiten. Denn während *indignativum*, wie fast alle verbalen Bildungen auf —ivus¹⁰⁰⁾ an den Supinstamm anknüpft; während andere, wie das ciceronianische subsecivus (und internecivus?), das plinianische cadivus und nocivus, das horazische optivus scheinbar an den reinen Verbalstamm, »wie er im Präsens nach Abwerfung der Endung o erscheint«, ¹⁰¹⁾ anknüpfen: scheint *concupiscentivum* unmittelbar aus dem Participialstamm des Präsens abgeleitet zu sein, was um so auffälliger wäre, als von den 23 Neubildungen auf —ivus, die bei Tertullian vorkommen, allenfalls nur zwei eine solche Ableitung zulassen würden, während die übrigen, mit Ausnahme von potestativus, sämtlich auf den Supinstamm vorhandener lateinischer Verba zurückgeführt werden können. ¹⁰²⁾ Diese zwei aber sind das noch fragliche *distantivus* = διαστηματικός und *substantivus*. Wenn aber bei jenem schon das Zurückgehen auf das Griechische zeigt, dass wir es vielmehr mit einer nominalen Ableitung (διάστημα distantia) als mit einer verbalen zu thun

ἀντιτενεῖν), so lange er von Andern beobachtet wird, und erst, wenn er allein gelassen ist, wird er seinen Schmerz äussern, ἃ εἰ τις αὐτοῦ ἀκούει αἰσχύνοιτο ἄν: Jenes ist Vernunft (λόγος), dieses Leidenschaft (πάθος). Jene sagt ihm, Ruhe zu halten im Unglück und sich nicht zu ärgern (ἀγανακτεῖν), da die Vergangenheit darum nicht besser wird, wenn man ihretwegen unwirsch ist (χαλεπῶς φέροντι) und auch nichts, was dem Menschen widerfahren kann, besonderer Mühe wert ist (οὔτε-ἄξιον ὃν μεγάλης σπουδῆς). Wer dieser Stimme nicht folgt, giebt dem ἀγανακτητικόν Raum, welches eben darum unter den Gesichtspunkt des ἀλόγιστον fällt. Wie hier μάχεσθαι an das in Anm. 97, χαλεπῶς φέρειν an das in Anm. 96 Behandelte (d. h. an die Schilderung des θυμοειδές) anklingen, so dürfen wir wohl schon hier in αἰσχύνεσθαι und οὔτε-ἄξιον den Ursprung zu Tertullian's *indignativum* suchen. Denselben Gegensatz spricht Plato noch einmal aus L. c. 605 E, wo er die verderbliche Einwirkung solcher Darstellungen »gereizter Gemütsstimmung« bei sonst bewunderten Helden berührt, die uns dadurch als Männer erscheinen, οἷον ἐαυτόν τις μὴ ἀξιοῖ εἶναι ἀλλ' αἰσχύνοιτο ἄν.

¹⁰⁰⁾ Bildungen, wie das gleichfalls bei Cicero vorkommende furtivus, aestivus, tempestivus scheinen mir vorderhand gesondert von jenen betrachtet werden zu müssen.

¹⁰¹⁾ Ich benutze diese Definition aus Zumpt § 153, al. 3 nur der Kürze halber, aber nicht als ob ich mit derselben einverstanden wäre!

¹⁰²⁾ Zu den 8 bereits oben (Anm. 98) erwähnten füge ich hier hinzu: comminativus, conjunctivus, corruptivus, defectivus, diminutivus, dubitativus, imputativus, passivus, praescriptivus, putativus, sitivus, indignativus.

haben, so zeigt sich dasselbe bei *substantivus*, wenn wir auf die verschiedenen Bedeutungen desselben bei Tertullian eingehen. Denn hiernach bezeichnet —ivus in *substantivus* weder »den Verbalbegriff als eine mögliche Eigenschaft«, noch »drückt es die Fähigkeit und Geneigtheit zu der im Verb enthaltenen Thätigkeit (?) aus,« sondern *substantivus* heisst nur »nach Art und Weise einer Substanz«, »mit den Merkmalen einer Substanz versehen«, »die Beschaffenheit und Zuständlichkeit einer Substanz enthaltend«. ¹⁰³⁾

Es kann also *substantivus* nur ebenso mittelbar auf den Participialstamm des Präsens zurückgeführt werden, wie das im Griechischen dafür zu supponierende *οὐσιος*. Denn wie dieses zunächst nur auf *οὐσία* basiert, so kann auch *substantivus* zunächst nur von *substantia* abgeleitet werden. Dass *substantivus* aber dem vorauszusetzenden *οὐσιος* entspricht, geht aus der tertullianischen Weiterbildung dieser Neubildung, nämlich dem öfter gebrauchten *consubstantivus* hervor, welches sich durchaus mit dem griechischen *ὁμοούσιος* deckt. Freilich haben diese Formen auch als nominale Ableitungen noch ihre Schwierigkeit; denn es ist mir unter den vortertullianischen Bildungen auf —ivus keine aufgefallen, die von einem auf —ntia endigenden Substantiv abgeleitet wäre. Wenn man also nicht die directe Ableitung dieser Bildungen von präsentischen Participialstämmen annehmen will, so würde Tertullian für dieselben nur insofern entschuldigt werden können, als er die Möglichkeit der Verbindung von —ivus mit Substantiven auch auf die erste Declination ausdehnen, und nicht nur auf die zweite und dritte beschränkt sein lassen wollte (vgl. Anm. 100). Mögen wir aber der einen oder der anderen Ableitung folgen, so würden, wenn anders meine Sammlungen richtige und vollständige sind, diese Bildungen ein zweites Beispiel (s. o.) dafür bieten, dass Tertullian in der That die bis dahin gesteckten Grenzen der lateinischen Wortbildung überschritt und, bei dem Einfluss des Kirchenlateins auf den Wortschatz der »lingua romana«, dieser damit einen weiteren Anstoss gab, sich neuer Bildungsmittel zu bedienen. ¹⁰⁴⁾

Wenn ich nun auch *concupiscentivum* auf ein solches Substantiv auf —ntia zurückführe, so werden wir fragen müssen: war ein solches schon ebenso da, wie das ciceronianische *distantia* zu *distantivus*, das quintilianische u. s. w. *substantia* zu *substantivus*? Wir müssen diese Frage insofern verneinen, als *concupiscentia* selbst uns erst bei Tertullian entgegentritt; bejahen aber insofern, als das örtliche Auftreten dieser Neubildung in Tertullian's Schriften uns ahnen lässt, dass sie schon vor Tertullian in uns nicht mehr zugänglichen Schriftwerken der christlichen Urzeit gebraucht worden ist. Es findet sich nämlich *concupiscentia* bei Tertullian sehr oft entweder in directen Bibelcitaten, oder in Stellen, die sich erläuternd und besprechend an dieselben anlehnen oder wenigstens die Kenntniss derselben voraussetzen.

So ist *concupiscentia* gleich *ἐπιθυμία* 1. als »Lust und Begehrlichkeit« im allgemeinen in der Uebersetzung aus Eph. 4, 22: *veterem hominem qui corrumpitur per concupiscentiam*

¹⁰³⁾ Bezüglich der tertullianischen Bedeutung von *substantia* selbst und den daraus sich entwickelnden besonderen Bedeutungsunterschieden von *substantivus* muss ich vorderhand auf das S. 25 meiner R P T. Angedeutete verweisen. So viel steht mir fest, dass *substantivus* die Bedeutung »selbständig, für sich allein bestehen könnend«, wie sie Georges gerade für Tertullian aufstellt, bei diesem nur mittelbarer und bedingter Weise haben kann. Für letzteres spricht nur der Gegensatz *accidens*, bez. *conceptivus*, eine andere Bedeutung aber muss *substantivus* noch als Synonymon von *corporalis*, bez. *corpulentus* beanspruchen können.

¹⁰⁴⁾ Könnte z. B. das bei Metzner (Französische Grammatik ², S. 26), unter den von Nennwörtern abgeleiteten französischen Neubildungen auf —if stehende *craintif* nicht ebenso gut auf ein *tremetivus* zurückgeführt werden, wie auf *crainte*?

carnis = τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον φθειρόμενον κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τῆς ἀπάτης (R. C. 45); ebenso in der (Pud. 17 zusammengezogenen) Stelle aus Eph. 2, 3; 2. als »Verlangen und Sehnsucht« in der Uebersetzung aus Luc. 22, 15: Concupiscentia concupivi Pascha edere vobiscum = Ἐπιθυμία ἐπεθύμησα τοῦτο τὸ πάσχα φαγεῖν μετ' ὑμῶν (M. 4, 40); eine Stelle, auf welche Tertullian in der oben (A.78) citierten Stelle aus De An. 16 sich stützt, um zu beweisen, dass das *concupiscentivum* nicht schlechtweg *irrationalē* zu sein braucht, da sich auch beim Herrn Aeusserungen des Begehrens nachweisen lassen; 3. als »unreine, bez. unerlaubte geschlechtliche Lust« findet sich *concupiscentia* in den meisten von denjenigen Citaten aus Matth. 5, 28, die nicht Wort für Wort dem griechischen Texte nachgehen (z. B. Pud. 6: Qui viderit ad concupiscentiam etc.; andere siehe bei Roensch zu der Stelle); in dem vollständigen Citate (Cast. 9) ist die erste Hälfte dieses Verses — ὅτι πᾶς ὁ βλέπων γυναῖκα πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτήν — wiedergegeben durch: Qui viderit mulierem ad concupiscendum eam; in allen Stellen aber, die nur an diesen Vers anklingen, bedient sich Tertullian des Ausdrucks *concupiscentia* (z. B. Id. 2: Dominus... adulterium etiam in concupiscentia designat); 4. »Gegenstand des Begehrens« in einer Stelle aus De Spect. 14. Gegen die, die ohne Gewissensbisse Schauspiele darum besuchen zu dürfen meinen, weil nirgends ein specielles Verbot darüber sich finde, polemisiert dort Tertullian mit den Worten: quasi parum etiam de spectaculis pronuntietur, cum *concupiscentiae saeculi* damnantur. Diese Stelle scheint anzuspielen auf 1 Joh. 2, 16 f. (ὅτι πᾶν τὸ ἐν τῷ κόσμῳ, ἡ ἐπιθυμία τοῦ σαρκὸς καὶ ἡ ἐπιθυμία τῶν ὀφθαλμῶν ἐκ τοῦ κόσμου ἐστίν. καὶ ὁ κόσμος παράγεται καὶ ἡ ἐπιθυμία αὐτοῦ). Nach dem Vorausgehenden: »Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist« fällt hier in ἐπιθυμία »Lust« und »Gegenstand der Lust« zusammen. So hat auch bei Tertullian in der Begründung der oben stehenden Worte¹⁰⁵⁾ *concupiscentia* zunächst die Bedeutung »Lust, Gelüste, Begierde«. Indem er aber im Folgenden sagt: »die generelle Bezeichnung der Lüste« begreift auch die »Lustbarkeiten« in sich,¹⁰⁶⁾ ebenso wie die generelle Auffassung der »Lustbarkeiten« im besondern auch auf die Schauspiele gedeutet (oder ausgedehnt) wird,¹⁰⁷⁾ setzt er die »Lust« mit dem »Gegenstand der Lust« insofern gleich, als er diesen als den Inhalt jener bezeichnet: eine Auffassung von dem Verhältnis der *concupiscentia* zu voluptas, mit welcher Tertullian der ciceronianischen Fassung des ἐπιθυμητικόν als »ea pars animi quae voluptate alitur« augenscheinlich sehr nahe kommt. Dass nun *concupiscentivum* den drei ersten Bedeutungen seines Stammwortes sich anschliessen soll, geht aus De An. 16 klar hervor: Insofern das »Begehrungsvermögen« sich auf unerlaubte geschlechtliche Genüsse richtet (3), fällt es ohne weiteres unter den Gesichtspunkt des Vernunft- und damit Naturwidrigen.¹⁰⁸⁾ Wenn aber das »Begehrungsvermögen« als Verlangen und Sehnsucht (2) sich äussert, kann es vernunftgemäss sein, wie das Beispiel des nach dem gemeinschaftlichen Genuss des Passahmahles verlangenden Jesus beweist (s. o. S. 24). Aber auch das »Begehrungsvermögen« als Begehren über-

¹⁰⁵⁾ Ib.: Nam sicut pecuniae vel dignitatis vel gulae vel libidinis vel gloriae, ita et voluptatis concupiscentia est (denn wie es eine Lust nach Geld u. s. w. giebt, so giebt es auch eine solche nach Vergnügen und Lustbarkeit).

¹⁰⁶⁾ Ib.: generaliter nominatae *concupiscentiae* continent in se et *voluptates*.

¹⁰⁷⁾ Ib.: aequae generaliter intellectae *voluptates* specialiter et in *spectacula* disseruntur.

¹⁰⁸⁾ Vgl. De Spect. 2: Ipse homo, omnium flagitiorum actor, non tantum opus dei, verum etiam imago est: et tamen et corpore et spiritu *descivit a suo institutore*. Neque enim oculos ad concupiscentias sumimus (Cf. S. 12 u.).

haupt (1) geäußert, kann noch vernünftig sein, wie z. B. wenn Gott als der Gute dem Guten das Heil zu sichern trachtet, oder wenn der Apostel uns das Streben nach der Verrichtung von etwas Gutem erlaubt.¹⁰⁹⁾

Wenn nun so viel feststeht, »dass gegen Ende des zweiten Jahrhunderts das ganze Werk (der »Itala«) abgeschlossen und jedenfalls in Afrika in Gebrauch war«, und »Tertullian wenigstens sämtliche Bücher beider Testamente in dieser Uebersetzung kennt« (Ott in Jahrb. für class. Philol. 1874 S. 758), so wird zwischen beiden Neubildungen in Bezug auf ihre Urheber in der Weise zu scheiden sein, dass *concupiscentia* der »Itala« zuzuweisen ist, *concupiscentivum* aber als »spezifisches Eigentum Tertullian's«, durch den für ihn wesentlich bestimmenden Einfluss der »Itala« hervorgerufen, zu betrachten ist. Ueber die Trefflichkeit beider Bildungen ihrer Bedeutung nach habe ich mich schon oben ausgesprochen, über das Auffällige der Bildung von »concupiscentivum« desgleichen. Darum bleibt mir hier nur noch übrig zu zeigen, dass »concupiscentia« in Bezug auf seine Bildung keinen Anstoss erregen kann. Denn um von den vielen von präsentischen Participien abgeleiteten substantivischen Neubildungen, durch die sich gerade Cicero's philosophische Werke auszeichnen (wie z. B. *fid-e-ntia*, *dif-fid-e-ntia*, *indole-ntia*, *malevol-e-ntia*, *ex-supera-ntia*), brauche ich nur zu erinnern an das oben schon erwähnte, von ihm für *θυμός* bez. *θυμῶσις* eingesetzte *ex-cand-e-sc-e-ntia*, um die offenbare Uebereinstimmung mit dieser Bildung für *con-cup-i-sc-e-ntia* darzuthun.

Man darf annehmen, dass, abgesehen von den oben auseinandergesetzten sachlichen Gründen, Tertullian ebenso durch die »Itala« zu der Auffassung von *θυμός* u. s. w. gelangte, wie sie sich in seinem *indignativum* ausspricht. Unter den directen Citaten Tertullian's aus dem Neuen Testamente (bei Roensch a. a. O.) findet sich aber leider nur eines, in welchem, wenn der Text überhaupt richtig ist, *θυμός* offenbar durch *indignatio* übersetzt ist. Es ist Eph. 4, 31: *πᾶσα πικρία καὶ θυμός καὶ ὀργή καὶ κραυγὴ καὶ βλασφημία ἀρδῆτω κτλ.*, citiert durch: *Omnis amaritudo et ira et clamor et blasphemia (FW.) et indignatio auferatur etc. (R. C. 46)*. Denn wenn hier der nachträgliche Anschub von *indignatio* richtig ist, so wird es wohl als Uebersetzung von *θυμός* aufgefasst werden müssen, da *ὀργή* in Bibelcitaten bei Tertullian stets durch *ira* bez. *iracundia* übersetzt wird, ebenso wie *ὀργιζέσθαι* durch *irasci*.¹⁰⁹⁾

Die Thätigkeit, in welcher das *indignativum* sich zu erkennen giebt, wird von Tertullian natürlich als *indignari* bezeichnet (*indignabitur* deus rationaliter quibus scilicet debet — *Nam et malo indignabitur*: in dieser Verbindung sehr bezeichnend! Denn dem Gotte, der nur gut sein kann, geziemt es nicht mit dem Bösen freundlich [vgl. oben bei Plato *πραῖς* und

¹⁰⁹⁾ An. 16: *concupiscet* deus rationaliter, quae digna sunt ipso. *Nam — et bono concupiscet salutem. Dat et apostolus nobis concupiscentiam: Si quis episcopatum (NB.) concupiscit, bonum opus concupiscit.* (Directes Citat aus 1. Tim. 3, 1: *εἰ τις ἐπισκοπῆς ὀρέγεται, καλοῦ ἔργον ἐπιθυμεῖ*). Sed bonum opus dicens, rationalem *concupiscentiam* ostendit.

¹⁰⁹⁾ Die Vulgata bietet an dieser Stelle: *Omnis amaritudo et ira et indignatio et clamor auferatur*, so dass sie gerade *ὀργή* mit *indignatio* gleichzusetzen scheint. Dagegen übersetzt sie Col. 3, 8: *νυνὶ δὲ ἀπόθεσθε καὶ ὑμεῖς τὰ πάντα, ὀργὴν θυμόν κτλ.* durch: *Nunc autem deponite et vos omnia, iram indignationem etc.*, wo also *θυμός* richtig mit *indignatio* wiedergegeben ist. Gal. 5, 20 übersetzt sie *θυμοὶ ἐριθεῖαι* durch *irae rixae*, 2. Cor. 12, 20 dagegen durch *animositates dissensiones*. Das für die Uebersetzung des *θυμικόν* als *ἀγανακτητικόν* mit in Frage kommende *ἀγανακτεῖν* aber giebt sie ohne solches Schwanken stets nur durch *indignari* wieder.

χαλεπαίνειν] zu verkehren, er muss sich von ihm unwillig abwenden [ἀποτρέπειν und δυσχεραίνειν], weil der Böse sich des auch in ihn gelegten Bildes Gottes nicht wert zeigt [οὐκ ἄξιος εἶναι] und Gott sich dieser seiner Caricatur nur schämen müsste [αἰσχύνοιτο ἄν]; sie wird substantivisch ausgedrückt durch *indignatio* und vom Apostel auch erlaubt, wenn sie auf vernünftiger Grundlage beruht, d. h. aus dem Eifer für Zucht und Lehre hervorgeht.¹¹⁰⁾ Jeder andere Unwille dagegen, der nicht in der durch unsre Schöpfung von dem guten Gott begründeten Lust und Liebe am Guten seine Würdigung und Berechtigung findet, ist vernunft- und naturwidrig und darum verwerflich.¹¹¹⁾

Wenn aus Anm. 109 hervorgeht, dass die von Hieronymus einer Prüfung und Sichtung unterzogene und seitdem als »Vulgata« bezeichnete »Itala« für θυμός auch *ira* gebraucht, so werden wir uns nicht wundern dürfen, dass Hieronymus bei gegebener Gelegenheit von dem tertullianischen *indignativum* absieht und dafür, bei dem von ihm geteilten Streben nach möglichst wörtlicher Uebersetzung, seinerseits eine Neubildung einsetzt, um Plato's θυμικόν auszudrücken, ebenso wie er bei seinem anderweit geäußerten puristischen Streben auch für Tertullian's *concupiscentivum* eine Neubildung einsetzt.¹¹²⁾ Wenn unter diesen Neubildungen die zweite insofern annehmbarer (*concupiscitivum*) erscheint wie Tertullian's *concupiscentivum*, als sie vom präsentischen Participialstamm absieht, so müssen doch beide insofern als die Bildungsgesetze der lateinischen Sprache überschreitend bezeichnet werden, als sie sich weder an den reinen Verbal-, noch an den Supinstamm anlehnen, sondern beide Bildungsarten miteinander vermischen. Das Richtige wäre doch *irascivus* oder *irativus*, *concupiscivus* oder *concupitivus* gewesen. Dass *concupiscivus* auch einmal gebildet worden sein muss, darauf führt das italienische *concupiscivo*, man müsste denn annehmen, dass dieses aus einer Verstümmelung der hieronymianischen (oder tertullianischen) Neubildung hervorgegangen sei. Im Anschluss hieran darf ich auch hier wieder auf die Wichtigkeit des Kirchenlatein für den Wortschatz der romanischen Sprachen in der Beziehung hindeuten, dass *concupiscentia* im Franz. und Engl. als *concupiscence*, im Engl. auch in *concupiscential*, im Italien. als *concupiscenza*, u. s. w., noch erhalten ist.

6. ἡ μετοικία.

Im 28.—31. Capitel seiner Schrift *De Anima* wendet sich Tertullian gegen »das kosmologische Gesetz des Ueberganges der Gegensätze in einander, wonach, wie die Lebenden zu Toten, so die Toten wieder zu Lebenden werden müssen« (Ueberweg, Grundriss der Gesch. der Philos. I³, S. 129), welches von Plato im Phädon 70 (D) ff. als erstes der objectiven Argumente zur Stütze der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele beigebracht wird.¹¹³⁾ Nachdem er im 28. Capitel den frommen Betrug, dessen sich Pythagoras, der angebliche Urheber dieser Lehre, zur Stütze derselben durch siebenjähriges Verweilen an einem unterirdischen Orte (subterraneum

¹¹⁰⁾ An. 16: Concedit et *indignationem*. Quidni quam et ipse *suscepit*? Rationalis est *indignatio*, quae ex affectu disciplinae est.

¹¹¹⁾ Ib.: At quum dicit: fuimus aliquando natura filii *irae* (ἡμεῶν τέκνα φύσει ὀργῆς) irrationale *indignativum* suggillat quod non sit ex ea natura quae a deo est, sed ex illa quam diabolus (FW.) induxit.

¹¹²⁾ Hier. in Ezech. 1, 1, 7: Plerique juxta Platonem rationale animae et *irascitivum* et *concupiscitivum* quod ille λογικόν et θυμικόν et ἐπιθυμητικόν vocat, ad hominem et leonem ac vitulum referunt.

¹¹³⁾ Er nennt es bald ille sermo de animarum *reciproco discursu* quod hinc abeuntes eant illuc, et rursus huc veniant et vivant, et dehinc e vita abeant, rursus ex mortuis effici vivos — bald bezeichnet er es als Lehre animarum de *recidivatu* (NB.) *revolubili* semper ex alterna mortuorum atque viventium *suffectione* (NB.)

und hypogeum) schuldig gemacht haben soll, aufgedeckt und zurückgewiesen hat, bekämpft er im 29. Capitel das platonische Gesetz der Gegensätze (*contrarietates* NB.) von allgemein philosophischen Gesichtspunkten aus, um es im 30. Capitel von rein sachlichen und äusseren Gründen aus als unhaltbar hinzustellen. Denn, sagt er, wenn so etwas möglich wäre, hätte es immer durchaus bei derselben Anzahl aller Menschen bleiben müssen, nämlich bei der, welche zuerst ins Leben eingegangen wäre u. s. w. »Wir finden aber bei den Geschichtschreibern des Altertums, dass das Menschengeschlecht allmählich immer mehr sich vermehrt habe (*exuberasse*), indem Ureinwohner entweder als Wanderlustige oder als Vertriebene oder als Ruhmsüchtige Länder in Besitz nehmen, wie z. B. Phrygier Italien, Phönicier Afrika, indem ferner behufs Entlastung der Bevölkerung regelmässig wiederkehrende Wanderzüge die Schwärme eines Volksstammes auf andere Länder auswerfen.¹¹⁴⁾ Was Tertullian mit den *sollemnes migrationes* meint, ist klar: er denkt an das *ver sacrum*, an Erscheinungen, wie sie Justin berichtet¹¹⁵⁾ und ähnliche. Auch dass er dergleichen geschichtliche Erscheinungen mit *migrationes* bezeichnet, ist nicht auffällig; denn *migratio* kommt in der Bedeutung des »Ziehens von einem Ort zum andern« auch bei Cicero und Livius vor. Aber, dass er dieses Wort als Aequivalent von *μετοικία* bezeichnet, ist auffällig, weshalb denn auch Rigaltius *ἀποικίας* zu lesen vorschlägt; denn *ἀποικία*, »die Absiedelung und Niederlassung an einem andern Orte«, würde durch *migratio* wiederzugeben sein, wogegen *μετοικία* eigentlich nur »das Mitwohnen an einem Orte als Schutzverwandter oder Markgenosse« bezeichnen soll. Wenn Stephanus letzteres Wort mit »Incolatus, Incolam esse« wiedergibt, so ist zu bemerken, dass *incolatus* gerade bei Tertullian erst auftritt als eine Neubildung, die auf seiner juristischen Vergangenheit basieren mag, wie aus der Benutzung dieses Wortes in den Digesten des med. III. saec. lebenden Herennius Modestinus hervorgeht. Und zwar kommt es bei Tertullian meist in Verbindung mit einem Genetiv vor, der zunächst ein subjectiver ist, wie z. B. *spiritus sancti*: das Fleisch Christi ist wahrhaft heilig durch die Einwohnung des H. G., R. C. 26; *hominum*: der Einwohnung der Menschen (Bewohnung durch M.) hat allzugrosse Hitze oder Kälte manche Teile der Erde versagt.¹¹⁶⁾ Indem aber hier das Synonymon *habitatio mundi* darauf hinweist, *mundi* auch zu *incolatui* (dem Wohnen der M. auf u. s. w.) zu beziehen, bietet dasselbe den Uebergang zu dem Gebrauche von *incolatus* auch mit einem objectiven Genitive, wie z. B. *aëris*: die Dämonen haben durch Bewohnung der Luft (dadurch, dass sie die L. bew.) Fühlung mit dem Himmel, Apol. 22; *inferum*: die Magie verspricht abgeschiedne Seelen von ihrer Bewohnung der Unterwelt (davon, dass sie die U. bewohnen müssen) zu befreien, An. 57; *operationis*: Gott hat das Fleisch zum Bewohnen, Geniessen, Beherrschen seiner Schöpfung (dazu, dass er die Sch. bew.) bestimmt.¹¹⁶⁾ Dass *incolatus* für *παροικία* stehe, wie Roensch meint,¹¹⁷⁾ vermag ich nicht anzunehmen, wenn auch die Vulgata einmal *παροικία* durch *incolatus* (1. Petr. 1, 17) und *παροικεῖν* durch *incolam esse*

¹¹⁴⁾ An. 30: dum sollemnes etiam *migrationes* quas *μετοικίας* vocant, consilio exonerandae popularitatis in alios fines examina gentis eructant.

¹¹⁵⁾ Hist. 24, 4: Namque Galli, abundante multitudine, cum eos non caperent terrae quae genuerant, trecenta millia hominum ad sedes novas quaerendas, veluti ver sacrum, miserunt.

¹¹⁶⁾ Nat. 2, 5: elementorum temperamento, quo *habitatio* ista mundi circulatorum conditionibus foederata praestatur, nisi quod hominum *incolatui* denegavit enormitas frigoris et caloris.

¹¹⁷⁾ Neues Testament Tertullian's S. 720: Ganz denselben Sinn, wie das griechische *παροικία*, drückt *incolatus* aus, insofern es den Aufenthalt an einem Orte bezeichnet, dessen Bürgerrecht man nicht besitzt.

(Act. 13, 17) übersetzt. Es stehen dem nicht nur die obenstehenden Beispiele (ich erinnere namentlich an den *incolatus spiritus sancti* im Fleische Christi), sondern auch die Bibelstellen entgegen, in welchen die Vulgata *παροικος* so verschieden übersetzt, dass es entweder gleich *accola* (Act. 7, 6) oder *advena* (Act. 7, 29, Eph. 2, 19 auch bei Tertullian, 1. Petr. 2, 11) ist, oder wo *παροικεῖν* durch *peregrinum esse* (Luc. 24, 18) oder *demorari* (Hebr. 11, 9) wiedergegeben ist. Ich meine, dass diesen Uebersetzungen gegenüber dann *παροιμία* vielmehr durch ein *accolatus* oder *peregrinatio* oder ein *demoratio* hätte wiedergegeben werden müssen. Die Bibelstelle, zu welcher Roensch das oben Citierte bemerkt, ist Apoc. 18, 4: Ἐξέλθατε ἐξ αὐτῆς, ὁ λαός μου, ἵνα μὴ συγκοινωνήσητε ταῖς ἁμαρτίαις αὐτῆς, auf welche Tertullian De Cor. 13 mit den Worten anspricht: Ab ipso *incolatu* Babylonis illius in Apocalypsi (W F.) Joannis submovemur, nedum a suggestu. Der Zusammenhang, den diese Stelle in der Apokalypse hat, scheint mir aber vielmehr auf ein so enges, äusserlich rechtlich begründetes Verhältniss des zum Auszuge aus der Stadt aufgeforderten Volkes zu derselben hinzuweisen, dass bei längerem Verweilen in der zur Heimat gewordenen Stätte die Gefahr auch einer innerlichen Vergesellschaftung mit den übrigen Bewohnern derselben immer drohender an das Volk Gottes herantritt, und nach dem Grundsatz: »Gleiche Rechte, gleiche Lasten« auch eine gemeinschaftliche Teilnahme an dem göttlichen Strafgerichte diesem in Aussicht steht. So versteht es auch Tertullian: Wird uns einmal das Wohnen in Babylon untersagt, so auch die Teilnahme an dem, wodurch Babylon berüchtigt ist, an seinem Luxus; die Auflösung der Wohnungsgemeinschaft bedingt auch die Aufhebung der Lebensgemeinschaft. [Dass *incolatus* eine verbale Ableitung ist, geht aus dem gleichfalls bei Tertullian zuerst auftretenden *incolare* hervor.]

Wenn also aus der eben entwickelten Bedeutung von *incolatus* hervorgeht, dass es nach dem Zusammenhange, in welchem *μετοικία* De An. 30 vorkommt, durchaus nicht der richtige Wert für dasselbe sein kann, so bleiben für die Erklärung des unrichtigen Gebrauches von *μετοικία* an unsrer Stelle nur zwei Wege übrig, und zwar folgende: Wir erinnern uns, dass Tertullian in der Bekämpfung eines platonischen Argumentes für die Unsterblichkeit der Seele begriffen ist, welches im Phädon des Näheren ausgeführt wird, und als dessen terminologischer Kern die *μετοίκησις ἡ ἐνθένδε ἐκεῖσε* erscheint.¹¹⁸⁾ Dies könnte nun, in Tertullian noch nachklingend, in derselben Weise sich bei ihm mit *ἀποικία* vermengt haben, wie oben *ἀγανακτητικόν* mit *θυμοειδές*, so zwar, dass er von *ἀποικία* das Grundwort beibehielt, von *μετοίκησις* dagegen den präpositionalen Teil der Zusammensetzung aufgriff und mit jenem verband. Dachte er also an *μετοίκησις*, so war *migratio* der richtige lateinische Wert für dasselbe, wie das Beispiel Cicero's beweist, welcher Tusc. I, 12, 27 jene beiden in der Apologie vorkommenden Substantive (A. 118) wiedergibt durch *quandam quasi migrationem commutationemque vitae* und Tusc. I, 41, 97 *μετοίκησις* allein so überträgt »ut in alium quandam locum ex his locis morte *migretur*.« Wenn Cicero ferner im Folgenden (ib. § 98 in.) das platonische *ἀποδημῆσαι ἐστὶν ὁ θάνατος ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον* überträgt durch *migrationem esse mortem in eas oras etc.*, so ist offenbar, dass nur das von Cicero wahrscheinlich selbst erst gebildete *migratio* den begrifflichen Wert jener griechischen Ausdrücke möglichst adäquat darstellen konnte. Allein da Tertullian, wie aus Anm. 113 ersichtlich, um andre und zum Teil

¹¹⁸⁾ Phaed. 117 C und Apol. Socrat. 40 C: μεταβολή τις τυγχάνει οὐσα καὶ μετοίκησις τῇ φυγῇ τοῦ τόπου τοῦ ἐνθένδε εἰς ἄλλον τόπον.

treffendere Ausdrücke für die Uebersetzung von *μετοίκησις ἢ ἐνθένδε ἐκεῖσε* durchaus nicht verlegen war, so ist kaum anzunehmen, dass er durch eine derartige Verwechslung der Begriffe darauf gekommen sein sollte, als begrifflichen Wert für *migratio μετοικία* einzusetzen. Ich glaube, der Grund hierzu liegt tiefer und darf in dem gleichen Gebrauch von *μετοικία* bei einem griechischen Schriftsteller gesucht werden, der Tertullian gleichfalls nicht unbekannt war. Es ist kein Geringerer als Thucydides, welcher I, 2, 3 *μετοικία* für *μετοίκησις* gebraucht, indem er sagt, dass wegen der (Ein-) Wanderungen (*διὰ τὰς μετοικίας*) in den (die) übrigen Teilen (Teile) nicht gleiches Wachstum der Bevölkerung in Griechenland stattgefunden habe. Hingedeutet ist auf diese Bedeutung von *μετοικία* durch den ganzen Zusammenhang, wonach sonstige dieser Erscheinung nahekommende Bevölkerungswechsel *μεταναστάσεις* und *μεταβολαί* (auch bei Plato mit *μετοίκησις* verbunden) *τῶν οἰκητόρων* genannt werden. Erst am Ende der Entwicklung findet sich das von Rigaltius bei Tertullian verlangte *ἀποικία*, indem gesagt wird, dass das in Folge solcher Wanderungen und Umsiedelungen rasch übervölkerte Attika sich des Ueberschusses durch Aussendung von Colonien entledigt habe. Hiernach gewinnt es den Anschein, wie wenn Thucydides durch den politischen terminus technicus *ἀποικία* bewogen diesem absichtlich *μετοικία* anstatt *μετοίκησις* habe gegenüber stellen wollen, um in einem Bedeutungswortspiel durch jenes die officiële und planmässige Auswanderung, durch dieses die zufällige und regellose Einwanderung zu bezeichnen.

7) ὁ κόσμος.

Nachdem Tertullian in den dem 17. Capitel des Apologeticus vorausgehenden Capiteln den Gottesglauben der Christen zunächst durch Abwehr der gegen ihn gerichteten Verdächtigungen begründet hat, trägt er vom 17. Capitel an den diesbezüglichen Lehrgehalt in positiver Form vor und beginnt mit den Worten: »Was wir verehren, ist ein Gott, welcher diese ganze Masse mit allem Zeug der Elemente, Körper, Geister durch das Wort, mit dem er befahl, durch die Vernunft, mit der er entwarf, durch die Kraft, mit der er vermochte, aus Nichts hervorgebracht hat zu einem Schmucke seiner Hoheit: in *ornamentum* majestatis suae, unde et Graeci nomen *mun-do* κόσμον accommodaverunt. Die Uebersetzung des griechischen Wortes ist nicht neu; sie findet sich schon bei Plinius¹¹⁹⁾ und ist durch entsprechende Erklärungen griechischer Philosophen gerechtfertigt.¹²⁰⁾ Bemerkenswert ist zunächst nur die Zweckbestimmung dieser mit solchen Mitteln geschaffenen Welt, der göttlichen Majestät zur Ehre und Zierde zu gereichen: eine durch das A. T. vollständig gerechtfertigte Anschauung von dem Verhältnis der Welt zu Gott (vgl. Marc. II, 3 f. und R P T. 62, 63, 69). Dass freilich die Schöpfung nur als planmässig entworfene und dementsprechend geordnete der göttlichen Vernunft und Kraft als Folie dienen konnte, hat Tertullian schon oben angedeutet; daher kommt es, dass *ornamentum* als Aequivalent für *κόσμος* bei ihm auch ebenso den Sinn von Ordnung hat, wie *κόσμος* bei griechischen Philosophen den von *τάξις* oder *ἐνταξία*.¹²²⁾ Das geht hervor aus der Schrift

¹¹⁹⁾ H. N. II, 3: nam quem κόσμον Graeci, nomine *ornamenti* appellaverunt, eum nos perfecta absolutaue elegantia *mundum*.

¹²⁰⁾ Von Plato angedeutet Gorg. p. 508 A f. und Tim. p. 29 (εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὁδε ὁ κόσμος κτλ.) Desgleichen von Aristoteles Meteor. 1, 5: τό τε καλὸν πᾶν ἐπὶ νόμον ἐστι τοῦτον.

¹²²⁾ Aristot. De Mundo in.: κόσμος ἐστὶ σύστημα ἐξ οὐρανοῦ καὶ γῆς καὶ τῶν ἐν τούτοις περιεχομένων φύσεων und κ. ἐστὶ ἡ τῶν ὅλων τάξις τε καὶ διακόσμησις κτλ.

Adv. Hermog., wo sich Tertullian im 40. Capitel gegen des Hermogenes Behauptung wendet, dass die Materie nicht als Ganzes, sondern nur teilweise und allmählich der Ausbildung durch Gott teilhaftig werde; dass aber trotzdem die Teile derselben Alles aus Allem hätten und also auch aus den Teilen das Ganze erkannt werden könne (cap. 38 f.). Dann aber, sagt Tertullian; müssten doch die Teile Alles aus Allem noch von den früheren Verhältnissen her haben. Dass dies aber nicht so sein kann, lehrt der Augenschein; denn wie kann man, da dieser angebliche Schöpfungstoff in regellosem Flusse (*confusa*) sich befand, das jetzt so wohl Geordnete auf diese (jetzt noch angeblich) ungeordnete Masse zurückführen (*vis ex compositis incomposita praeberi*) und in dem jetzt so wohl angelegten (*disposita*) und zurechtgemachten (*compta*) Bau der Welt einen Hinweis auf die formlose (*informem*) und ungeordnete (*incultam*) Materie erblicken? Was giebt es denn heute noch Formloses in der Welt (*mun-do*), was gab es denn früher schon Geformtes (*speciatum* NB.) in der Materie, dass die Welt ein Spiegel (*speculum*) der Materie sein könnte? Denn da die Welt bei den Griechen den Namen Ordnung führt, wie kann sie das Bild der ungeordneten Materie so darstellen, dass du sagst, das Ganze derselben werde aus ihren uns heute sichtbaren Teilen erkannt? ¹²³⁾ Aus jenem Ganzen ist doch einesteils der Bestandteil, welcher nicht bei der Ungestaltung (*deformatio*) geblieben, sondern vielmehr zur Gestaltung (*reformatio*) gekommen ist, d. h. die Welt, andernteils gehört zu jenem Ganzen auch noch der Bestandteil, welcher angeblich noch ungebildet, verwirrt und ungeordnet ist (*rude et confusum et incompositum*). Wie man sich nun von der früheren Ungeordnetheit des zum Bessern gestalteten Teiles (*in melius reformata*) keine mustergiltige Vorstellung machen kann (*vis meliora deteriorum exemplarium* NB. ferre?), so kann man auch den noch ungeordneten Teil nicht aus dem erkennen, was schon vollständig ausgearbeitet (*expolita*), mit besonderen Merkmalen versehen (*distincta*) und in Ordnung aufgestellt ist (*composita*). Aus dieser ganzen Beweisführung aber geht sichtbar hervor, dass Tertullian *ornamentum* = κόσμος nicht sowohl als Schmuck und Zier, sondern auch als Ordnung und Wohlgeordnetheit verstanden wissen will.

8. ἡ παροιμία.

Dieses Wort kommt als Titel eines alttestamentlichen Buches vor, aus welchem Tertullian eine Stelle citiert, die beweisen soll, dass schon vor Alters Vorkehrungen getroffen worden seien, um einem Ehebrecher die kirchliche Gemeinschaft zu versagen, die derselbe auf Grund eines Edicts des römischen Bischofs nach vorausgegangener Busse und Absolution sollte wieder erlangen können. ¹²⁴⁾

Aus dem Citat geht hervor einmal, dass unter παροιμία »die Sprüche Salomonis« verstanden werden sollen, sodann, dass Tertullian's Zeitgenossen dieses Buch noch mit dem griechischen Namen, womit die LXX das hebr. משלי wiedergeben, bezeichnet zu haben scheinen, während Tertullian es vorzieht, sich von dem griechischen Ausdruck für dieses Buch freizumachen und einen entsprechenden lateinischen dafür einzusetzen. Dass er mit letzterem im allgemeinen

¹²³⁾ Herm. 40: Cum *ornamenti* nomine sit penes Graecos *mundus* quomodo *inornatae* materiae imaginem praefert ut dicas totum ejus ex partibus cognosci?

¹²⁴⁾ Pud. 18: reservavimus huic loco quae aperte ad communicationem ecclesiasticam (FW.) causis hujusmodi negandam etiam antiquitus cauta sunt. Nam et in *proverbiis* Salomon quae παροιμίας dicimus, specialiter de moechno nusquam expiabili (NB.) etc.

das Richtige getroffen haben mag, kann das Beispiel Cicero's bezeugen, welcher Plato's *παροιμία* gleichfalls durch *proverbium* wiedergiebt.¹²⁵⁾ Eine andre Frage würde aber die sein, ob *proverbium* auch im besondern dem gleichkommt, was *παροιμία* als Uebersetzung von *משל* ausdrücken soll. Das hebräische Wort bedeutet nach Gesenius zunächst allgemein jede darstellende Rede höheren Tones und künstlerischer Form, dann speciell: Gleichnis, Parabel; Spruch, Denkspruch, dessen Eigentümlichkeit ursprünglich keineswegs in der Vergleichung oder der Einkleidung in Bildrede lag, sondern in dem Pikanten, Körnigen des Ausdrucks, der aber nach dem Geist des Orients meistens eine gewisse witzige Vergleichung enthält. Weil dergleichen kurze Sprüche oft sprüchwörtlich werden, so ist es 3. Sprüchwort (und 4. Spottlied). Diesen verschiedenen Bedeutungen des hebräischen Wortes ist es zuzuschreiben, wenn die LXX es selbst in dem danach genannten Buche bald durch *παροιμία* (Prov. 1, 1), bald durch *παραβολή* (Prov. 1, 6), bald durch *παιδεία* (Prov. 25, 1) übersetzen, während sie es ausserhalb dieses Buches stets durch *παραβολή* wiedergeben. Hand in Hand hiermit geht die Uebersetzung der Vulgata, welche *משל* stets — mit Ausnahme von Ez. 12, 22 f., wo es *proverbium* ist — durch *parabole* bez. durch *parabola* wiedergiebt, wenn es allein steht; wo es aber in Verbindung mit dem gleichlautenden Verb auftritt, übersetzt die Vulgata diese figura etymologica, welche die LXX gar nicht ausdrücken, so, dass *parabola* meist dem Substantivbegriff, *proverbium* (nur einmal nicht) dem Verbalbegriffe zu dienen scheint.¹²⁶⁾ Dass nun Tertullian *παροιμίαι* trotz des in den LXX sonst dafür gebrauchten *παραβολαί* nicht durch *parabola* wiedergeben wollte, mag einmal seinen Grund darin haben, dass er dann nur einen griechischen Ausdruck durch einen andern wiedergegeben haben würde, womit dem Verständnisse in nichts gedient sein konnte, sodann, dass er *parabola* selbst in einem besondern von der Bedeutung des *proverbium* sich unterscheidenden Sinne gebrauchte, der übrigens, wie aus dem Folgenden hervorgehen wird, selbst noch so wenig in das sprachliche Bewusstsein der Lateiner übergegangen und dem Volke zum Verständnis gekommen war, dass Tertullian bei Anwendung desselben sich meist noch umschreibender und erklärender Wendungen bedienen musste. Dem Sprachgebrauch der Itala folgend gebraucht er nämlich erstens überall da *parabola*, wo sich auch im Neuen Testamente *παραβολή* zur Bezeichnung eines durchgeführten Gleichnisses findet;¹²⁷⁾ zweitens wendet er *parabola* auch da an, wo im Neuen Testamente zwar Gleichnisse und gleichnisartige Reden des Herrn mitgeteilt werden, aber ohne dass sie dort durch *παραβολή*, in der Itala durch *parabola*

¹²⁵⁾ Plat. Rep. I, 329 A: *πολλάκις γὰρ συννερχόμεθα τινες εἰς τὰντὸ παραπλησίαν ἡλικίαν ἔχοντες, διασώζοντες τὴν παλαιὰν παροιμίαν*, vgl. mit Cic. Sen. 3, 7: *Saepe enim interfui querelis aequalium meorum — pares autem vetere proverbio cum paribus facillime congregantur* — etc. Vgl. auch Quint. Inst. Or. V, 11, 21 und 41.

¹²⁶⁾ So Ez. 18, 2 (*הַיְהוָה מֵשַׁל מִשְׁלֵי הַיְהוָה*) *parabolam* vertitis in *proverbium* istud; [ib. 3: erit *parabola* haec in *proverbium* (*הַיְהוָה מֵשַׁל מִשְׁלֵי הַיְהוָה*)]; ib. 24, 3: et dices per *proverbium* *parabolam* (*מִשְׁלֵי מִשְׁלֵי*); letztere Wendung ist ib. 17, 2 durch *narra parabola* wiedergegeben.

¹²⁷⁾ Diese Stellen sind Matth. 13, 3 in Scorp. 11; Luc. 12, 16 in Or. 6 und Marc. 4, 28; Luc. 15, 3 ff. in Pud. 7, 9 ff. 13 und Marc. 4, 32; Matth. 13, 36 in Praescr. 31; Luc. 12, 41 in Marc. 4, 29; Luc. 18, 1 in Marc. 4, 36; Luc. 19, 11 in Marc. 4, 37 und 39; Luc. 21, 29 in R. C. 22; Matth. 13, 33 in R. C. 32; Matth. 21, 33 in Prax. 26.

besonders bezeichnet wären.¹²⁸⁾ Nur einmal gebraucht er für ein Gleichnis, welches als solches im griechischen Urtexte durch *ὁμοιοῦν* und *ὁμοιον εἶναι* bezeichnet wird, *similitudo* (Luc. 13, 20 f. in Marc. 4, 30), während er auf das Joh. 10, 6 für *παραβολή* gebrauchte *παροιμία* durch *figura* hindeutet (in Fug. 11 med.) Dass er aber mit letzterem Worte den Sinn des johanneischen *παροιμία* richtig trifft, wie, dass er mit ersterem Worte den im Lateinischen angenommenen Wert von *παραβολή* richtig angiebt, soll die folgende Untersuchung zeigen. Um aber das von ihm für *παροιμία* eingesetzte *figura* zu verstehen, muss erst die Bedeutung, die *παραβολή* für ihn hat, eruiert werden. Wir können über dieselben nicht irren, da er selbst dieses Wort übersetzt hat. Er behauptet nämlich Adv. Marc. 4, 11, dass das Evangelium zum Gesetz sich verhalte wie die Frucht zum Samen, dass es also zwar ein Anderes, aber nicht ein Fremdes, zwar ein Verschiednes, aber nicht ein Entgegengesetztes zum Gesetze sei. Selbst die Redeform sei bei Christus nicht neu, wenn er Gleichnisse vorbringe oder Fragen zurückweise; denn es stehe schon im 77. (nach dem Hebräischen im 78.) Psalm: *Aperiam, inquit, in parabolam os meum, id est, similitudinem; eloquar problemata, id est, edisseram quaestiones.*¹²⁹⁾ Hieraus geht hervor, dass auch schon die Itala hier *לְפָנַי* nach dem Vorgange der LXX mit *parabola* wiedergegeben zu haben scheint, und dass Tertullian *parabola* dem lateinischen *similitudo* gleichgesetzt wissen will, wie er sie denn auch selbst beide sonst noch gleichsetzt, wenn er z. B. R. C. 30 sagt: *de vacuo similitudo non competit, de nullo parabola non convenit.* Dass er auch hierin nicht von der Auffassung seiner schriftstellerisch thätigen Vorläufer abwich, zeigt Quintilian's Beispiel. Derselbe führt im 5. Buche der Inst. Orat. von den 3 Hauptmitteln einer kunstgerechten Beweisführung als drittes das *exemplum* an, von den Griechen *παράδειγμα* genannt; »diesen Namen, sagt er, gebrauchten die Griechen im allgemeinen bei jeder Anführung ähnlicher Fälle (in omni *similium* appositione), im besondern bei jenen, welche sich auf das Ansehen vollzogner Thatsachen stützen. Unsre Landsleute haben meistens *similitudo* das zu nennen vorgezogen, was von jenen *παραβολή* genannt wird; *exemplum* aber das andere, obgleich auch dieses ein ähnlicher Fall und jenes ein Beispiel ist.«¹³⁰⁾ Darum fasst er in der nun folgenden Darstellung *παραβολή* und *παράδειγμα* unter dem Namen von *exemplum* zusammen, obgleich er weiss, dass Cicero (De Inv. 1, 30) *παραβολή* durch *collatio* ausgedrückt hatte.¹³¹⁾

Indem Quintilian aber im Folgenden den Begriff der *παραβολή* doch dahin teilt, dass sie als *similitudo* ohne (Bei-)Mischung von Metaphern auf Grund fast gleicher Verhältnisse geführt wird, während sie als *collatio* die Sachen, welche verglichen werden sollen, weiter herzuholen pflegt,¹³²⁾ so ergibt sich hieraus für die Beurteilung der tertullianischen Werte für

¹²⁸⁾ Diese Stellen sind Luc. 16, 1—8 in Fug. 13; Matth. 15, 26 in Or. 6; Matth. 5, 25 f. in Or. 7; Luc. 15, 11—32 in Pud. 8 f.; Luc. 11, 21 f. in Marc. 4, 26 und 5, 6; Luc. 13, 15 f. in Marc. 4, 30; Luc. 14, 16—24 in Marc. 4, 31; Matth. 25, 1—13 in An. 18.

¹²⁹⁾ Ps. 78, 2: *אֶפְתָּח בְּפִי בְּמִשְׁלָל הַתְּהִלִּים* LXX: *ἀνοίξω ἐν παραβολαῖς τὸ στόμα μου, κτλ.* Vulg: *Aperiam in parabolis os meum etc.* Als Citat findet sich diese Stelle ebenso im griechischen Urtexte und in der Vulgata in Matth. 13, 35.

¹³⁰⁾ L. c. XI, 1: *Nostri fere similitudinem vocare maluerunt quod ab illis παραβολή dicitur; hoc alterum exemplum: quamquam et hoc simile est, et illud exemplum.*

¹³¹⁾ Ib. 2: *Nec vereor ne videar repugnare Ciceroni quamquam collationem separet ab exemplo.*

¹³²⁾ Ib. 22 f.: *Proximas exemplo vires habet similitudo, praecipue illa quae ducitur citra ullam translationum mixturam ex rebus paene paribus.* — Nam *παραβολή* quam Cicero *collationem* vocat, longius res quae comparentur repetere solet.

παραβολή: 1. dass er für längere und durchgeführte Gleichnisse zunächst nur das ciceronianische *collatio* oder das der Itala sich anschliessende Fremdwort *parabola* nehmen konnte, welches letztere von Quintilian zuerst gebraucht und ebenfalls mit *similitudo* zusammengestellt wird l. c. VI, 3, 59 und VIII, 3, 17; 2. dass er aber nicht sowohl kürzere und nicht durchgeführte Gleichnisse (wie es z. B. Luc. 13, 20 f. ist), sondern auch die unter 1. erwähnten Gleichnisse bei ihrer Besprechung der Abwechslung halber durch *similitudines* bezeichnen konnte (wie er es z. B. Pat. 12 und Poen. 8 mit Luc. 15, 3 ff. thut). Endlich geht hieraus hervor, dass Tertullian *παροιμία* nicht mit einem dem Begriffe der παραβολή gleichkommenden lateinischen Worte wiedergeben konnte, weil zur παραβολή das Moment der Vergleichung notwendig, bei der παροιμία aber erlässlich ist. Darum bildet auch bei Quintilian letzteres den Uebergang vom *exemplum* zur *similitudo*.¹³³⁾ Insofern nun nach Quintilian das *exemplum* dem *simile* sehr nahe steht, zu letzterem aber auch das Bild gehört,¹³⁴⁾ für dessen Bezeichnung Tertullian *imago* mit *figura* wechseln lässt, hätte Tertullian auf das im Evang. Joh. (10, 6) gebrauchte παροιμία durch *figura* hindeuten können, auch wenn nicht aus einer Vergleichung von Joh. 10, 1—5 mit 7—16 hervorginge, dass wir es dort nicht mit einem nur eine einseitige Vergleichung enthaltenden Sprichwort, sondern mit einem vollständig durchgeführten Gleichnisse zu thun haben.¹³⁵⁾

Dass aber das Wesentliche der Parabel in der Durchführbarkeit der vergleichenden Anwendung sämtlicher in derselben enthaltenen Beziehungen liegt, hebt Tertullian immer wieder von neuem hervor; dass er dies in zahlreichen Neubildungen thut, zeigt nur, wie wenig gefördert die Erkenntnis des Begriffes selbst noch war. Wenn übrigens zur Bestimmung desselben die Parabeln des Neuen Testamentes für immer einen grundlegenden Charakter haben werden, so konnte das klassische Heidentum für παραβολή zunächst gar keine andern als nur allgemeine Erklärungsgründe haben, während Tertullian um so mehr Anlass hatte, das Wesentliche des Begriffes festzustellen und hierdurch einer Verwechslung desselben mit παροιμία vorzubeugen. So sagt er dann zunächst im allgemeinen, anknüpfend daran, dass der auf dem Steinigen verbrannte und verdorrte Same die Hitze der Verfolgungen figürlich darstelle (*figuratur*), dass dieses, wenn es nicht (genau) so verstanden würde, wie es gesprochen sei, unzweifelhaft etwas anders bedeute (*sapiunt*) als es heisse (*sonant*), und ein anderes dem Wortlaute (*in vocibus*), ein anderes dem Sinne nach (*in sensibus*) sei, nämlich als Allegorien,¹³⁶⁾ Parabeln, Rätsel

¹³³⁾ Ib. 21: Cui confine est παροιμίας genus illud quod est velut fabella brevior et per allegoriam accipitur. Non nostrum, inquit, onus: bos clitellas.

¹³⁴⁾ Ib. 24: illud genus quod εἰκόνα Graeci vocant quo exprimitur rerum aut personarum *imago*.

¹³⁵⁾ So setzt Seneca (Ep. 59, 6) *imagines* und *parabolas* im allgemeinen gleich, wenn er sagt: invenio *imagines* quibus si quis nos uti vetat et poetis illas solis iudicat esse concessas, neminem mihi videtur ex antiquis legisse —: illi qui simpliciter et demonstrandae rei causa eloquebantur, *parabolas* referti sunt, etc.

¹³⁶⁾ Ebenso heisst es Marc. 3, 5 pleraque *figurate* (NB.) portenduntur per aenigmata et allegorias et parabolas aliter intelligenda quam scripta sunt. Nach Quint. Inst. Or. VIII, 6, 44: »At ἀλληγορία quam *inversionem* interpretantur, aliud verbis aliud sensu ostendit« würden diese Worte sich hauptsächlich auf die Allegorie zu beziehen haben; da aber »haec allegoria quae est obscurior, *aenigma* dicitur« (l. c. 52), können sie von dieser aus auch auf das Rätsel bezogen werden, aber auch auf das Gleichnis, insofern dieses »zwar auf die eine Seite eine Allegorie stellt, dieselbe aber auf der andern Seite in den eigentlichen Sinn übersetzt und so vollkommene Parallelen aufstellt.« Zu letzterem vgl. Quint. Inst. Or. VIII, 3, 77: In omni autem *parabole* aut praecedit *similitudo*, *res* sequitur, aut praecedit *res* et *similitudo* sequitur — cum *re*, cuius est *imago*, connectitur *collatione* invicem respondente.

(Fug. 11). Daher kann ein Ausspruch, der in fleischlichem Sinne (carnaliter NB.) zugelassen wird, doch auch seine Bedeutung für die geistliche (spiritualis NB.?) Zucht haben (Or. 6). Der locus classicus für Tertullian's Deutung der Parabeln ist De Pud. 7 ff. Dort wird u. a. gefragt, mit wem das verlorene Schaf aus Luc. 15, 4 ff. in Parallele stehe (*collineet*, Bedeutungswechsel!), mit wem der Herr die Wiederauffindung desselben figürlich zusammengestellt habe (cui *configurasse* credendus est, mit Bedeutungswechsel von *configurare*!), ob damit schon auf den christlichen Sünder bildlich hingedeutet würde (in Christianum *defingerentur*, Bed.-Wechs!). Antwort: Das Gleichnis passt nicht auf den Christen (non competit, convenit, spectat in Chr.), wird auf ihn nur gezwungen gedeutet (in Chr. coguntur). De Pud. 8 warnt er davor, um einiger für den Augenblick zusammenstimmender Bilder von gleichem Ton (quibusdam ad praesens *concolorantibus* NB. figuris) willen abzuweichen (*exorbitare* NB.) von der wahren Deutung der Zusammenstellung (*comparationis*), welche ein Zurückgehen auf den Grundstoff der Parabel erkennen lässt. So kann im Gleichnis vom verlorenen Sohn der ältere Sohn nicht das Judentum sein, denn von dem, was im Gleichnis über jenen gesagt wird, würde auf dieses nur das Moment des höheren Alters passen. »Wenn ich aber zeige, dass der Jude nicht passt zur Vergleichung (*comparatio*) mit dem ältern Sohne, so kann auch der Christ nicht zugelassen werden zur figürlichen Zusammenstellung (*configuratio* NB.) mit dem jüngeren Sohne! Denn wenn auch einiges stimmt, so wird doch dadurch, dass anderes einen entgegengesetzten Sinn hat (*aliis contra sapientibus*) die völlige Uebereinstimmung (*peraequatio* und *adaequatio*, beides NB.) der Beispiele aufgehoben. Wie aber die Gedankenreihe nicht auf den Christen passt (*convenit in*), so deckt sich das Bild auch nicht vollständig (*integre*) mit dem Juden (*concurrit in*). Wenn Christus also etwas anderes mit diesen Gestalten hat darstellen (*figurare*) und bezeichnen (*signare*) wollen, so muss die Deutung des Gleichnisses darauf ausgehen, dem Grundgedanken (*materia*) der Parabel und der inneren Uebereinstimmung der (auf beiden Seiten) dargestellten Verhältnisse (*congruentia rerum*) sich möglichst anzupassen. Eine wie genaue Uebereinstimmung der Glieder Tertullian für Deutung solcher Parabeln, denen das zu illustrierende Glied fehlt, verlangt, geht aus dem Bilde vom Spiegel hervor, welches er bei diesen Gelegenheiten anwendet (*ad speculum respondent omnia*, Pud. 8; *adversus speculum parabola* Marc. 4, 31): wie das Bild im Spiegel den davor Stehenden, so genau soll die eine Seite der Parabel die andere wiederzugeben versuchen: was er *conspiratio* parabola, *congruentia* parabolarum u. s. w. nennt. Zum Glück brauchen wir die Deutung bei vielen Parabeln nicht erst zu suchen, da manche vom Herrn schon ausführlich erörtert worden sind (*edisseratus* NB.), wie das vom Säemann, andere von dem Urheber (*commentator*) des Evangeliums schon vorweg ins rechte Licht gesetzt (*praeluminatus* NB.) sind, wie das von dem der drängenden Bitte weichenden Richter, bei andern endlich die Deutung leicht zu erschliessen ist (*conjectandus*), wie das vom Feigenbaum in Bezug auf Israel's Unfruchtbarkeit (*infructuositas* NB.).

Aus diesem fortwährenden Drängen auf eine im Begriffe der Parabel liegende Vergleichbarkeit zweier Glieder geht aber hervor, dass Tertullian parabola wohl mit allegoria und aenigma (s. o.), mit exemplum (Or. 9), mit figura (Carn. 8 und Marc. 5, 6), mit similitudo (s. o. und Marc. 4, 29) zusammenstellen, auch durch diese Wörter wohl einmal ersetzen lassen konnte, aber nicht mit proverbium; denn zu dessen Begriffsbestimmung ist das Merkmal der Vergleichbarkeit nicht unbedingtes Erfordernis. Daher kommt es, dass Tertullian, trotzdem die LXX ausser

in der Ueberschrift des salomonischen Buches in diesem selbst anstatt לְפָרָשִׁים immer παροβολαί setzen, hiervon absehend und sich allein an das παροιμία der Ueberschrift haltend, dieses Buch nur mit *proverbia* Salomon bezeichnen konnte und wollte. Auf dies Schwanken der Bibelübersetzungen (vgl. oben zur Vulgata) werden wir es auch zurückzuführen haben, wenn das Französische die Sprüche Salomonis seltener mit *Paraboles* de Salomon, häufiger aber mit *Proverbes* de Salomon, während das Englische dieses Buch nur mit *Proverbs* bezeichnet.

Ueber das hier beiläufig schon mit erwähnte *allegoria* mit seinen bei Tertullian zuerst auftretenden Weiterbildungen *allegoricus* und *allegorice*, sowie über das aus ἀλληγορεῖν von ihm umgebildete *allegorizare* soll erst später bei Gelegenheit der Besprechung der bei Tertullian auftretenden griechischen Lehn- und Fremdwörter geredet werden.

9. ἡ περιστέρα.

Unter den Anhängern des Valentin werden De Praescr. haer. 50 auch ein gewisser Marcus und Colarbasus aufgeführt. Es wird von ihnen gesagt, sie hätten behauptet, dass nicht nur keine Wahrheit ohne die griechischen Buchstaben in ihrem Gebrauch als Zahlbuchstaben gefunden werden könne, sondern sogar die ganze Fülle und Vollkommenheit der Wahrheit in jenen Buchstaben niedergelegt sei. Denn deswegen habe Christus gesagt: »Ich bin das A und das O.« Endlich sei Jesus (als der?) Christus herabgekommen, d. h. die Taube sei auf Jesus gekommen, welche, da sie auf Griechisch περιστέρα genannt werde, als Zahl 801 habe.¹³⁷⁾ So durchliefen sie $\omega, \psi, \chi, \phi, \nu, \tau$, Alles bis zum Alpha Beta und rechneten ihre Achtheiten (ogdoadas, FW.) und Zehnheiten (decadas FW.) in einer Weise zusammen, dass es abgeschmackt und langweilig zu sagen ist.¹³⁸⁾ Interessant ist es, wie Tertullian auch hier zu einer Neubildung kommt. Es ist dies bei dem ersten, Marcus' u. s. w. Neuerungen mit einem Schlage charakterisierenden Satze (novam haeresin ex Graecorum *alphabeto* componentes) das Wort *alphabetum*. Wie das Wort allmählich aus ihm herauswächst, zeigt deutlich der Satz: Percurrunt isti $\omega, \psi, \chi, \phi, \nu, \tau$ totum usque ad alpha beta. Dass wir in der daraus entstandenen Neubildung vielleicht nur die Ueberlieferung eines damals schon gebräuchlichen Schulausdruckes zu erblicken haben, scheint mir sehr wahrscheinlich. Nach Tertullian's Vorgang bildete später Augustin vom Lateinischen aus das Wort *abecedarium*, die neutrale Substantivierung eines von Augustin gleichfalls erst gebildeten *abecedarius*, womit er unser »alphabetisch« bei gewissen Psalmen bezeichnet. Beider Bildungen hat sich das Französische in *alphabet* und *abécédaire*, das Englische in *alphabet* und *abecedary* bemächtigt, wogegen das Italienische nur *alfabeto* kennt.

10. ἵππιος.

Dieses Adjectiv kommt vor als Erklärung zu dem Beinamen *equestris*, den Tertullian dem Neptun giebt, wo er in der Schrift De Spectaculis auch auf die »Kunstreiterei«, die bei den circensischen Spielen getrieben wurde, zu sprechen kommt.¹³⁹⁾ Dass Tertullian die Beisetzung

¹³⁷⁾ Praescr. Haer. 50: Denique Jesum Christum descendisse, id est *columbam* in Jesum venisse quae Graeco nomine cum περιστέρα nominetur, habeat secundum numerum DCCCL.

¹³⁸⁾ Zum Verständnisse dessen, was Marcus und Colarbasus mit dem Herabkommen der Taube auf Jesus nach valentinianischem Vorgange meinen, vergl. eine Stelle aus Huber's System des Valentin, (Philosophie der Kirchenväter S. 42): »Und als er nun in der Fülle der Zeit seinen Messias schickte, den Menschen Jesus mit ätherischem Leib, da liess sich auf diesen bei seiner Taufe im Jordan der himmlische σωτήρ oder Jesus nieder, um die Erlösung im Sinne des πλήρωμα zu vollbringen.«

¹³⁹⁾ Spect. 9: Sed et Neptunus *equestris* est quem Graeci ἵππιον appellant.

des griechischen terminus zu diesem gewiss jedem Römer geläufigen Cultusbegriffe für nötig hält, mag ein Zeichen dafür sein, dass dieser Beiname des Gottes damals vielleicht überhaupt nur auf Griechisch — als Hippius — im Munde der Römer gebräuchlich war, so dass Tertullian, dem aus dem Vorausgehenden (res equestris u. s. w.) equestris noch vorschweben mochte, sich nachträglich genötigt sah, zu erklären, was er unter dem Neptunus equestris meinte. Dass Livius (I, 9) den Beinamen des Gottes gleichfalls auf Lateinisch, und zwar als Equester angiebt, kann für die Zeit Tertullian's (und vielleicht auch für die des Livius) nichts beweisen. Ueber die Masculinform *equestris* vgl. Zumpt, Lat. Gramm. § 100, Anm. 1, wo auch auf Neue's Formenlehre verwiesen ist.

11. ὁ νοῦς.

Dieses Wort wird angeführt als terminus aus dem System des Basilides zur Erklärung des vorausgegangenen *mens creata*, als des ersten Erzeugnisses des ungewordenen Vaters Abraxas.¹⁴⁰⁾ Ohne das Attribut *creatus* kommt *mens* bez. *animus* noch einmal vor als besondere Bezeichnung des dem Körper entgegengesetzten seelischen Elementes im menschlichen Dasein.¹⁴¹⁾ Vergl. hierüber R P T. S. 36. [Ueber Nus im System des Valentin wird später gehandelt werden; über νοῦς ohne Erklärung vergl. G M W T. I, 16.] Die bei Tertullian ferner noch auftretenden griechischen Wörter werden angeführt

d) mit griechischer Flexion und beigegebener directer lateinischer Erklärung, bei welcher gleichfalls Neubildungen mit unterlaufen können.¹⁴²⁾

Hierher gehört:

1. ἡ κατάχρησις.

Indem Tertullian Marcion's Lehre von dem gerechten und dem guten Gotte bekämpft, sagt er: Wie ist es möglich, dass die Marcioniten verschiedene Beanlagung [Anordnungen und Handlungsweisen] (dispositiones) der zwei Götter vorgebend, bei der Verschiedenheit der Anlagen [und Massnahmen] derselben eine Einheit in den Namen bestehen lassen, da es doch keinen besseren Beweis für die Zweiheit und Rivalität der Götter geben könnte, als wenn sich zu ihrer (verschiedenen) Beanlagung [und Handlungsweise] auch eine Verschiedenheit der Namen gesellte? Denn jede zuständige Verschiedenheit kann nur durch Besonderheiten in der Benennung bezeichnet werden, während, wenn diese fehlen, dann, wann (jene) einmal (vorliegt), eine von etwas Fremdem ausgehende missbräuchliche Benennung unterläuft.¹⁴³⁾ Bei Gott aber darf einesteils nichts fehlen, andernteils dürfen seine Anlagen [Massnahmen] nicht von einem Fremden her entlehnt [getroffen] werden. Wer ist dieser Gott, der auch für seinen Sohn die Namen von dem Schöpfer holt? u. s. w. Da Tertullian in der Erklärung und weiteren Anwendung

¹⁴⁰⁾ Praescr. 46: Hic esse dicit summum deum nomine Abraxan, ex quo mentem creatam quam graece νοῦν appellat.

¹⁴¹⁾ An. 12: Proinde et *animum* sive *mens* est, νοῦς apud Graecos, non aliud quid intelligimus quam suggestum animae ingenitum et insitum et nativitas (NB.) proprium etc.

¹⁴²⁾ Als Beispiele aus Cicero vgl. oben Anm. 74; ferner Fin. II, 7, 20: quis enim vestrum non edidicit Epicuri *καρίας δόξας*, id est, quasi maxime ratas quia gravissimae sint ad beate vivendum breviter enunciatae sententiae? N. D. I, 12, 30: Quod vero sine corpore ullo deum vult esse, ut Graeci dicunt, *ἀσώματον*, etc.: Ib: 19, 49: Epicurus — docet eam esse vim et naturam deorum, ut primum non sensu, sed mente cernatur, nec soliditate quadam nec ad numerum, ut ea quae ille propter firmitatem *σπερμνία* appellat etc.

¹⁴³⁾ Marc. 3, 15: Nullus enim status differentiarum nonnisi proprietatibus appellationum consignatur, quibus deficientibus, si quando, tunc graeca *κατάχρησις* de alieno abutendo succurrit.

dieses terminus sich nicht von Quintilian entfernt, so wende ich mich, auf diesen verweisend, sogleich zum folgenden Worte.¹⁴⁴⁾

2. ὁ προφήτης.

Bei Gelegenheit desselben Streitpunktes behauptet Tertullian, dass von Paulus kein anderer Gott gepredigt werde, als es von Christus und vor Christus schon geschehen sei; dass die Lehrüberlieferung der Apostel als keine andere zu erkennen sei, als die, welche noch später bei den apostolischen Kirchen übermittelt werde. Marcion würde keine Kirche apostolischen Ursprungs (apostolici FW. census) finden können, welche nicht im Glauben an den Schöpfer den Grund ihres Christenglaubens finde (christianizet FW.) Wenn dem so sei, so könne die Kenntnis von dem Gott der Häretiker (haeretici FW. dei) nur aus der Scheidung von Gesetz und Evangelium herrühren und man müsse festhalten an dem, dass an keinen Gott zu glauben sei, den der Mensch sich auf Grund seiner eignen Empfindungen und Gedanken gebildet habe, es müsste denn gerade ein Prophet sein, d. h. ein Mensch, der nicht bei Sinnen wäre.¹⁴⁵⁾

Es ist offenbar, dass Tertullian's Worte eine bittere Ironie auf Marcion enthalten sollen; denn, indem er von dem biblischen Begriffe eines Propheten ausgeht, wonach dieser im Wesentlichen erscheint als einer, der, dem Drange des göttlichen Geistes folgend, den ihm innerlich eröffneten Willen Gottes, mit Beiseitesetzung eigener Reflexion, nach aussen in einer dieser Besitznahme seines Innern durch den göttlichen Geist entsprechenden, von seinem sonstigen Gebaren abweichenden Form entzückt verkündet, lässt er die Verkündigung Gottes durch solche gottbegeisterte (und menschlich entgeisterte) Sänger und Redner als zu Recht bestehend gelten. Wenn nun Marcion auch einen Gott verkündet, müsste er auch so gottbegeistert und menschlich entgeistert sein; da aber von Rechtswegen kein anderer, als der auch von jenen Propheten verkündete wahre Gott gepredigt werden kann, so kann Marcion, wenn er dennoch einen andern Gott verkündigt, nur als ein entgeisterter Mensch betrachtet werden, der seiner Sinne auch nicht mehr mächtig ist, aber so, dass er sie überhaupt »nicht mehr beisammen hat« und den Leitstern der Vernunft nicht mehr besitzt, auf Grund von dessen natürlicher Anlage selbst Heiden eine Allgemeinempfindung (communis sensus) von dem Dasein eines Gottes besitzen. (Vgl. R P T. S. 56 ff. 62 f.) Es kann also Tertullian bei seiner Erklärung von προφήτης nicht von der im klassischen Heidentum gebräuchlichen Bedeutung dieses Wortes allein ausgegangen sein, wonach es bezeichnet 1. den in angeblich göttlichem Auftrage redenden Vorhersager des Zukünftigen, oder den Erklärer bez. Beurteiler der betreffenden Voraussagungen, 2. den Tempel- und Orakelvorsteher, der den Besuchenden Weisungen über ihr Verhalten beim Zutritt zu den heiligen Orten erteilt, 3. den Verkündiger und Erklärer überhaupt (= unserm »Apostel«). Das geht auch aus De Marc. 5, 8 hervor, wo Tertullian den Marcion auffordert, er möge doch die Wirkungen des Geistes Gottes in seinen Gemeinden durch bestimmte Merkmale nachweisen, z. B. einige Propheten aufzeigen, die aber nicht von menschlicher Empfindung aus (*de humano sensu*), sondern vom Geiste Gottes aus (*de dei spiritu*) geredet, das Zukünftige vorausgesagt, die verborgnen Falten des Herzens blossgelegt haben. Er solle doch einen Psalm (*psalmum* FW.),

¹⁴⁴⁾ Inst. Or. VIII, 6, 34: Eo magis necessaria κατάχρησις quam recte dicimus *abusionem* quae non habentibus nomen suum, accommodat quod in proximo est . . . *abusio* est ubi nomen defuit.

¹⁴⁵⁾ Marc. I, 21: et definitio superior instructa est, non esse credendum deum, quem homo *de suis sensibus* composuerit, nisi plane προφήτης, id est, non *de suis sensibus*.

eine Vision, ein Gebet, aber ein vom Geiste (Gottes eingehauchtes *spiritalem*), in der Ekstase (in ecstasi FW.) d. h. in der Abgezogenheit von dem eignen Gedanken (*amentia*) gesprochenes vorlegen.

Wenn Tertullian einem, wenn auch häretisierenden Christen gegenüber, auf die allgemeine alttestamentliche Bedeutung des Begriffes *προφήτης* eingehen konnte, so musste er den Heiden das Wesen des christlich-jüdischen Prophetentums von der ihnen geläufigen klassischen Bedeutung desselben aus klar zu machen suchen. Er thut dies in seiner berühmten Verteidigungsschrift des Christentums, die er an die Verwaltungsbehörden des proconsularischen Afrika gerichtet hat. Nachdem er dort im 17. Capitel den Gottesglauben der Christen kurz dargelegt und als schon im Gemeingefühl der Menschheit wurzelnd begründet hat, sagt er im 18. Capitel: Aber damit wir voller und nachdrücklicher (*impressius* NB.) an seine Anordnungen und Willensmeinungen herantreten, hat er auch ein literarisches Hilfsmittel (*instrumentum literaturae*) beigegeben, um Gott zu suchen, zu finden, an ihn zu glauben und ihm zu dienen. Er hat nämlich vom Anbeginn der Welt her Männer in die Welt gesandt, welche durch ihre Gerechtigkeit und Unschuld wert waren Gott zu erkennen und erkennen zu lassen (*deum nosse et ostendere*); dieselben waren von dem heiligen Geiste angefüllt und überströmt (*inundatos*), durch welchen sie verkündigen sollten (*praedicarent*), dass es einen einzigen Gott gebe, der das Weltall geschaffen, noch erhält und weise regiert, und dergl. Hierauf fährt er fort: »Die wir Prediger nannten, werden Propheten nach dem Amte des Voraussagens benannt«. ¹⁴⁶⁾ Ihre Reden und Thaten, welche sie im Einklang mit ihrer göttlichen Sendung (*ad fidem divinitatis*) veranstalteten, sind noch jetzt in den Schatzkammern der Wissenschaft enthalten. (Es folgt der Hinweis auf die Uebersetzung der LXX.) Offenbar denkt Tertullian bei *praedicare* noch an die Bedeutung des *prae* in dieser Zusammensetzung (voraussagen), und lässt sich von dem Verb aus zu der Bedeutung des *praedicator* als eines Voraussagers treiben; aber sei es, dass die besondre christliche Bedeutung des *praedicator* als eines Predigers, die er sonst in seinen Werken zum grossen Teil hat, sich ihm auch hier aufdrängt, sei es, dass er an die ciceronianische Bedeutung von *praedicator* als Lobpreiser, an die apulejanische als Ausrufer dachte: auf jeden Fall mochte er das echt lateinische Wort nicht für geeignet halten, um den von ihm im Vorausgehenden schon indirect, wenn auch nur in allgemeinen Zügen erläuterten Begriff des alttestamentlichen Prophetentums den Heiden genügend klar zu machen. Darum latinisiert er das griechische Wort und erklärt es mit Hülfe eines Verbs, in welchem die Bedeutung des Vorhersagens (und Vor-Jemandem-Redens) noch offen zu Tage trat. Hiermit bin ich auf das lateinische Wort *propheta* bez. *prophetes* gekommen. Da aber dieses mit seinen zahlreichen Um- und Weiterbildungen (*prophetis prophetissa; prophetia; pseudopropheta, pseudoprophetis; pseudoprophetia; propheticus, prophetialis; pseudopropheticus; prophetare*) und seinen lateinischen Aequivalenten (*praedicatrix* etc.) unter B fällt, so muss ich auf eine spätere Fortsetzung dieser Arbeit verweisen, in welcher zunächst die bei Tertullian auftretenden griechischen Fremd- und Lehnwörter besprochen werden sollen.

3. ἐμβρυοσφάκτης.

Zum Beweise dafür, dass die Kinder schon im uterus ein gewisses beseeltes Dasein führen, beruft sich Tertullian De An. 25 auf einige grausame Massregeln der Aerzte, wonach

¹⁴⁶⁾ Apol. 18: Quos diximus praedicatores, prophetae de officio praefandi vocantur.

sie in besondern Fällen ein Kind dort eher töten, als bis sie es lebendig zerreißen müssen. Unter den Werkzeugen hierzu befindet sich auch ein »aeneum spiculum quo jugulatio ipsa dirigatur caeco latrocinio; ἐμβρυοσφάκτην appellant de *infanticidii* officio, utique viventis infantis *peremptorium*.« Da der Ausdruck leicht erklärlich ist, berücksichtige ich nur die sprachliche Bedeutung desselben. Da ist denn zunächst hervorzuheben, dass dieses griechische Wort sich nur hier findet; ferner, dass die Conjectur desselben sich bemächtigt hat mit den Bildungen ἐμβρυορέκτης, ἐμβρυοπάκτης und ἐμβρυοθλάσσης. In Stephanus' Thesaurus findet sich nur letzteres Wort angeführt, welches aber um deswillen nicht vorzuziehen ist, weil vielmehr das vorhergenannte andere Instrument dem *extrahi* diene, wogegen die Worte *infanticidium* (NB.) und *peremptorium* mit dessen Gegensatz *viventis* auf ein »Abschlachten« des noch im uterus befindlichen Kindes durch den »Kindermörder« hinweisen. *Infanticidium* ist Weiterbildung zu dem bei Tertullian gleichfalls zum ersten Male auftretenden *infanticida*. Beide sind noch erhalten in dem französischen *infanticide*, dem englischen *infanticide*, dem italienischen *infanticidio* und *infanticida*. — Es finden sich nun noch bei Tertullian griechische Wörter

e. mit griechischer Flexion und weiterer (indirecter) lateinischer Erklärung, bei welcher ebenfalls Neubildungen mit unterlaufen können. ¹⁴⁷⁾

1. ἡ ψυχή.

Den unter ἐμβρυοσφάκτης angedeuteten Grausamkeiten gegen das werdende Geschlecht hätte sich auch Hikesius nicht entzogen, obgleich er die Geborenen doch sogleich mit Seele überzogen werden lasse infolge des Eindrucks der kalten Luft, da ja auch das Wort »Seele« bei den Griechen von der Abkühlung her seinen Namen habe. Wenn das wahr wäre, sagt Tertullian, müssten die barbarischen und römischen Volksstämme gerade auf andre Weise ihre Beseelung erreichen, da sie die Seele mit einem andern Namen zu bezeichnen pflegten. ¹⁴⁸⁾ Woher hätten aber die unter dem Aequator wohnenden Nationen die Seele, die gar keine kalte Luft (aëris *rigor*) haben? Wenn die Seelen von den Kälte-Erscheinungen (de *frigusculis* NB.) herrührten, dann müssten die Geister (animi) der geistesstarren (mente *torpentes*) nördlichen Barbaren infolge der grössern Kälte (de *rigoribus*) als gescheiterte (scitiores) auftreten. Auf wem Hikesius mit dieser Ansicht fusse, sagt Tertullian im Vorausgehenden: Die Stoiker mit Aenosidemus hatten die Theorie aufgestellt, dass das Kind bei der Geburt durch den grossen Temperaturwechsel abgeschreckt, wie glühendes Eisen, welches ins kalte Wasser getaucht wird, so durch die Kälte der Luft erschüttert, die seelische (animalem) Kraft an sich reisse und sich lautlich äussere. ¹⁴⁹⁾ Plutarch berichtet uns De Stoic. contr., dass es Chrysippus

¹⁴⁷⁾ Beispiele aus Cicero: De Fat. I in.: — quia pertinet ad mores quod ἥθος illi vocant, nos eam partem philosophiae »de moribus« appellare solemus, sed decet augentem linguam latinam nominare *moralem*. N. D. I, 20, 55: Hic vobis exstitit primum illa fatalis necessitas, quam εἰμαρμένην dicitis, ut quidquid accadat, id ex aeterna veritate causarumque continuatione fluxisse dicatis. Fin. II, 5, 15: ut Heraclitus, cognomento qui σκοτεινός perhibetur, quia de natura nimis obscure memoravit.

¹⁴⁸⁾ An. 25: Hicesius jam natis animam superducens ex aëris *frigido* pulsu, quia et ipsum vocabulum animae penes Graecos de *refrigeratione* respondeat. Num ergo barbarae Romanaeque gentes aliter animantur, quia animam aliud quid quam ψυχήν cognominaverunt?

¹⁴⁹⁾ Ib.: et de uteri fornace fumantem et calore solutam, ut ferrum ignitum et ibidem *frigidae* immersum, ita aëris *rigore* percussam et vim *animalem* rapere et vocalem sonum reddere.

gewesen sei, der unter den Stoikern diese Theorie aufgestellt habe. Tertullian's letzte Worte scheinen nach der griechischen Belegstelle wörtlich übersetzt zu sein.¹⁵⁰⁾

Aber auch Plato habe zuweilen Aehnliches gedacht und ausgesprochen, wie wenn er z. B. sage, die Seele, anderswo abwesend und ausgeschlossen vom uterus, werde durch den ersten Atemzug des geboren werdenden Kindes ebenso erst angezogen, wie sie durch den letzten Atemzug wieder hinausgebracht werde.¹⁵¹⁾ Die letzte Hälfte dieser Aeusserung charakterisiert sich als Uebersetzung einer Stelle aus Plato's Cratylus.¹⁵²⁾ Dass das Kind aber schon im uterus beseelt sein müsse, dafür scheint ihm die heilige Geschichte Zeugnisse genug abzulegen. Er führt zunächst Gen. 38 in fin. an und sagt von Perez: Et si ipse animam de prima spiratione (NB.) potabat Platonico more aut de aëris rigore carpebat Stoica forma, quid ille qui exspectabatur, qui adhuc intus detinebatur et foris jam detinebat? (De An. 26.) Vielleicht haben wir auch in dem erst bei Tertullian in persönlichem Gebrauche auftretenden Verb *circumgelare* (περιψύχειν?), das uns ebenfalls bei Besprechung der platonischen Seelenlehre begegnet, noch einen Anklang an diese Erkältungstheorie. Da indessen seine besondere Besprechung einer andern Gruppe zufällt, so verweise ich beziehentlich des Zusammenhangs, in welchem sich dieses Verb findet, auf G M W T. I S. 21.

2. ἡ οἰκονομία.

Dem Praxeas gegenüber, dessen Glaubensbekenntnis nach Tertullian in Kürze lautet: »Itaque post tempus pater natus, et pater passus, ipse deus, dominus omnipotens, Jesus Christus praedicatur« glaubt Tertullian zwar auch nur an einen Gott, aber doch unter der Modification, dass zu dem einen Gotte auch gehöre als Sohn sein Wort, welches aus ihm hervorgegangen ist, durch welches alles gemacht ist, und ohne welches nichts gemacht ist.¹⁵³⁾ Was er unter οἰκονομία, welches mit einer einzigen Ausnahme, wo *oeconomia* steht, in der ganzen Schrift immer in seiner griechischen Form auftritt, verstanden wissen will, erhellt deutlicher aus gegensätzlichen Bemerkungen desselben Capitels, wo er sagt: Jede solche verkehrte Lehre meint, dass man nicht anders an einen Gott glauben dürfe, als wenn man Vater, Sohn und Geist als einen und denselben bezeichnet, »wie wenn nicht auch so [nämlich nach der rechtgläubigen Ansicht] noch der Eine Alles sei, da aus dem Einen Alles (besteht und herkommt), auf Grund der substantiellen Einheit, und wie wenn nichtsdestoweniger das Geheimnis der οἰκονομία gewahrt bliebe, welche die Einheit in die Dreiheit zerlegt, indem sie sie nach drei Richtungen scheidet: Vater, Sohn und Geist, aber drei, nicht der Zuständlichkeit,

¹⁵⁰⁾ L. c. 1050 F: ὅταν δὲ τεχθῇ, ψυχόμενον ὑπὸ τοῦ ἀέρος καὶ στομούμενον τὸ πνεῦμα μεταβάλλειν καὶ γίνεσθαι ζῶον. ὁθεν οὐκ ἀπὸ τρόπου τὴν ψυχὴν ὀνομάσθαι παρὰ τὴν φύσιν.

¹⁵¹⁾ Ib.: Ipse interdum Plato quum dicit perinde animam extraneam alias et extorrem uteri prima aspiratione nascentis infantis adduci, sicut exaspiratione novissima induci.

¹⁵²⁾ p. 399 D: Οἶεται τι τοιοῦτον νοεῖν τοὺς τὴν ψυχὴν ὀνομάσαντας ὡς τοῦτο ἄρα, ὅταν παρῇ τῷ σώματι, αἰτιὸν ἐστὶ τοῦ ζῆν αὐτῷ τὴν τοῦ ἀναπνεῖν δύναμιν παρέχον καὶ ἀναψύχον. ἅμα δὲ ἐκλείποντος τοῦ ἀναψύχοντος, τὸ σῶμα ἀπόλλυται τε καὶ τελευτᾷ.

¹⁵³⁾ Prax. 2: — unicum quidem deum credimus, sub hac tamen dispensatione quam οἰκονομίαν dicimus, ut unicus dei sit et filius sermo ipsius, qui ex ipso processerit, per quem omnia facta sunt et sine quo factum est nihil. Neander, Antignosticus S. 431 übersetzt: »Wir glauben — an einen Gott, doch in der Entwicklungsform seines Wesens, welche wir οἰκονομία nennen, dass des Einen Gottes sei auch der Sohn, sein Wort, der« u. s. w.

sondern dem Range, nicht der Substanz, sondern der Form, nicht der Machtsphäre, sondern der Erscheinung(sweise) nach« u. s. w.¹⁵⁴⁾ So sagt er im 3. Capitel: Die meisten der gläubig Gewordenen, die nicht begreifen können, dass man an einen Gott, aber mit seiner *oikonomia* glauben solle, scheuen sich vor ihr. Aber sie gehen von einem falschen Standpunkte aus: sie fassen nämlich die Zählung und Anordnung einer Dreiheit von vornherein als Teilung der Einheit auf, während doch die Einheit aus sich selbst die Dreiheit ableitend, durch diese nicht aufgelöst, sondern aufgebaut wird.¹⁵⁵⁾ In ähnlicher Weise behauptet er, nachdem er die bekannten Vergleiche aus der Natur (Wurzel, Staude, Frucht u. s. w.) zur Erklärung des Verhältnisses der drei Glieder der Trinität zu einander gebraucht hat, dass so die Dreiheit, die durch eng an einander gereichte und eng verknüpfte Stufen von dem Vater auslaufe, einerseits der Einheit nicht widerstrebe, andererseits aber den Stand der *oikonomia* erhalte und wahre (cap. 8). In den übrigen Stellen, wo *oikonomia* sonst noch vorkommt, wird die Erinnerung an diese Erklärungen im allgemeinen noch vorausgesetzt und andernfalls durch ein bei Gelegenheit derselben vorgekommenes oder an dieselben anderweit erinnerndes lateinisches Wort wieder aufgefrischt; so im cap. 9 durch die Gegensätze »non diversitate alium sed *distributione*, nec divisione alium sed *distinctione*.« Andere Stellen sehen wohl auch vollständig von dem Wiedergebrauche des griechischen Wortes ab und verwenden nur die in seiner Erklärung vorgekommenen lateinischen Worte, wie *dispositio* opp. *divisio* (cap. 9 und 2); *dispositio* opp. *separatio* (cap. 19), wo *dispositio* als Vertreter von *oikonomia* so erklärt wird: es werden nicht zwei Götter oder Herren genannt, sondern nur zwei, soweit es Vater und Sohn ist, und zwar dieses nicht auf Grund substantieller Trennung, sondern auf Grund der planmässigen Scheidung (*dispositio*), indem wir den Sohn als ungeteilt und ungetrennt (*inseparatus* NB.) vom Vater bezeichnen, als nicht der Zuständlichkeit, sondern dem Range nach ein anderer, so dass es, wenn er auch als Gott bezeichnet wird, wann er allein genannt wird, darum doch nicht zwei Götter ausmacht, sondern nur einen, darum dass er auch Gott auf Grund seiner Einheit mit dem Vater genannt werden kann. Es bezeichnet also *oikonomia* die Form des Verhältnisses der drei Personen der Dreieinigkeit zu einander, wie sie auf Grund der göttlichen Wesensbestimmung (vergl. z. B. sermonalis) als innergöttliche anzunehmen und aus Offenbarung und Geschichte als in die Erscheinung getreten zu beweisen ist. Es ist offenbar, dass dieser dogmatische terminus wenig mehr mit der Grundbedeutung von *oikonomia* als Hausverwaltung zu thun hat, ebenso dass es hier nicht die göttliche Vorsehung oder Christi Menschwerdung oder sein ganzes Erlösungswerk bezeichnen soll; am nächsten würde man dem Sinne, den es hier hat, noch kommen, wenn man es, an die Grundbedeutung anknüpfend, übersetzen wollte »Ordnung des (Familien-) Personenstandes.« Beachtenswert ist, dass Vitruv *oikonomia* durch *distributio* übersetzt, ein Wort, welches Tertullian, wie wir oben sahen, ebenfalls für *oikonomia* einsetzt; indem Vitruv aber wieder *distributio* erklärt, gebraucht er dafür *dispensatio*, welcher Ausdruck bei Tertullian der bevorzugte Wert für *oikonomia* ist. Entschuldbar aber erscheinen uns Tertullian's wiederholte

¹⁵⁴⁾ Ib.: quasi non sic quoque unus sit omnia, dum ex uno omnia per substantiae scilicet unitatem, et nihilominus custodiatur *oikonomias* sacramentum quae unitatem in trinitatem (NB.) disponit, tres dirigenes, p. et f. et sp. s., tres autem non statu, sed gradu, nec substantia sed forma, nec potestate sed specie, etc.

¹⁵⁵⁾ Prax. 3: Non intelligentes unicum quidem, sed cum *oikonomia* sua esse credendum, expavescunt ad *oikonomiam*. Numerum et dispositionem trinitatis divisionem praesumunt unitatis, quando unitas ex semet ipsa derivans trinitatem non destruitur illa, sed administratur.

und immer weit ausholende Erklärungen dieses Wortes, sowie sein steter griechischer Gebrauch, wenn wir lesen, dass Quintilian *οἰκονομία* als rhetorischen terminus technicus kaum zu erklären, geschweige zu übersetzen vermag (III, 3, 9: quae Graece appellata ex cura rerum domesticarum et hic per abusionem posita nomine Latino caret, womit zu vergleichen ist Seneca Ep. 89, 10: quam *οἰκονομικήν* vocant, *administrandae rei familiaris scientiam*).

3. ἄωρος und βιαιοθάνατος.

Diese zwei Wörter kommen zur Abwechslung mit entsprechenden lateinischen Wörtern da vor, wo Tertullian die Fragen behandelt, ob einige Seelen aus irgend einem Grunde nach dem Tode hier noch zurückbehalten würden, oder, wenn sie auch in die Unterwelt aufgenommen wären, doch später auf Befehl oder nach Gutdünken für eine Weile zurückkehren könnten. Die eine Classe solcher könnten Unbeerdigte bilden, die andere solche, die durch einen vorzeitigen Tod (Kinder u. s. w.) an ihrer Ausbildung verhindert worden wären (*immatura morte praeventi* — quae *intempestive obierant*), er nennt sie auch vorzeitig weggeraffte (*praerepti*), denen man noch Gelegenheit geben wolle ihre Bestimmung zu erfüllen (*tempora implere quae fuerant destinata*). Ihnen setzt er die gegenüber, die eines gewaltigen Todes gestorben (*vi erepti*) sind, sei es nun auf gerichtlichem oder aussergerichtlichem Wege. Die Meinung der Gegner ging dahin, nur die letzteren zur Vollendung ihrer Aufgabe wieder auf die Oberwelt zurückkehren zu lassen. Darum sagt er (De An. 57): »Aut optimum est hic retineri secundum ἄωρους, aut pessimum secundum βιαιοθάνατους, ut ipsis jam vocabulis utar quibus auctrix (NB.) opinionum istarum magia sonat«. Im Folgenden setzt er nun diesen die im richtigen Alter Entschlafenen (*justa aetate sopitas*) und die durch einen ehrenhaften Tod Abgerufenen (*proba morte disjunctas*) entgegen. Gerade Jene aber riefen die Magier zu ihren Zwecken zurück, weil es glaublich erschiene, dass gerade die Seelen zu Gewalt und Unrecht neigten, welche selbst ein gewaltsames, ungerechtes und vorzeitiges Ende entrissen hätte (quas per vim et injuriam saevus et immaturus finis extorsit): Todesarten, welche nur mit Hülfe von Dämonen zu Stande kämen (*immaturas et atroces effici mortes*). Durch alle diese Wendungen sind die zwei Wörter so deutlich erklärt, dass hierüber nichts mehr gesagt zu werden braucht.

4. ταπεινοφρόνησις.

Der Paraklet der Montanisten trat nach Neander zur Zeit von Verfolgungen, »mannigfachen allgemeinen Plagen, wie Erdbeben, Pest« u. s. w. auf. Da hätten nun die Christen, meint Tertullian, »im Hinblick auf diese Vorzeichen der letzten Drangsale und Kämpfe der Kirche durch die neuen Mahnungen und Warnungen des Paraklet sich in die rechte Stimmung versetzen lassen sollen, um jener Entscheidung auf eine würdige Weise entgegenzugehen«; nicht nur um den Zorn Gottes zu besänftigen, seinen Schutz und seine Gnade zu erlangen, sondern um sich selbst gegen die Lage der letzten Zeitläufte vorweg zu festigen, dadurch, dass sie eine ταπεινοφρόνησις ansagten, wo man das Gefängnis (durch Besuche gefangener Christen) kennen zu lernen, Hunger und Durst ertragen zu lernen und an Entbehrung und dürftige Kost sich zu gewöhnen hat (cum carcer ediscendus et fames ac sitis exercendae et tam inediae quam anxii victus tolerantia usurpanda sit, Jej. 12). Die Heilmittel solcher Dienstleistungen, sagt er ebenda im 13. Capitel, dienen nicht nur zur Versöhnung des göttlichen Richters, sondern auch zur Uebung der Zucht der Nüchternheit und Enthaltsamkeit. Kennen ja doch selbst, sagt er im 16. Capitel, die Heiden das ganze Wesen der ταπεινοφρόνησις: Wenn der Himmel trotzt und das Jahr

trocken ist, dann werden barfuss auszuführende Prozessionen (*nudipedalia* NB.) angesagt, die Obrigkeiten legen den Purpur ab, kehren die Fasces ab und um, sagen Gebete her (*indigitant preces*), machen ein Opfer zurecht. Bei manchen Colonieen versuchen sie sogar in jährlichem Brauch in Säcke gehüllt und mit Asche bestreut die Missgunst der Gottheit abzuwenden u. s. w. Aus dem Gesagten geht die Bedeutung dieses ἀπαξ εἰρημένον mit ziemlicher Klarheit hervor, darum sei nur noch darauf hingewiesen, dass Tertullian für denselben Begriff De Pat. 13 *humiliatio* u. ä. einsetzt: »Quae igitur negotiatio patientiae in corpore? Inprimis *afflictatio* carnis, hostia domino placatoria (NB.) per *humiliationis* (NB.) sacrificium, quum sordes cum angustia victus domino libat, contenta simplici pabulo puroque aquae potu, quum jejunia conjungit, quum cineri et sacco inolescitur«. Das Neue Testament hat hierfür, wenn auch nicht gerade für den ganzen Begriff, ταπεινοφροσύνη, ebenfalls ἀπαξ εἰρημ., welches bei Tertullian (Marc. 5, 19) in einem Citat aus Col. 2, 18 durch *humilitas sensus* wiedergegeben ist. Verbal wird die Bethätigung dieser Gesinnung z. T. durch die Neubildungen *humiliare* und *humilificare* ausgedrückt. Im Französischen ist das Substantiv als *humiliation*, das Verb als *humilier* erhalten; desgleichen im Englischen ersteres als *humiliation*, letzteres als *humile* und *humiliate*; ebenso im Italienischen ersteres als *umiliazione*, letzteres als *umiliare*.

Dass für die bei Gelegenheit solcher Wendungen, welche die ταπεινοφρόνησις umschreiben bez. andeuten sollen, vorkommenden Neubildungen *humiliare* und *humiliatio* wenigstens Tertullian nicht verantwortlich gemacht werden kann, geht daraus hervor, dass sich *humiliare* öfters, *humiliatio* wenigstens einmal auch in biblischen Citaten finden, also auf den Sprachschatz der Itala zurückgeführt werden müssen. So finden wir aus dem alten Testament Jes. 40, 4 citiert bei Luc. 3, 5 (τὰ ὄρη ταπεινωθήσεται = montes *humiliati* adv. Marc. 5, 3); Jes. 2, 12 ist wiedergegeben adv. Marc. 4, 33, wo ταπεινωθήσονται, das Schlusswort des Citates aus den LXX, übersetzt ist durch *humiliabuntur*; ebenso findet sich Jes. 5, 15 (καὶ ταπεινωθήσεται ἄνθρωπος) adv. Marc. 4, 15 wiedergegeben durch: et *humiliabitur* homo. Aus dem Neuen Testamente ist 2. Cor. 12, 21 μὴ ταπεινώσει με ὁ θεός übersetzt durch: ne *humiliet* me deus (Pud. 15). *Humiliatio* findet sich in einem Citat aus Dan. 10, 12 in De Jej. 9, wo ἔδωκας τὴν καρδίαν σου τοῦ συνεῖναι καὶ κακοδεῖναι übersetzt ist durch: »dedisti animam tuam recogitatui (NB.) et *humiliationi* coram deo«; was es dort heisst, zeigt das Zurückgreifen auf den dritten gleichfalls citierten Vers desselben Capitels: »Panem suavem non edi, caro et vinum non introierunt in os meum, oleo unctus non sum« (cf. An. 48). In ähnlicher Weise ist das, was Hiskia nach 2. Reg. 19, 1 that (vestem scidit, saccum induit, eodemque habitu seniores sacerdotum ad deum per Esaiam adire jussit, utique jejuniis preces prosequente) als *humiliatio* bezeichnet (De Jej. 7). Eine Hauptstelle für den Begriff der ταπεινοφρόνησις ist Poen 9. Da aber dort zunächst nur die Begriffe *exomologesis* und *xerophagia* betont zu werden scheinen, so soll die Besprechung dieser Stelle erst später erfolgen.

Verzeichnis

der in beiden Abhandlungen vorgekommenen Wörter, welche bei Tertullian zum ersten Male auftreten und entweder vorderhand nur beiläufig erwähnt oder *ausführlich* behandelt worden sind.

(Die römischen Ziffern beziehen sich auf die erste, die arabischen auf die vorliegende Abhandlung.)

abrelinquere XXVII.
accendones V.
actorium 13.
adaequatio 44.
adagnoscere XXVII.
adgeniculari IV.
adsolare V.
aeditualis IV.
Aeon XVI.
agape XIX. XXVIII.
Agape XIX.
agnitionalis 17.
agnoscibilis 17.
agonisticus V.
Alemona IV.
allegorice 45.
allegoricus 45.
allegorizare 45.
alphabetum V. 45.
antecessivus 31.
Apaturia IV.
Apocalypsis 38.
apocryphus X.
apostolicus 47.
apostolus VII f. X. XXIII.
aquilicium IV.
archivum VI.
auctrix 52.
authenticus VI. VIII.
blasphemia 35.
bythos XVI.

Cardea IV.
carnaliter 44.
christianizare 47.
circumcordialis 10.
circumgelare XXI. 50.
cogitatorium 9. 12 f.
collegiarius 23.
collocutor 20.
comminativus 32.
commisero XXIV f.
conciuis VI. XXIII.
concolorans 44.
concupiscentia 13. 33 ff.
concupiscentivus 23 f. 26. 29. 32 ff.
conditionabilis 16.
conditionalis 16.
configuratio 44.
confirmativus 31.
conjunctivus 32.
conresuscitare XXVII.
consecraneus IV.
consistorium VI.
consubstantivus 33.
contemporalis XV.
contesserare X. XII.
contesseratio ib.
contrarietas 37.
coodibilis XXIV f.
corruptivus 32.
cothurnatio V.
daemonium 22.

decachinnare XIII.
decas 45.
defectivus 32.
defensorius VI.
diabolus 36.
dilectio XIX. XXVIII.
diminutivus 32.
discentia V. XXI f. XXVIII.
disciplinatus VI.
dispunctio VI.
dispunctor VI.
distantivus 32.
dubitativus 32.
dulcor I.
ecclesiasticus 40.
ecstasis 48.
edisseratus 44.
elementicius V.
episcopatus 35.
equestris 45.
evangelium IX. XXVIII.
exceptaculum 13.
exemplarium 40.
exomologesis XIII. 53.
exorbitare 44.
expiabilis 40.
factitator 19.
feturatus I.
fiduciare I.
figurate 43.
flagellatio XVIII. XXVI ff.

gehenna XII f.
genesis VII. XXIX.
genimen XXI. XXIX. 4.
haereticus 47.
haeresiarcha XV.
hebraicus VII.
homero-centones V.
humiliare I. 53.
humiliatio 53.
humilificare 53.
idolum XVIII.
illudium V.
impressius 48.
imputativus 32.
incolare 38.
incolatus 37 f.
inconvertibilis 6.
incorporabilis 6.
incorruptibilis 6.
indemutabilis 6.
indignativus 23 f. 29 ff.
ineffigiabilis 16.
ineffigiatus 16.
infanticida 49.
infanticidium 49.
infructuositas 44.
innatus 6.
inseparatus 51.
interrogativus 31.
invincibilis 5.
irrationabilis 15. 18.
irrationabiliter 18.
irrationaliter 17 f.
juridicina VI.
justificare VI.
lanceare I.
leprosus XXIV.
levites XXI.
linguatulus 21.
linguatus 20 f.
lonche VIII.
maliloquium 13.
manumissor VI.
martyr XXIII.
martyrium XVII. XXIII.
mathesis XXVI. XXVIII f.
Monogenes XVI.

motorium 13.
municipatus VI f. XXII ff. XXVI.
 XXIX f.
nativitas XXIV. XXVI. XXVIII.
 XXX.
nativitus 46.
nudipedalia IV. 53.
Nous XVI.
nullificare XI.
nullificamen XI.
nullificatio XI.
oeconomia 50.
ogdoas 45.
ordinativus XX f. XXVI f. XXIX f.
 13. 31.
paedagogatus V.
paradisus XXIII.
pascha 24.
passibilis 17.
passionalis 17.
passivus 17. 32.
patriarches XXI.
peraequatio 44.
permeator 19.
permissor 5.
personalis XVI.
personaliter XVI.
Pharisaei 24.
placatorius 53.
plasmare XIII.
politia XXIII f. XXVI. XXIX.
potestativus XX f. XXVI. XXIX f.
 13. 31.
praedicatrix 48.
praeluminatus 44.
praescriptivus 32.
presbyter IX.
primordialis 22.
principalitas 9. 11. 13 f.
probole XIX f. XXVI. XXIX.
prolatus XIX f. XXVI. XXVIII.
 XXX.
promissivus 31.
propheta 48.
prophetes XXI. 48.
prophetis 48.
prophetissa 48.

prophetia 48.
propheticus 48.
prophetialis 48.
prophetare 48.
proselytus VII.
provocativus 31.
psalmus 47.
pseudopropheta 48.
pseudoprophetis 48.
pseudoprophetia 48.
pseudopropheticus 48.
putativus 32.
rationalis 15.
rationalitas 17.
rationaliter 17 f. 24.
recidivatus 36.
recorporare XXIX f.
recorporatio V. XVII. XXIX f.
redanimare XXIX f.
redanimatio V. XIX. XXVI. XXIX f.
remediare X.
reminiscentia V. XXI f. XXVIII.
 XXX.
resurrectio XXII. XXVIII.
revisceratio XVII. XXIX f.
salticus V.
sapientialis 10. 12 f.
sequestrare VI.
sermonalis 17 ff.
Sige XVI.
sitivus 32.
speciatus 40.
spiratio 50.
(spiritualis) 44.
sponsare VI.
suaviludius XV.
subcessivus 31.
subdividere 23.
substantialiter XVI.
substantivus 31 ff.
suffectio 36.
teloneum VIII.
testimonialis VI.
tortuositas VIII.
transactio XXIII.
trinitas 18. 24. 51.
vertiginare I.

Als Ueberreste vorstehender tertullianischer Neubildungen wurden aus dem Wortschatze der romanischen Sprachen erst folgende Wörter namentlich aufgeführt:

Französisch.

agape XXVIII.
alphabet 45.
concupiscence 36.
dilection XXVIII.
flagellation XXVII.
gêne XIII.
humilier 53.
humiliation 53.
infanticide 49.

irrationnel 17.
mathèse XXVIII.
nativité XXVIII.
naïveté XXVIII.
police XXIX.
potestatif XXIX.
(potesteif) XXIX.
prédilection XXVIII.

principauté 14.
raisonnable 16f.
ranimer XXIX.
rationalité 17.
(rationnel) 17.
récorporation XXIX.
reminiscence XXII.
résurrection XXVIII.

Englisch.

agapae XXVIII.
alphabet 45.
concupiscence 36.
concupiscential 36.
dilection XXVIII.
flagellation XXVII.
humiliation 53.
humile 53.
humiliate 53.

infanticide 49.
mathesis XXVIII.
nativity XXVIII.
naivety XXVIII.
ordinative XXIX.
police XXIX.
policy XXIX.
potestative XXIX.
predilection XXVIII.

principality 14.
rationality 17.
reanimate XXIX.
reanimation XXIX.
reasonable 16f.
reminiscence XXII.
reminiscency XXII.
reminiscential XXII.
resurrection XXVIII.

Italienisch.

alfabeto 45.
concupiscenza 36.
concupiscivo 36.

infanticida 49.
infanticidio 49.
polizza XXIX.

ragionevole 16.
umiliare 53.
umiliazione 53.

Schulnachrichten.

Mit Ostern 1880 trat Herr Oberlehrer Dr. Reinhardt in das Lehrercollegium ein; dieser berichtet über seine Lebensumstände Folgendes:

Karl Reinhardt, geboren am 12. Juli 1849 zu Puderbach bei Neuwied, Sohn des verstorbenen Pfarrers Karl Reinhardt, besuchte das Progymnasium zu Neuwied und das Gymnasium zu Weilburg, studirte von Ostern 1869 an zu Basel, Bonn und Berlin Philologie, promovirte im Sommer 1873 in Bonn und legte ebendort in dem darauf folgenden Winter sein Staatsexamen ab. Vor seiner Berufung an die hiesige Anstalt war er an den Gymnasien zu Essen, Bielefeld und Münster i. W. in Thätigkeit.

Der im vorigen Programm (S. 80) erwähnte Urlaub des Herrn Raabe wurde bis Pfingsten 1880 (bzw. bis zu den Sommerferien) verlängert; so lange dauerte also auch die Stellvertretung für ihn durch Herrn Dr. Bopp; während des übrigen Schuljahres hat die Gesundheit des Herrn Raabe sich zu unserer Freude recht gut gehalten. Als Probecandidaten waren beschäftigt Herr Otto Morin, Herr Dr. Gottfried Wirth, Herr Dr. Karl Bopp. Während des Wintersemesters mussten dem Herrn Prof. Dr. Eberz fünf Stunden mit den dazu gehörigen Correcturen abgenommen werden, weil er durch ein Augenleiden an der vollen Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit gehindert war.

Gegen Ende des vorigen Schuljahres (7. März 1880) starb der emeritirte Senior des Ministeriums Herr Dr. Joh. Philipp König; im Winter darauf (1. December 1880) der Director des Consistoriums Herr Senator (Schöff) Dr. Sam. Gottlieb Müller: beiden bekanntermassen um das Frankfurter Schulwesen hochverdienten Männern wird auch unsere Schule, die sie lange Zeit hindurch als Vorgesetzte verehrt hat, (siehe Progr. von 1873, Seite 48—50 und von 1866, Seite 39) ein dankbares Andenken bewahren. Auch ein früherer treuer Lehrer des Gymnasiums, der seit Herbst 1864 in den Ruhestand versetzte Herr Prof. Johannes Weismann (siehe Progr. von 1865, Seite 37 f.) starb im Laufe dieses Jahres (24. October 1880). Unsere Schule drückte ihre Theilnahme an diesen Todesfällen dadurch aus, dass der Director und andere Mitglieder des Lehrercollegiums sich dem Trauergeleit anschlossen.

Die schriftliche Prüfung der Abiturienten dauerte vom 4. bis zum 10. Februar 1880; die mündliche fand statt am 11. März 1880, wobei der Director im Auftrage des Königlichen Commissarius den Vorsitz führte. Alle die sich gemeldet hatten, erhielten das Reife-Zeugniss:

1. Moritz Hofmann, 19½ Jahre alt, zum Studium der Rechte und der Geschichte, nach Heidelberg;

2. Julius Burghold, 19³/₄ Jahre alt, zum Studium der Rechte und der Philosophie, nach Heidelberg;
3. Heinrich Goez, 19 Jahre alt, zum Studium der Philologie, nach Heidelberg;
4. Alfred Günzburg, 19 Jahre alt, zum Studium der Medicin, nach Heidelberg;
5. Konrad Meissner, 19¹/₂ Jahre alt, zum Studium der Rechte, nach Heidelberg;
6. Ferdinand Pachten, 19 Jahre alt, zum Studium der Rechte, nach Heidelberg;
7. Ludwig Fulda, 17³/₄ Jahre alt, zum Studium der Geschichte und der Philosophie, nach Heidelberg;
8. Alfred Löhren, 21 Jahre alt, zum Studium der Geschichte und der Philosophie, nach Berlin;
9. Ernst Kahn, 19¹/₂ Jahre alt, zum Studium der Medicin, nach Marburg;
10. Hermann Goldschmidt, 19³/₄ Jahre alt, zum Studium der Rechte und der Philosophie, nach Heidelberg;
11. Albert Helff, 19 Jahre alt, zum Studium der Rechte, nach Heidelberg;
12. Heinrich von Boltog, 21 Jahre alt, um zu Karlsruhe als Officiers-Aspirant einzutreten;
13. Friedrich Krebs, 19¹/₂ Jahre alt, zum Studium der Medicin, nach Strassburg;
14. Adolf Collischonn, 20 Jahre alt, zum Studium der Philologie, nach Marburg;
15. Jacob Wolff, 19³/₄ Jahre alt, zum Studium der Medicin, nach Strassburg.

Die an 1. 3. 4. Stelle Aufgeführten wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt; der unter No. 2. genannte Abiturient wäre ebenfalls dispensirt worden, wenn er die volle Zeit (2 Jahre) in Prima gewesen wäre. — Im Herbst 1880 fand keine Abiturientenprüfung statt.

Leider haben wir auch den Tod von dreien unserer Schüler zu berichten. Zwei derselben gehörten der Sexta B an: Edgar Krämer, das einzige Kind einer Wittwe, gestorben 11. März 1880, und Karl Cubäus, gestorben 15. November 1880, nachdem er erst wenige Wochen unsere Schule besucht hatte, beide liebe und hoffnungsvolle Knaben. Am schmerzlichsten traf uns der dritte und letzte Todesfall, der des Unterprimaners Georg Metzler, am 22. Dec. 1880, des einzigen Sohnes seiner Eltern. Dieser, der fast 6 Jahre unserer Schule angehörte, hat stets zu den Besten seiner Classe gezählt und würde ohne Frage, bei glücklichster Begabung und ernstem auf alle edlen Dinge gerichteten Eifer, ein schönes Ziel erreicht haben, wenn ihn nicht der Tod in der ersten Jugendblüthe (mit noch nicht 18 Jahren) dahingerafft hätte. Wer hätte gedacht, als er bei der vorjährigen Progression eine so warme, patriotisch-begeisterte Rede über Walther von der Vogelweide hielt, dass der frische, lebensmuthige Jüngling, der Liebling aller Mitschüler und Lehrer, uns so bald entrissen werden sollte! Sei ihm die Erde leicht.

Als Verfügungen von allgemeinerem Interesse, welche von Seiten des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums erlassen sind, habe ich zu erwähnen:

1. 1880. 28. Febr. (958). Ein Gesuch des Dr. Sauerland um Nicht-Erhöhung der Stundenzahl in Secunda (für den deutschen Unterricht) wird zum Bericht mitgetheilt. (Siehe Nr. 3.)
2. 1880. 5. März (911). Für die Aufnahme auswärtiger Schüler ist, wegen der Ueberfüllung mehrerer Classen, stets vorher die Entscheidung des Curatoriums einzuholen.

Auswärtige Schüler können nicht aufgenommen werden, wenn in der betr. Classe kein Raum für sie vorhanden ist.

3. 1880. 8. März (1054). Genehmigung des Lehrplans für das Sommersemester, doch ohne Vermehrung des deutschen Unterrichts in Secunda um eine Stunde wöchentlich. (Siehe Nr. 1.)
4. 1880. 10. März (1145). Uebersendung einer Ministerial-Verfügung vom 5. März 1880, in welcher der Herr Minister seine Anerkennung über die bei Entdeckung der ungesetzlichen Schülerverbindung bewiesene Strenge und Umsicht ausspricht.
5. 1880. 16. März (1150). Der Schulamts-Candidat Otto Morin wird dem Gymnasium als Probecandidat zugewiesen.
6. 1880. 15. April (1718). Ueber den Erfolg des Lateinunterrichts in Sexta mit Hilfe der Perthes'schen Formenlehre wird Bericht erfordert.
7. 1880. 30. April (1700). Circular-Verfügung, in welcher über die Regelung der Schulzeit und etwaige Veränderung der Ferienlage Bericht erfordert wird.
8. 1880. 20. Mai (2392). Es wird genehmigt, dass Dr. Bopp bis zu den Sommerferien 6—9 Stunden des Herrn Raabe übernimmt.
9. 1880. 25. Mai (1700). Der Vorschlag des Curatoriums über Veränderung der Ferienlage wird abgelehnt, doch sollen die Sommerferien am 2. Samstag im Juli ihren Anfang nehmen.
10. 1880. 28. Mai (2468). Mittheilung eines Ministerialerlasses d. d. Berlin 22. Mai 1880 betr. die Schüler-Aufführung am 18. März 1880.
11. 1880. 29. Mai (2061). Mittheilung einer Ministerialverfügung vom 29. April 1880, nach welcher für den amtlichen Verkehr die bisher übliche Rechtschreibung beizubehalten ist.
12. 1880. 10. Juni (2744). Mittheilung eines Ministerialerlasses d. d. Berlin 29. Mai 1880, betreffend die Mittel, durch welche dem Unwesen der Schülerverbindungen entgegenzuwirken ist.
13. 1880. 21. Juni (2901). Mittheilung einer Verfügung des Ministeriums des Innern d. d. Berlin 14. Juni 1880 über die Mitwirkung der Polizeibehörden zur Unterdrückung des Unfugs der Schülerverbindungen.
14. 1880. 23. Juni (2941). Dr. Gottfried Wirth wird dem Gymnasium als Probecandidat zugewiesen.
15. 1880. 28. Juli (3386). Bescheid der Kgl. Wiss. Prüf.-Commission in Marburg über die Frankfurter Abiturienten-Arbeiten, in welchem die Besserung der lateinischen und mathematischen Arbeiten anerkannt wird.
16. 1880. 2. Oct. (3668). Uebersendung einer Ministerialverfügung d. d. Berlin 16. Aug. 1880, die Kaiser-Wilhelm-Spende betreffend.
17. 1880. 28. Sept. (4108). Dr. Karl Bopp wird dem Gymnasium als Probecandidat zugewiesen.
18. 1880. 30. Sept. (4019). Der Lectionsplan für das Wintersemester wird genehmigt, doch wird Abänderung des Stundenplans in der Art verlangt, dass alle obligatorischen Lectionen zwischen 8—12 Uhr M. oder 2—4 Uhr Nm. liegen sollen. Die Theilnahme am facultativen Unterricht ist an die Bedingung geknüpft, dass

die Leistungen des betreffenden Schülers in allen obligatorischen Lehrgegenständen vollständig genügen. Kein Schüler darf an zwei facultativen Lehrgegenständen zugleich theilnehmen. (Siehe Nr. 23.)

19. 1880. 9. Oct. (2944). Der Separatunterricht in der Geschichte für die Katholiken wird, unbeschadet der Rechte der katholischen Gemeinde und mit Ausnahme der Prima, einstweilen sistirt.
20. 1880. 9. Oct. (4548). Die Einführung von W. Herbst, Hilfsbuch für die Deutsche Litt. Geschichte, wird genehmigt.
21. 1880. 24. Nov. (5434). Die Einführung von Th. Rumpel, Philosophische Propädeutik, wird genehmigt.
22. 1880. 3. Dec. (5643). In die Abgangszeugnisse sind Erklärungen über die eventuelle Reife für eine höhere Classe nicht aufzunehmen.
23. 1880. 21. Dec. (5729). Mittheilung einer Ministerialverfügung d. d. Berlin 30. Nov. 1880, durch welche die vom Kgl. Prov. Schulcollegium (Nr. 18) verfügten Beschränkungen der Theilnahme an den facultativen Lectionen grösstentheils wieder aufgehoben werden. Siehe Seite 62.
24. 1880. 22. Dec. (5948). In Folge einer Ministerialverfügung d. d. Berlin 20. Dec. 1880 über die beantragte Errichtung eines zweiten Gymnasiums, wird Bericht darüber verlangt, ob bei dem bestehenden Gymnasium durch eine Vermehrung der Schülerzahl und stärkere Besetzung der einzelnen Classen eine Schüleraufnahme in ausgedehnterem Masse zu ermöglichen und ob etwa ein Erweiterungsbau angängig sei.
25. 1881. 15. Januar (206). Die gleichzeitige Theilnahme am Hebräischen und Englischen (oder Italiänischen) wird drei Unterprimanern ausnahmsweise gestattet.
26. 1881. 17. Febr. (568). Der Geschäftsplan etc. der Kaiser-Wilhelm-Spende wird übersandt.

Da während des Sommers 1880 hin und wieder Klagen über Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten aufgetaucht waren, wurde darüber gleich nach den grossen Ferien in mehreren Conferenzen von dem Lehrercollegium eingehend verhandelt. Obwohl jene Klagen in allen wesentlichen Puncten unbegründet oder doch sehr übertrieben gefunden wurden, hielten wir es doch für angemessen, ein genaues Mass des Maximums der häuslichen Arbeitszeit, welches für jede Lehrstunde in jeder einzelnen Classe von einem mittelguten Schüler gefordert werden dürfe, festzustellen, wodurch die an sich sehr schwierige Controle darüber dem Classenlehrer und dem Director erleichtert würde. Wenn in Sexta für keine Lehrstunde mehr als 20 Minuten, in den Tertien für keine mehr als 30 Minuten, in den Primen für keine mehr als höchstens 45 Minuten häusliche Arbeitszeit beansprucht wird (und dem entsprechend in den dazwischen liegenden Classen: V, 20 Minuten; IV, 25 Minuten; U II, 35 Minuten; O II, 40 Minuten), so wird, bei richtiger Vertheilung der Lectionen auf die einzelnen Tage, einem gewissenhaften Schüler von mittlerer Begabung in Sexta nie mehr als reichlich $1\frac{1}{4}$, in Tertia nie mehr als $2\frac{1}{2}$, in Prima höchstens $3\frac{3}{4}$ Stunden täglicher häuslicher Pflichtarbeiten zugemuthet werden; ebenso nach Verhältniss in den übrigen Classen. Da nicht nur manche Unterrichtsgegenstände wie Singen, Zeichnen, Schreiben, Turnen überhaupt keine häusliche Vorbereitung erfordern,

sondern auch für manche andere Lehrstunde, für welche ein häuslicher Zeitaufwand beansprucht werden darf, dieser doch in praxi nicht beansprucht wird, so werden jene Maxima an den wenigsten Tagen wirklich erreicht werden. Dennoch können auch wir uns der Ueberzeugung nicht verschliessen, dass $3\frac{3}{4}$ Stunden selbst als seltenes Maximum für einen mittelguten Primaner zu viel ist. Wenn man aber deswegen die Directoren und Lehrer der Gymnasien anklagt, so richtet man diese Beschwerde an die falsche Adresse; wir wenigstens glauben nicht bei einem geringeren Maximum die sehr strengen Forderungen des Abiturienten-Examens erfüllen zu können und befinden uns bei diesem Glauben in Uebereinstimmung mit den Schulmännern anderer Provinzen, die zum Theil sogar noch weiter gehen. *) Wende man sich doch dahin, wo für diese Klagen allein Abhilfe zu finden ist, an die Staatsregierung, dass sie die Ansprüche an das Wissen und Können der Abiturienten ermässige und vereinfache oder — was mir als das bei weitem Beste erscheint — die ganze Reife-Prüfung aufhebe und so Schülern und Lehrern der Gymnasien ihre alte Freiheit zurückgebe, bei der Wissenschaft und Staat sich gewiss nicht schlechter befunden haben als bei dem jetzigen mechanisch-uniformirenden Zwange. Man vergesse nicht, dass auch in den prüfungs- und controlereichen Verhältnissen des Altpreussischen Staats, als vor 70 Jahren dort die Maturitäts-Prüfung eingeführt werden sollte, sich sehr gewichtige Stimmen im Ministerium selbst dagegen erklärten. »Ancillon sprach sich für völlige Abschaffung der Abiturienten-Prüfungen aus; auch Süvern war geneigt, die Dimissionszeugnisse der Lehrercollegien ohne besondere Dimissionsprüfung für hinreichend gelten zu lassen.» **) Ich glaube, dass es ein Glück für unser Vaterland gewesen wäre, wenn man nie weiter gegangen wäre. Denn die jetzige Ordnung erzwingt zwar von den schlechten Lehrern und den schlechten Schülern etwas bessere Leistungen, drückt aber wie ein Alp auf die guten Lehrer und die guten Schüler und bringt dadurch dem Ganzen einen Schaden, der durch jenen Nutzen nicht aufgewogen wird.

Die königliche Aufsichtsbehörde erblickte in der zahlreichen und eifrigen Theilnahme unsrer Schüler an den mancherlei facultativen Lectionen (Englisch, Italiänisch, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen, philolog. Privatstudien, Tacitus) eine Ueberlastung und beschränkte (siehe Verfügung Nr. 18) diese Theilnahme für das Wintersemester so sehr, dass zwei Drittel und mehr der sich zu diesen Lehrgegenständen Meldenden ausgeschlossen wurden, einige davon (Privatstudien, Tacitus) ganz eingehen mussten. Dazu wirkte mit das gleichzeitige Gebot, alle obligatorischen Lehrstunden in die Normal-Schulzeit zu legen, da nun für mehrere facultative Lectionen sich kein geeigneter Platz im Stundenplan ermitteln liess. Der Director hatte bisher stets einige obligatorische Stunden als fünfte Morgen- oder dritte Nachmittagsstunden gelegt, einestheils weil nach hiesigem Gebrauch drei Morgen wegen des Confirmanden - Unterrichts der Herren Pfarrer von 11 Uhr an in vielen Classen von obligatorischen Stunden freigehalten werden mussten, andernteils weil nur so die vielen facultativen Stunden ohne grosse Belästigung der Schüler (durch Zwischenstunden oder Besetzung freier Nachmittage) untergebracht werden

*) In der letzten Schlesischen Directoren-Versammlung (1879) wurde ein von dem Geh. Reg.-Rath Dr. Sommerbrodt gebilligter Antrag angenommen, nach welchem für VI und V zwei, für IV und III drei, für II und I vier Stunden täglicher Hausarbeit das Maximum sein sollen. Siehe Verhandlungen etc. Vierter Band, Seite 166 ff.

**) Wiese, Das höhere Schulwesen in Preussen. I, Seite 484.

konnten. Er sah hierin gegenüber dem Vortheil, den der Facultativ-Unterricht für die Erweiterung der Geistesbildung allen besseren Schülern gewährte, einen geringen Nachtheil, zumal da unsere Schüler drei Jahre lang mit voller Zustimmung ihrer Eltern (⁹/₁₀ derselben hatten sich dafür erklärt) an die fünfte, ja sechste Morgenstunde gewöhnt waren, als noch der gesamte Unterricht auf den Morgen zusammengelegt war.*) — Gegen die Beschränkung der Theilnahme an den facultativen Gegenständen remonstrirten der Director, das Curatorium und die Eltern der ausgeschlossenen Schüler. Ein Vierteljahr darauf wurde in Folge einer Ministerialverfügung (siehe Nr. 23) die Theilnahme am Schreiben, am Zeichnen und am Englischen wiederum allen Schülern gestattet, nur dass in Prima sie zwischen Englisch und Italiänisch zu wählen hatten. In Betreff des Hebräischen war in dem Ministerialerlass nichts darüber bestimmt, ob die Theilnahme daran vom Englischen (Italiänischen) ausschliessen solle oder nicht; doch wurde drei Schülern der Unterprima auf besondere Petition seitens der Eltern von dem Kgl. Pr. Sch. Collegium neben dem Hebräischen das Englische (Italiänische) gestattet. — Dagegen wurden drei bisher nicht beanstandete facultative Lectionen als »ausserhalb des Normallehrplans liegend« aufgehoben: Die philologischen Privatstudien und die eine Tacitus-Lection in Prima und die eine Stunde Naturkunde in Secunda, zu unserem und der Schüler Bedauern. Jedenfalls haben die Königlichen Behörden darin die Milde ihrer Auffassung über einzelne Abweichungen von der Norm bewiesen, dass sie zwölf Jahre lang diese abnorme Einrichtung, über die jährlich im Programm ausführlich Rechenschaft gegeben worden ist, geduldet haben. Der »Studentag« hat unsern Primanern bisher den Vortheil gebracht, dass sie da sich in einen der classischen Schriftsteller nach freier Wahl hineinlesen konnten; er bildete ein allen besseren Schülern willkommenes Gegengewicht gegen die durch das Abiturienten-Examen bedingten grammatischen Mühsale. Wir glauben, dass eine Zeit kommen wird, wo man ihn zurückwünschen wird, ebenso wie den sehr anregenden und fruchtbaren Naturkunde-Unterricht in Secunda.

Ueber den Studentag während des Sommers 1880 ist Folgendes zu berichten. Es nahmen alle (48) Primaner Theil. Unter ihnen lasen die meisten Griechische Schriftsteller, und zwar von Dichtern 7 Homer, 3 die Elegiker, 5 Pindar, 1 Aeschylos, 4 Sophokles, 1 Euripides, 7 Aristophanes, 2 Theokrit; von Prosaikern 13 Thukydides, 4 Xenophon, 5 Platon, 1 Aristoteles, 2 Lysias, 3 Isokrates, 2 Plutarch, 2 Lukian. Von den Lateinischen Dichtern wurde Plautus von 8, Terenz von 3, Horaz von 1; von den Lat. Prosaikern Cicero von 4, Sallust von 7, Tacitus von 10, Plinius (Briefe) von 1 gelesen.

In Betreff einiger besonderer Unterrichtszweige habe ich hier noch mitzutheilen:

1. Für den Deutschen Unterricht der Oberclassen sind das Herbst'sche Hilfsbuch für Litteraturgeschichte und die philosophische Propädeutik von Rumpel eingeführt.
2. Für den Latein-Unterricht in Sexta ist, nach langen und sorgfältigen Erwägungen unter den Fachlehrern, in der Conferenz vom 8. März 1881 beschlossen worden, anstatt der Ostermann'schen Bücher die Perthes'sche Wortkunde (Vocabularium und Lesebuch) einzuführen. Wir hoffen, dass diese Aenderung schon Ostern 1881 in

*) Siehe Progr. 1876, S. 45; 1877, S. 53; 1879, S. 95; 1880, S. 81.

Kraft treten wird und dass schon im nächsten Programm über die Erfahrungen berichtet werden kann, welche wir mit dieser guten Erfolg verheissenden Rückkehr zur älteren und natürlicheren Methode des Lateinlernens gemacht haben.

3. 4. Für zwei Lehrfächer, für den Gesang-Unterricht und den katholischen Religions-Unterricht stellt sich ein Mangel an Stunden heraus, der den Erfolgen der Lehrer äusserst hinderlich ist. Die Classencombinationen, welche bisher für diese Gegenstände erträglich waren, bringen nach Durchführung der Wechselcöten ein beständiges Schwanken des Schülerbestandes von Semester zu Semester hervor, so dass, um diesen Uebelstand zu vermeiden, die combinirten Classen (die für den Singunterricht seit der übergrossen Frequenz der Unterclassen überhaupt zu viele Schüler zusammenbringen) wieder getrennt und ungefähr doppelt so viele Lectionen gegeben werden müssten. Bis jetzt ist die deshalb erforderliche Vermehrung der Lehrkräfte für diese beiden Fächer auf Schwierigkeiten gestossen.
5. Derselbe Uebelstand, welcher in den letzten Jahren den Separat-Geschichtsunterricht für die Katholiken bedrängte (siehe das vorjährige Programm, Seite 84 f.), ist insoweit beseitigt, als dieser Separat-Unterricht, mit Ausnahme der Prima, durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums (siehe Nr. 19) seit Mich. 1880 sistirt ist.

Was die Schulfeste angeht, so ist einer musikalisch-dramatischen Schüler-Aufführung zu gedenken, welche am Ende des vorigen Schuljahrs (18. März 1880) unter Leitung des Herrn Oberl. Prof. Dr. Fischer stattfand; die dabei von den Herren Emil Schneider und Dietz gewährte freundliche Hilfe verdient dankbare Erwähnung. — Das Maifest der Schule wurde am 13. Mai begangen; es wurden Ausflüge in die Umgegend gemacht, nach dem Odenwald von O I (Bensheim), U IIa (Reinheim, Heppenheim), IVa (Felsberg, Auerbach, Zwingenberg), IVb (Bickenbach, Seeheim), Vb (Melibocus, Zwingenberg); nach Einsiedel bei Darmstadt von U IIb; nach dem Taunus zu von U I (Niedernhausen, Platte, Eltville), O II (Platte, Idstein), O IIIa (Cronberg, Reichenberg, Idstein), U IIIb (Rossert), VIa und VIb (Falkenstein, Königstein, Cronberg); nach der Ostseite von O IIIb (Hahnenkamm, Spessart, Aschaffenburg) und U IIIa (Ronneburg, Gelnhausen); in den Schwanheimer Wald von Va. — Der Sedantag (2. Sept.) wurde, wie im vorigen Jahre, durch ein Turnfest auf der Oberen Schweinstiege gefeiert; die Ansprache an die Schüler hielt Herr Pelissier. — Die Feier des Kaiserlichen Geburtstags, welche 1880 mit der Progression verbunden wurde (Festredner war Herr Oberlehrer Gillhausen), wird in diesem Jahre im Römer 22. März, 9 Uhr M. begangen, wobei Herr Dr. Trieber die Festrede hält.

Es ist sehr zu bedauern, dass durch den Lärm aus der benachbarten Schlosserwerkstätte von Zeit zu Zeit der Unterricht so gestört wird, dass die Lehrer in den meisten Classen ganz damit aufhören müssen. Am 10. 11. 12. März 1881 wurde in zehn Classen der Unterricht auf diese Weise unterbrochen. Trotz vielfacher deshalb seit Jahren an die Behörden gerichteten Beschwerden ist bis jetzt nichts zur Beseitigung oder Erleichterung dieses Uebelstandes geschehen. Die nach Progr. von 1879 seitens des städtischen Patronats dem Cultusministerium in Aussicht gestellte Abhilfe gegen diesen Unfug ist nicht eingetreten; wir sind gerade eben so schlecht daran wie damals.

Die Gymnasialbibliothek hat angeschafft: erstens die Fortsetzungen von Grimm, Deutsches Wörterbuch; Wattenbach, Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit; Merguet, Lexikon zu Cicero's Reden; Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Bursian's Jahresbericht des klassischen Alterthums; Ersch und Gruber, Encyclopädie der Wissenschaften und Künste; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit; Homer's Ilias von Ameis; ferner die Ergänzungen von: Lange, Römische Alterthümer; Dräger, Historische Syntax der lateinischen Sprache; ferner: Müller, Orthographiae et prosodiae Latinae summarium; Bouterwek und Teppe, Die altsprachliche Orthoepie und die Praxis; Erler, Direktoren-Conferenzen des preussischen Staates; Perthes, Zur Reform des lat. Unterrichts II. V; Vogel, Nepos plenior; endlich zur Ergänzung der Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana: Aelian I. II; Aeneae comment.; Alberti Troilus; Ammian. Marc. I. II; Anacreon; Anthimus; Archimedis opera omnia I; Aristoteles; Athenaeus IV; Boetius I. II; Catullus, Tibullus, Propertius; Commodianus, Dares Phrygius; Dictys Cretensis; Diod. Siculus V, Dracontius; Epicorum Graec. fragm. I; Eudociae Augustae violarium; Fabulae Roman.; Gajus; Hesychius Milesius; Historici Graeci minores I. II.; Iliadis carmina; Jurisprudentiae anteiust. reliquiae, Indices; Maximus et Ammon.; Muretus I. II; Nicephori opuscula historica; Nicomachus; Plautus I. II; Plinii natur. historia VI; Plutarchi moralia I; Poetae Latini minores I. II.

Als Geschenke für die Bibliothek sind mit gebührendem Danke zu verzeichnen: von Herrn Professor Rudolf Eucken in Jena: dessen Bilder und Gleichnisse in der Philosophie; von Herrn O. Puls, Syndicus der Handelskammer hier: dessen Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kanalisierung des Maines; von der hiesigen Handelskammer: deren Jahresbericht für 1879; von dem Physikalischen Verein dahier: dessen Jahresbericht für 1878/79; von der Hermann'schen Verlagshandlung dahier: Hinrichs Bücherverzeichniss 1880; ferner von Lehrern der Anstalt: Fischer: dessen Nation und Bundestag; Noll: dessen Zoologischer Garten, Jahrgang XXI; ferner von den Verlegern, resp. Herausgebern folgende Bücher: L. F. v. Eberstein, Fehde Mangold's von Eberstein gegen die Reichsstadt Nürnberg, Herbst, Hülfsbuch der deutschen Literaturgeschichte, 2 Thle; dessen, Nhd. Literatur auf der obersten Stufe der Gymnasien; Meurer, Lat. Lesebuch mit Vocab. Th. I u. II; Müller-Hartung u. s. w. Neues vaterländisches Liederbuch, IV; Wöckel, Geometrie der Alten; Velhagen und Klasing, Prosateurs français, Lfg. I; Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Vorschulen höherer Lehranstalten. 2 Abthlgn. 16. Aufl.; Schwartz, Leitfaden für den deutschen Unterricht; Klein, Leitfaden der Erdkunde; Meissner, Lat. Phraseologie für obere Gymnasialklassen; Jäger, Hülfsbuch für alte Geschichte; Eckertz, Hülfsbuch für deutsche Geschichte; Harre, Hauptregeln der lat. Syntax; Schürmann, Uebungsstoff für Rechtschreibung; Hoff-Kaiser, Abriss der Rhetorik und Poetik; L'Homond-Holzer, Urbis Romae viri illustres; Heussner, Unsre Muttersprache und ihre Pflege; Stein, Lat. Lesestoff für IV; Kuhn, Raumgrössenlehre; Putsche-Schottmüller, Lat. Schulgrammatik, 22. Aufl.; Wolff, Lehrbuch der neueren Geschichte; Dielitz, Grundriss der Weltgeschichte; Stier, Rechenhefte: Heft 4, Decimalbrüche.

Da unsere Gymnasialbibliothek (seit 6—7 Jahren; siehe Progr. von 1876, Seite 47) der Hälfte ihres früheren Einkommens beraubt ist, müssen wir mit besonderem Danke ein Geschenk von 225 Mark hervorheben, welches Herr Dr. Brüning in freigebigster Weise der Bibliothek zugewendet hat. Es wurden bis jetzt von diesem Geschenke angeschafft: Goedeke und Tittmann,

deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts, Band 10—15; derselben deutsche Dichter des siebzehnten Jahrhunderts, Band 9—14; Marquardt und Mommsen, Handbuch der römischen Alterthümer, Band II 1 und 2, VI, VII, 1; Platonis opera ed. Stallbaum. — Schliesslich sind mit Dank zu erwähnen: Von Herrn Dr. Hessdörfer Eisenbahnkarte von Europa. — Von Herrn Baumeister Sommer 5 sehr schöne Architektur-Zeichnungen, angefertigt von Zöglingen des Städel'schen Instituts.

Als Geschenke für die Wittwen- und Waisen-Kasse der Gymnasiallehrer sind unter gebührendem Danke zu verzeichnen:

A. Bei dem Abgange von Schülern:

Von Herrn Kayser R.-M. 10. — Von Herrn Dr. Trieber (für Leo Wollmann) R.-M. 5. — Von Herrn Sanitätsrath Getz R.-M. 20. — Von Herrn G. Metzler R.-M. 50. — Von Herrn Rector Göz R.-M. 10. — Von Frau M. Goldschmidt R.-M. 20. — Von Herrn Burghold R.-M. 6. — Von Herrn Günzburg R.-M. 5. — Von Herrn Fulda R.-M. 20. — Von Herrn Pfarrer Helff R.-M. 5. — Von Herrn N. Wolf R.-M. 5. — Von Herrn Pfarrer Collischonn R.-M. 10. — Von Herrn Pachten R.-M. 10. — Von Herrn Morpurgo R.-M. 20. — Von Herrn Hofmann R.-M. 10. — Von Herrn Dr. jur. Berg R.-M. 5. — Von Herrn Cubäus-Nitsche R.-M. 10. — Von Herrn K. Metzler R.-M. 1000.

B. An erhöhtem Eintrittsgeld.

Von Herrn Ober-Stabsarzt Dr. med. Bärwindt R.-M. 10. — Von Herrn Benner R.-M. 20. — Von Herr Blattner R.-M. 6. — Von Herrn Edinger R.-M. 10. — Von Herrn Feist R.-M. 10. — Von Herrn Dir. Friederich R.-M. 10. — Von Herrn E. Grunelius R.-M. 20. — Von Herrn Hartmann R.-M. 10. — Von Herrn Herbold R.-M. 6. — Von Herrn Leo Hertz R.-M. 8. — Von Herrn Hildebrand R.-M. 8. — Von Herrn Hobrecht R.-M. 10. — Von Herrn Dr. jur. Humser R.-M. 10. — Von Herrn K. Oppenheimer R.-M. 10. — Von Herrn Pfeiffer R.-M. 10. — Von Herrn Dr. ph. Rössler R.-M. 6. — Von Herrn F. Sachs R.-M. 6. — Von Herrn Schenck R.-M. 6. — Von Herrn Tassius R.-M. 10. — Von Herrn Wallach R.-M. 10. — Von Herrn Amtsgerichtsrath Dr. jur. Fleck R.-M. 10. — Von Herrn Dr. ph. K. Fritsch R.-M. 6. — Von Herrn Dr. jur. Schnapper R.-M. 6. — Von Herrn Meissner R.-M. 10. — Von Herrn Pfarrer Mencke R.-M. 9. — Von Herrn G. Metzler R.-M. 20. — Von Herrn Oberbürgermeister Dr. jur. Miquel R.-M. 20. — Von Herrn Mohr R.-M. 6. — Von Herrn Schumacher R.-M. 10. — Von Herrn Convert R.-M. 10. — Von Herrn Christian R.-M. 6. Von Herrn Direktor Dr. ph. Sommerlad R.-M. 6. — Von Herrn Vogel R.-M. 6. — Von Herrn Roos R.-M. 10. — Von Herrn Rössing R.-M. 7. — Von Herrn Heckmann R.-M. 6. — Von Herrn Schwab R.-M. 10. — Von Herrn Klett R.-M. 6. — Von Herrn Ober-Staats-Anwalt Schmieden R.-M. 10. — Von Herrn Wiesengrund R.-M. 10. — Von Herrn Doctor R.-M. 10. — Von Herrn Aschheim R.-M. 6. — Von Herrn W. Braun R.-M. 20. — Von Frau Dr. jur. Haag R.-M. 10. — Von Herrn Hahn-Klippel R.-M. 6. — Von Herrn H. Hanau R.-M. 10. — Von Herrn Ph. Hertz R.-M. 10. — Von Herrn W. L. Jäger R.-M. 10. — Von Frau R. Löwi R.-M. 10. — Von Herrn Marstaller R.-M. 6. — Von Herrn Siebert R.-M. 6. — Von Herrn v. Stiebel R.-M. 10. — Von Herrn Lion R.-M. 10. — Von Herrn Lehrer Mehler R.-M. 6. — Von

Frau J. Amson R.-M. 10. — Von Herrn Hamburger R.-M. 10. — Von Herrn Rikoff R.-M. 20. — Von Herrn Dr. ph. Mettenheimer R.-M. 10. — Von Frau v. Recum R.-M. 10. —

C. Ansonstigen Gaben:

Von den Schülern der Oberklassen (Ueberschuss von der Einnahme bei der Aufführung am 18. März 1880) R.-M. 178.30. — Von den Erben des Herrn Baron Ad. von Reinach R.-M. 533.29. — Von Herrn Jul. May R.-M. 25.

Für die Naturalien-Sammlung wurden geschenkt:

Von Herrn Dr. med. A. Carl 20 mikroskopische Präparate. — Von Herrn stud. med. O. Körner 16 mikroskopische Präparate und eine Ringelnatter in Weingeist. — Von Herrn L. Oestreich der Balg und der Schädel des Lemming. — Von Herrn Dr. Jul. Ziegler ein Stammabschnitt von *Sequoia gigantea*. — Von Herrn Kunstgärtner Ibach Stammstücke von *Sequoia gigantea*, *Salix babylonica*, *Cupressus Lawsoni*, *Quercus pyramidalis*, *Laurus nobilis*, *Cedrus libanensis*, *Cydonia vulgaris*. — Von Herrn J. Blum ein Stammquerschnitt von *Taxus baccata*. — Von Max Geiger eine Koralle (*Maeandrina*). — Von Max Kann zwei mikroskopische Präparate. — Von Jacques Kann eine männliche Schwarzamsel. — Von Emanuel Stockhausen ein Seestern. — Von Friedr. Stockhausen ein Papagei (ausgestopft). — Von S. de Morcove junge Mäuse in Weingeist. — Von P. Collischonn zwei Amseleier. — Von L. Heilbrunn eine Cocosnuss. — Von A. Sauerland ein Zeisig. — Von F. Versel die Magenkugel einer Kuh. — Von W. Klingmann ein Cedernzapfen. — Von Paul Getz drei Krokodilzähne. — Von G. Weismann eine *Lacerta agilis*. — Von R. Rabenau zwei Abbildungen. — Von Fr. Quilling das Horn eines südamerikanischen Ochsen. — Von R. Kramer getrocknete Tintenbeutel von *Sepia officinalis*. — Von K. Kuhlmann ein Hamster, mehrere *Anodonta cellensis* aus der Nidda. — Von C. Dreyer Kammerwände von *Nautilus umbilicatus*. — Von G. Spiess ein *Cancer pagurus*, ein *Cottus* von Helgoland. — Von A. Hildebrand ein Ei von *Rhea americana*. — Von Herb. Meister Schale und Kauapparat eines Seeigels, das Stück einer Säge von *Pristis antiquorum*, juv. — Von G. Scherlenzky ein Gansschädel. — Von H. Lampert sechs Krähen Eier. — Von A. Hottenrott einige fossile Haifischzähne. — Von H. Rhode der Stirnzapfen einer Kuh und ein Gansschädel. — Von Mich. Sachs eine Kondorfeder, zwei Ziegenhörner. — Von E. von Marx ein grosser Seestern. — Von H. Werner eine *Maja squinado*. — Von O. Menke Bienenwaben. — Von H. Ebner eine Sammlung irischer Seetange. — Von K. Leo-Wolf eine Linse aus dem menschlichen Auge. — Von S. Gumpertz eine Straussenfeder. — Von P. Rogge ein Fuchsschädel. — Von W. Herbold Klauen des Hausschweins. — Mineralien oder Conchylien von: R. Kramer, E. Prigge, P. Ankel, R. Ellinger, G. Ohlenschlager, F. Küchler, H. Günther, H. Meyer, R. Niederhofheim, K. Herrmann.

Für das physikalische Cabinet wurden angeschafft, abgesehen von kleineren Apparaten, zwei Uhrenmodelle (Pendeluhr und Ankeruhr erläuternd), ein Compensationspendel, eine Percussionsmaschine, ein Apparat zur Wärmeerzeugung durch Compression, ein Walter'sches Platina-Feuerzeug, eine Plante'sche Batterie und eine grössere Tauchbatterie, ein Rheostat und drei Schulstereoskope.

U e b e r s i c h t

des

von Ostern 1880 bis Ostern 1881 vollendeten Lehrcursus.

Sexta B. (Herbst-Cursus.)

Classenlehrer: **Pelissier.**

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Biblische Geschichte des Alten Testaments, im Sommer von, im Winter bis zu Moses' Tod. Die zehn Gebote. Memoriren einiger Sprüche und Kirchenlieder. 3 St. Jekel. — Katholische: Combinirt mit Quarta A.

Lateinisch: Im Sommer (Zweite Hälfte des Cursus): Numeralia, Pronomina, die vier regelmässigen Conjugationen, Deponentia, nach Perthes, Latein. Formenlehre. Ostermann, Uebungsbuch für Sexta, Abschn. XII—XVII mündlich alles mehrmals, schriftlich die meisten der deutschen Stücke übersetzt. Die entsprechenden Vocabeln aus Ostermann's Vocabularium memorirt. — Schriftliche Uebersetzung zu jeder Stunde. Wöchentlich 1 Scholasticum und 1 Domesticum. Im Winter (Erste Hälfte des Cursus): Die 5 Declinationen mit den allgemeinen Casus- und Genusregeln; Adjectiva; Comparation; Numeralia; Verbum *esse*; Composita von *esse*; I. Conjugation Act. und Pass. nach Perthes. Ostermann, Uebungsbuch, Abschn. I—XI B mündlich vollständig, schriftlich zum Theil übersetzt. Vocabularium: die entsprechenden Vocabeln memorirt. — Wöchentlich 2 bis 3 schriftliche Uebersetzungen und 1 Scholasticum. 10 St. Pelissier.

Deutsch: Im Sommer (Zweite Hälfte des Cursus): *a.* Einübung der neuen Orthographie durch Dictate. Der einfache Satz und dessen Erweiterungen mit Ausschluss des Adverbiale. *b.* Uebungen im sinngemässen Lesen und mündlichen Nacherzählen des Gelesenen. Gedichte memorirt. (Hopf und Paulsiek, Lesebuch für VI). Im Winter (Erste Hälfte des Cursus): *a.* Orthographische Uebungen; wöchentlich 1 Dictat. Wortarten, Declination, Conjugation, der einfache Satz, das Wichtigste vom Object und Attribut. *b.* wie im Sommer. 2 St. Pelissier.

Geographie: Im Sommersemester: Europa (Fortsetzung). Im Wintersemester: Allgem. Uebersicht über die Erdoberfläche. — Europa, im Speciellen Südeuropa. 2 St. Sauerland.

Naturgeschichte: Im Sommer: Betrachtung einzelner in ihrem Bau einfacher oder für den menschlichen Haushalt wichtiger Pflanzen. Im Winter: Die Ordnungen der Säugethiere. 2 St. Noll.

Rechnen: Im Sommer: Division mit mehrfach benannten ganzen Zahlen, Einführung in die Bruchrechnung, Addition und Subtraction mit Brüchen. Im Winter: Resolution und Reduction. Addition, Subtraction und Multiplication mit mehrfach benannten ganzen Zahlen. 4 St. Schmidt.

Sexta A. (Oster-Cursus.)

Classenlehrer: **Hauschild.**

- Religionslehre:** Evangelisch-protestantische: Biblische Geschichten des Alten Testaments bis zu Josua, des Neuen Testaments im Anschluss an das Kirchenjahr. Die zehn Gebote, Bibelsprüche und einige Kirchenlieder gelernt. 3 St. Hauschild. — Katholische: Siehe Quarta A.
- Lateinisch:** Die 5 Declinationen mit den allgemeinen Casus- und Genusregeln, die Adjectiva und deren Comparation, die Numeralia cardinalia und ordinalia, die Pronomina, das Verbum *sum* mit dessen Compositis, die vier regelmässigen Conjugationen mit den wichtigsten Abweichungen, die Deponentien wurden nach Perthes' Formenlehre behandelt und geübt nach Ostermann, Uebungsbuch für Sexta, Abschnitt. I—XVII (mündlich alles, schriftlich z. Th. übersetzt; die entsprechenden Vocabeln aus Ostermann's Vocabularium gelernt). Wöchentlich 1 Scholasticum, im Winter-Semester auch einige Domestica. 10 St. Hauschild.
- Deutsch:** a.) Die Lehre von den Satztheilen. Einiges aus der Wortbildungs- und Flexionslehre. b.) Dictate zur Einübung der Orthographie; einige freie schriftliche Erzählungen. c.) Leseübungen und Uebungen im Wiedererzählen; Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten aus Hopf und Paulsieck's Lesebuch für Sexta. 2 St. Reinhardt.
- Geographie:** Vertheilung von Wasser und Land auf der Erdoberfläche. Europa in oro-hydrographischer Hinsicht. 2 St. Noll.
- Naturgeschichte:** Wie in Sexta B. 2 St. Noll.
- Rechnen:** Die vier Species mit mehrfach benannten ganzen Zahlen. Anfang der Bruchrechnung, Addition der Brüche. 4 St. Schmidt.

Quinta B. (Herbst-Cursus.)

Classenlehrer: **Dr. Sauerland.**

- Religionslehre:** Evangelisch-protestantische: Biblische Geschichten des Neuen Testaments, nach G. Schmidt; Bergpredigt und Bibelsprüche gelernt. 3 St. Jekel. — Katholische: Combinirt mit Quarta A.
- Lateinisch:** Für das Sommer-Semester: Die unregelmässige Formenlehre (II. Theil) nach der Grammatik von Ellendt-Syffert und dem Uebungsbuch von Ostermann. Nach letzterem auch Durchnahme der wichtigsten Syntaxregeln. — Seit Herbst der unregelmässigen Formenlehre erster Theil nach Perthes' Formenlehre und Ostermann's Uebungsbuch. Jede Woche eine schriftliche Arbeit. 10 St. Sauerland.
- Deutsch:** Für den Sommer: Die Lehre vom einfachen erweiterten Satz und vom Satzgefüge. Seit Herbst dasselbe Lehrpensum. Alle 14 Tagen je eine (häusliche oder Classen-) Arbeit. Memoriren einiger Gedichte. 2 St. Sauerland.

Französisch: Plötz, Elementargrammatik, im Sommer-Semester: Lektion 31—60, im Winter-Semester: Lektion 1—36. Vierzehntägige Extemporalien. 3 St. Cuers.

Geographie: Für den Sommer: Die aussereuropäischen Erdtheile. Seit Herbst Asien, Australien und Afrika. 2 St. Sauerland.

Naturgeschichte: Im Sommer-Semester: Die Familien der Cruciferen, Papilionaceen, Labiaten, Personaten und Vertreter anderer Familien. Im Winter-Semester: Die Vögel. 2 St. Noll.

Rechnen: Mündlich und schriftlich die vier Species in gewöhnlichen Brüchen. Addition, Subtraction und Multiplication der Decimalbrüche. 3 St. Schmidt.

Quinta A. (Oster-Cursus.)

Classenlehrer: Oberlehrer Dr. Jekel.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Biblische Geschichten des A. T. von Josua an und N. T. Geschichten. Gelernt Bergpredigt, Sprüche und Kirchenlieder. 3 St. Jekel. Katholische: Combinirt mit Quarta A.

Lateinisch: Wiederholung der regelmässigen, Einübung der anomalen Formenlehre und Vervollständigung des Pensums der vorigen Classe nach Perthes' Formenlehre und zum Theil nach Ellendt-Seyffert. Syntaktische Regeln nach Ostermann V. und Lernen paradigmatischer Sätze. Die Stücke des Ostermann'schen Uebungsbuches für V. wurden übersetzt, theils mündlich, theils schriftlich; die Vocabeln des Ostermann'schen Vocabulariums für V. wurden memorirt. Jede Woche ein Extemporale. 10 St. Jekel.

Deutsch: a. Gramm. Repetition und Erweiterung der deutschen Flexionslehre; der zusammengesetzte und zusammengezogene Satz mit ausführlicher Behandlung der Zeichensetzung. b. Dictate zur Einübung der Orthographie und Interpunction; leichte Aufsätze (Nacherzählungen und Beschreibungen). c. Lesen aus Hopf und Paulsiek, verbunden mit Uebungen im Wiedererzählen. Einige Gedichte wurden memorirt. 2 St. Reuss.

Französisch: a. Plötz, Elementargrammatik, Lektion 1—60. b. Schriftliche Uebersetzungen zu jeder Stunde; wöchentlich abwechselnd 1 Scholasticum und 1 Domesticum. 3 St. Pelissier.

Geographie: Die aussereuropäischen Erdtheile. Repetition über Europa. 2 St. Noll. (Cand. Morin.)

Naturgeschichte: Wie Quinta B. 2 St. Noll.

Rechnen: Mündlich und schriftlich die 4 Species mit gewöhnlichen Brüchen. Addition, Subtraction und Multiplication der Decimalbrüche. 3 St. Schmidt.

Quarta B. (Herbst-Cursus.)

Classenlehrer: Dr. Trieber.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Im Sommer N. T. Geschichten; im Winter A. T. Geschichten bis Saul. Gelernt Kirchenlieder und Psalmen. 2 St. Jekel. — Katholische: Combinirt mit Quarta A.

Lateinisch: Nach Ellendt-Seyffert's und Perthes' Grammatik beständige Repetition der ganzen Formenlehre. Die Hauptregeln der Syntax der Casus nach Harre und Ostermann's drittem

Cursus. Jede Woche 1 Extemporale. Seyffert's Materialien (Justin) Buch I. III, 10 bis IV Ende. 10 St. Trieber.

Griechisch: Die Formenlehre nach Koch's Schulgrammatik bis § 40 incl. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuch von Ostermann. Wöchentlich 1 Extemporale. 6 St. Trieber.

Deutsch: Interpunctionslehre; dabei gelegentlich die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze. Aufsätze und orthographische Uebungen; Memoriren von z. T. selbstgewählten Balladen; Leseübungen in Hopf und Paulsieck. 2 St. Riese.

Französisch: Im Sommer Plötz' Elementargrammatik Lection 75—102. Im Winter Lection 61—83. Memoriren von Vocabeln. Exercitien und Extemporalien. 2 St. Cuers.

Geschichte: Griechische Geschichte bis zum Ende des peloponnesischen Krieges. 2 St. Trieber.

Geographie: Europa mit Ausschluss Deutschlands. 1 St. Trieber.

Naturgeschichte: Im Sommer-Semester: Die Familien der Amygdaleen, Pomaceen, Rosaceen, Compositen. Einzelne Pflanzen anderer Familien. Im Winter-Semester: Die Insekten. 1 St. Noll.

Mathematik: Geometrische Formenlehre verbunden mit geometrischem Zeichnen. 1 St. Im Sommer-Semester Raabe, im Winter-Semester Bopp.

Rechnen: Die 4 Species mit Decimalbrüchen. Einfache und zusammengesetzte Regel de Tri. Schlussrechnung. 2 St. Im Sommer-Semester Caster, im Winter-Semester Bopp.

Quarta A. (Oster-Cursus.)

Classenlehrer Dr. Reuss.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Geschichten des Neuen Testaments; Bibelkunde; einzelne Psalmen. Geographie von Palaestina. 2 St. Jekel. — Katholische: Kurze Erklärung des Glaubensbekenntnisses. Die Lehre von der Kirche. Einübung der wichtigsten Gebete. Das Sacrament der Busse. Biblische Geschichte des Neuen Testaments bis zum Leiden Christi. 2 St. Butz.

Lateinisch: Nach Ellendt's Grammatik Repitition der Formenlehre. Die Hauptregeln der Casussyntax nach Harre. Uebersetzen aus Ostermann's drittem Cursus. Wöchentliche Extemporalien. Aus Seyffert's Materialien wurden übersetzt Buch VIII und IX. 10 St. Reuss.

Griechisch: Die Formenlehre nach Koch's Grammatik bis § 47 incl. Vocabellernen und Uebersetzen nach Ostermann. Wöchentliche Extemporalien. 6 St. Reuss.

Deutsch: Wie in Quarta B. Reuss.

Französisch: a. Plötz' Elementargrammatik, Lect. 61—104, b. wie Quinta A. 2 St. Reuss.

Geschichte: Griechische und römische Geschichte. 2 St. Reinhardt.

Geographie: Wie in Quarta B. 1 St. Trieber.

Naturgeschichte: Wie in Quarta B. Noll.

Mathematik: Geometrische Formenlehre, verbunden mit geometrischem Zeichnen; Linien, Winkel, Figuren, insbesondere Dreiecke, Parallelogramme. Einfache Lehrsätze. 1 St. Raabe.

Rechnen: Befestigung der Bruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regel de Tri. Schlussrechnung. Kette. Zinsrechnung. Elemente der Zinseszinsrechnung. Gesellschafts-

rechnung. Kopfrechnen. Einführung in die ersten Grundbegriffe der Buchstabenrechnung.
2. St. Raabe.

Untertertia B. (im Sommer Repetitions-Cursus; von Michaelis an Herbst-Cursus).

Classenlehrer: Dr. **Trommershausen.**

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Im Sommer Geschichte des Alten Bundes bis zur Zeit der Richter; im Winter Fortsetzung bis zur Rückkehr der Juden aus dem Exil. Begonnen wurde noch die Geschichte des Neuen Bundes. Bergpredigt. 2 St. Trommershausen. — Katholische: Combinirt mit Untersecunda A.

Lateinisch: Im Sommer wurde mit dem neugebildeten Herbst-Cursus das ganze Pensum der Unter-Tertia wiederholt. Lectüre: Caesar d. bell. g. lib. VII, 1—50. Tir. poet. Repetition von lib. I. und II., 1—3. III., 13—17. Prosodie nach Ellendt-Seyffert. — Im Winter (1. Semester des Herbst-Cursus): Wiederholung und Erweiterung der Casuslehre nach Harre's Hauptregeln der lateinischen Syntax, ergänzt durch d. lat. Grammatik von Ellendt-Seyffert. Begonnen wurde noch die Lehre von der consecutio temporum und von den »Dass«-Sätzen. Lectüre: Caesar d. bell. g. lib. I. 1—46, Tir. poet. lib. I. Prosodie nach Ellendt-Seyffert. Wöchentliche Extemporalien, mündliche und schriftliche Uebungen nach Ostermann's lat. Uebungsbuch für Tertia. 10 St. Trommershausen.

Griechisch: Im Sommer mit dem neugebildeten Herbst-Cursus Wiederholung des Pensums der Quarta, sowie des Pensums der Untertertia (Koch's Schulgrammatik bis § 60 incl.); ausserdem wurden die unregelmässigen Verba §§ 62—66 zum grössten Theil (nach d. Lectüre ausgewählt) gelernt. Lectüre Jacobs Lesebuch für Anfänger 1. Cursus X—XII. Im Winter (1. Semesters des Herbst-Cursus). Verba liquida und verba auf μ , Repetition der verba pura und verba muta. Lectüre: Jacobs Lehrbuch 1. Cursus IX und X; repetirt VIII. Wöchentliche Extemporalien, mündl. und schriftliche Uebungen nach Ostermann's griech. Uebungsbuch. 6. St. Trommershausen.

Deutsch: Im Sommer Lectüre Schiller'scher u. a. Gedichte aus Paulsiek III. Einige derselben wurden memorirt. Aufsätze beschreibender Art. Wöchentlich freie Declamationen. 2 St. Riese. Im Winter: Lectüre der Balladen von Uhland und Schiller. Anleitung zur Anfertigung deutscher Aufsätze. Einiges aus der Metrik. 2 St. Riese. (Wirth).

Französisch: Im Sommer: Plötz' Schulgrammatik, Lection 1—12. Exercitien und Extemporalien. Lectüre historischer und poetischer Abschnitte aus Lüdeking, I. Theil. Im Winter: Repetition des letzten Theiles der Elementargrammatik von Plötz, Schulgrammatik, Lect. 1—8. Exercitien und Extemporalien. Lectüre leichter Abschnitte aus Lüdeking. 2 St. Cuers.

Französisch: Plötz, Repetition des letzten Theiles der Elementargrammatik von Lect. 75 an. Darauf Plötz' Schulgrammatik, Lection 1—13, Exercitien und Extemporalien. Lectüre historischer und poetischer Abschnitte aus Lüdeking, I. Theil. Memorirübungen. 2 St. Cuers.

Geschichte: Deutsche Geschichte des Mittelalters in kurzer Uebersicht (Sommer) 2 St.; Deutsche Geschichte bis zum Ende der Karolinger (Winter). 2 St. Trieber. — Für die katholischen Schüler vergl. Obertertia B.

Geographie: Ausführliche Geographie von Deutschland. 1 St. Trieber.

Mathematik: *a.* Geometrie (Planimetrie): die Sätze von den Winkeln, die Parallelenlehre und die Sätze vom Dreieck, Abhängigkeit der Seiten und Winkel betr., nebst Anwendungen. *b.* Arithmetik: Anfangsgründe der Buchstabenrechnung. Die einfachen Rechnungsoperationen in Bezug auf positive und negative, auf bestimmte und unbestimmte Grössen, (Heis bis § 16). 3 St. Raabe.

Naturkunde: Im Sommer-Semester: Die Knospenbildung und Veredlungsweisen unserer Holzpflanzen. Das Linné'sche System. Die Familien der Gräser, Umbelliferen, Nymphaeaceen u. a. Die Befruchtung, Kreuzung u. s. w. — Im Winter-Semester: Die Mollusken, Würmer, Stachelhäuter, Pflanzenthier und Urthiere. 2 St. Noll.

Untertertia A.

Classenlehrer: Dr. Roemer.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: comb. mit Untertertia B. 2 St. Trommershausen.
— Katholische: siehe Untersecunda A.

Lateinisch: Wiederholung und Erweiterung der Casuslehre; Indicativ, Conjunctiv und „Dass“-Sätze, nach Harre's Hauptregeln der lateinischen Syntax. Wöchentliche Extemporalien untermischt mit Domesticis; mündliche und schriftliche Uebungen nach Ostermann's lateinischem Uebungsbuch für Tertia; Lectüre Caesar d. bell. g. lib. VI. 1—10, 29 bis zu Ende; lib. I. Tiroc. poet. Buch I. und ausgewählte Stücke aus Buch III. Prosodie nach Ellendt-Seyffert. 10 St. Roemer.

Griechisch: Repetition des Pensums der IV.; Koch's Schulgrammatik §§ 48—57. Ausserdem unregelmässige Verba aus §§ 62—66, ausgewählt auf Grund der Lectüre. Wöchentliche Exercitia extemporalia oder Domestica; mündliche und schriftliche Uebungen nach Ostermann's griechischem Uebungsbuch. Lectüre: Jacobs' Lesebuch für Anfänger, 1. Coursus X—XII und 2. Coursus I. 6 St. Roemer.

Deutsch: Wie in Untertertia B. Roemer.

Französisch: Plötz, Repetition des letzten Theiles der Elementargramm. von Lect. 75 an. Plötz Schulgrammatik Lect. 1—15, Exercitien und Extemporalien. Lectüre: Historische und poetische Abschnitte aus Lüdeking 1. Theil. Memorirübungen. 2 St. Reuss (Cand. Morin).

Geschichte: Deutsche Geschichte während des Mittelalters. 2 St. Sauerland. — Für die katholischen Schüler vgl. Obertertia B.

Geographie: Deutschland. 1 St. Sauerland.

Mathematik: *a.* Geometrie (Planimetrie): Die Lehre von den Winkeln. Parallelenlehre. Lehre von den ebenen Figuren, insbesondere vom Dreieck, Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. *b.* Arithmetik: Anfangsgründe der allgemeinen Arithmetik. Die Grundrechnungsarten mit positiven und negativen, bestimmten und unbestimmten Grössen; insbesondere zusammengesetzte Multiplication, Zerlegen in Factoren. Quadrate von Binomen und Polynomen. 3 St. Raabe.

Naturkunde: Wie in Untertertia B. 2 St. Noll.

Obertertia B. (im Winter Herbst-Cursus.)

Classenlehrer: Dr. Cuers.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Besprechung von Grundbegriffen der Religionslehre, sodann Bibelkunde, namentlich des Alten Testaments, mit Lectüre einiger geschichtlicher Abschnitte der späteren Zeit. Besprechung einiger Perikopen. Reformationsgeschichte. 2 St. Hauschild. — Katholische: siehe Untersecunda A.

Lateinisch: Im Sommer u. Winter: Repetition der Casuslehre. Lehre von den Temporibus und Modis nach Ellendt-Seyffert. Repetition nach Harre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist Extemporalien zum Theil im Anschluss an Cäsar. Mündliche Uebersetzungen aus Ostermann. 4 St. Lectüre: Cäsar, bell. gall. VII. im Sommer; bell. Gall. VII. 50 bis zum Schluss, VIII u. bell. civ. I. 1—37 im Winter. 4 St. Aus Ovid's Metamorphosen, Auswahl von Siebelis, im Sommer 33—35, im Winter 36—38 halb. Prosodie u. Metrik nach Seyffert Anhang §§ 1—18. 2 St. Cuers.

Griechisch: Im Sommer Xenoph. Anab. V. 3 St. Grammatik: Repetition des Quartaner- und Untertertianer-Pensums: neu Koch §§ 57—66 incl. Mündliche u. schriftliche Uebungen. Wöchentlich 1 Extemp.; mehrere Domestica. Im Winter: Xenoph. Anab. I. u. II zum Theil. 3 St. Das Uebrige wie im Sommer. Gillhausen.

Deutsch: Memorir- u. Declamationsübungen. Aufsätze monatlich. Lectüre von epischen Stoffen und Balladen aus Hopf und Paulsiek's Lesebuch für Tertia. Im Sommer ausserdem Lectüre v. Schillers Tell. 2 St. Cuers.

Französisch: Im Sommer: Grammatik 1 St. Plötz's Schulgrammatik Lect. 9—20. Im Winter Lect. 11—18. Vierzehntägige Extemporalien. Lectüre 1 St. Erckman-Chatrian, Histoire d'un conscrit de 1813. Cuers.

Englisch: Grammatik nach Plate's Elementarbuch Lect. 1—35. Mündliche und schriftliche Uebungen. 2 St. Caumont.

Geschichte: Im Sommer deutsche Geschichte von Friedrich II. bis zum Zeitalter der absoluten Monarchie; im Winter deutsche Geschichte vom Ende des Mittelalters bis zur Zeit Friedrichs des Grossen. 2 St. Römer. — Für die katholischen Schüler Unter- und Obertertia combinirt: im Sommer-Semester Geschichte der Römer seit dem ersten punischen Kriege. 2 St. Janssen.

Geographie: Im Sommer ein Theil der Geographie von Deutschland, sowie ein Theil der Geographie von Asien; im Winter Uebersicht der Geographie von Europa. 1 St. Römer.

Mathematik: a. Geometrie. Fortsetzung der Anfangsgründe, insbesondere die Congruenzlehre nebst Anwendungen; die Lehre von den Vierecken und vom Kreise (I. Abschn.). Geometrische Oerter. Einfache Constructionsaufgaben. b. Arithmetik. Fortsetzung der allgemeinen Arithmetik, insbesondere Multiplication für ganze Zahlen und Brüche. Quadrate von Binomen und Polynomen. Zerlegen in Factoren. Reduction von Brüchen, bes. Doppelbrüchen. Repetition der Bruchlehre. 3 St. Raabe.

Naturkunde: Im Sommer-Semester: Die Keimung der Samen. Die Classen des natürlichen und des Linné'schen Systems. Die Orchideen; einige Familien der Kryptogamen. Die Zellen- und Gewebelehre. Einiges von der Pflanzengeographie. — Im Winter-Semester: Anthropologie mit Vergleichen über den Bau der Wirbelthiere. 2 St. Noll.

Obertertia A.

Classenlehrer: Oberlehrer Dr. **Berch.**

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Comb. mit Obertertia B. — Katholische: Siehe Untersecunda A.

Lateinisch: Caesar bell. gall. VI bis VIII, I und II, bell. civ. lib. I und III mit Auswahl. 4 St. Grammatik: Einübung der Syntax nach Ellendt-Seyffert, Repetition der Syntax nach Harre, der Formlehre nach Seyffert. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit zum Theil im Anschluss an Caesar. Mündliche Uebungen im Uebersetzen nach Ostermann. 4 St. Ovid nach der Auswahl von Siebelis No. 11. 12. 13. 17. 18; 2. Theil memorirt. Prosodie und Metrik nach Seyffert Anhang §§ 1—18. 2 St. Berch.

Griechisch: Xen. Anab. lib. I—VI in 4 St. Grammatik und Exercitia wie in Obertertia B. Seit Neujahr Homerische Formenlehre nach Koch. Homer. Odyss. lib. I; zum Theil memorirt. 1 St. Berch.

Deutsch: a. Memorir- und Declamations - Uebungen. b. Zehn Aufsätze. c. Im Sommer: Erklärung ausgewählter Gedichte von Goethe, Schiller u. a. m.; im Winter: Uhland's Herzog Ernst; Kurze Biographie Schiller's und Goethe's. 2 St. Eberz (im Winter Cand. Wirth).

Französisch: Grammatik: Plötz, Lectionen 1—28. Vierzehntägige Extemporalien: 1 St. Lectüre: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit de 1813. Sprechübungen. 1 St. Berch.

Englisch: Grammatik nach Plate's Elementarbuch, Lect. 1—38; mündliche und schriftliche Uebungen. Extemporalia. Seit Herbst Lectüre aus W. Irving's Sketch-Book, Sprechübungen im Anschluss an die Lectüre. 2 St. Caumont.

Geschichte: Repetition der deutschen Geschichte bis 1254; von da Fortsetzung der deutschen und brandenburgisch-preussischen Geschichte bis 1871. 2 St. Fischer.

Geographie: Repetition von Deutschland; Geographie von Europa. 1 St. Fischer.

Mathematik: a. Geometrie. Repetition der Congruenzlehre nebst Anwendungen. Lehre von den Vierecken und vom Kreise (I. Abschnitt). Grössenvergleichung ebener gradliniger Figuren nebst Aufgaben. Pythagoreischer Lehrsatz nebst Anwendungen. b. Arithmetik: Fortsetzung der allgemeinen Arithmetik, insbesondere Partialdivision. Zerlegen in Factoren, Heben und Gleichnamigmachen von Brüchen. Aufsuchen des grössten gemeinschaftlichen Maasses. Repetition der Decimalbrüche, abgekürzte Multiplication und Division. Einfache Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Wurzelausziehen. 3 St. Raabe.

Naturkunde: Wie in Obertertia B. 2 St. Noll.

Untersecunda B.

Classenlehrer: Oberlehrer Professor Dr. **Riese.**

Religionslehre: Protestantische: Wie Untersecunda A. 2 St. Hauschild. — Katholische: Siehe Untersecunda A.

Lateinisch: Livius lib. XXII und Cicero de imperio Cn. Pompeii und die Catilinarischen Reden gelesen und Cicero z. Th. memorirt. 5 St. Riese. Vergil Aen. I und II, ausgewählte

Stücke aus V. Einzelnes daraus memorirt. 2 St. Gillhausen. Gesamtrepetition der lateinischen Syntax. Durchnahme von Seyffert Lat. Gr. 202—233 und 343 ff. 1 St. Wöchentlich Exercitia scholastica (in Anlehnung an die Lectüre) und Uebersetzungen nach Süpfe II. 2 St. Riese.

Griechisch: Jacobs' Attika: Plutarch I—VIII. Xenophon XVII—XXI. Lysias gegen Erato- sthenes XXVII und einige Abschnitte aus Herodot gelesen. 2 St. Griechische Grammatik nach Koch §§ 69—90; Einprägung von Musterbeispielen, nebst Repetitionen. Exercitia scholastica und domestica, zum Theil in Anlehnung an die Lectüre. 2 St. Berch. Odyssee V—IX und einiges aus X gelesen und zum Theil memorirt. 2 St. Riese.

Deutsch: Aufsätze: 1. Wie Xenophon zur Strategie gelangte (nach Xenoph. Anab. III, 1). 2. Honestum est laudari a laudato viro (Classenarbeit). 3. Die griechische Colonisation (Classenarbeit). 4. Die dorische Wanderung. 5. Fürstenpolitik in Goethe's Götz von Berlichingen. 6. Bertha, Gertrud und Hedwig in Schiller's Tell. 7. Der attisch-ionische Seebund (Classenarbeit). 8. Die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand. 9. Wate in Irland (nach Kudrun). 10. Die Witterungsverhältnisse, welche in Goethe's Hermann und Dorothea während des Ganges der Handlung vorausgesetzt werden. Dispositions- übungen, im Sommer auch Redeübungen. Classenlectüre: a. Kudrun, Auswahl von 854 Strophen, z. Th. vom Lehrer vorgelesen; b. Schiller's Tell, Goethe's Hermann und Dorothea. — Privatlectüre: Goethe's Götz von Berlichingen, Schiller's Jungfrau von Orléans. — Grammatik: Einübung der mittelhochdeutschen Grammatik an der Kudrun- Lectüre; am Ende jedes Semesters systematische Zusammenfassung. 2 St. Pelissier.

Französisch: Plötz, Schulgr. Lection 29—46. Die Uebungen zum Theil mündlich, zum Theil schriftlich. Extemporalien. Lectüre: Racine, Esther. Xav. de Maistre, La jeune Sibérienne. Sprechübungen. 2 St. Caumont.

Englisch: Aus Plate's Grammatik Stufe I, von Lection 42 bis zu Ende. Die Uebungen theils mündlich, theils schriftlich. Extemporalien. Lectüre: W. Irving, Sketch-Book. Sprech- übungen. 2 St. Caumont.

Hebräisch: Die Elementar- und Formenlehre nach §§ 1—33 von Seffer's Elementarbuch mit Lectüre und Besprechung der betr. Lese- und Uebungsstücke. Lectüre von Genes. 1—4 mit besonderer Berücksichtigung der schwachen Nominal- und Verbalformen. 2 St. Hauschild.

Geschichte und Geographie: Griech. Geschichte nach Herbst's historischem Hülfsbuch (I). — Geographische Excuse über die wichtigeren in der Geschichte vorkommenden Länder. 3 St. Sauerland.

Mathematik: a. Geometrie: Die Lehre von den Vierecken und vom Kreise (II. Abschnitt). Grössenvergleichung der ebenen gradlinigen Figuren und Anwendungen. Pythagoreischer Lehrsatz. Analytische Methode zur Lösung von Constructionsaufgaben. Aehnlichkeitslehre. Kreisberechnung. b. Arithmetik: Fortsetzung der allgemeinen Arithmetik. Zerlegen in Factoren, Heben und Gleichnamigmachen von Brüchen. Aufsuchen des grössten gemein- schaftlichen Maasses. Wurzelausziehen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, insbesondere Uebungen im Ansetzen von Gleichungen. Lehre von den Potenzen (mit ganzen und gebrochenen positiven und negativen Exponenten) und von der Wurzelrechnung. 4 St. Raabe.

Physik: Allgemeine Eigenschaften der Körper und einfachste Grundgesetze, mechanische Erscheinungen flüssiger und luftförmiger Körper. 1 St. Im Sommer-Semester Schütz, im Winter-Semester Bopp.

Untersecunda A.

Classenlehrer: Oberlehrer Professor Dr. Eberz.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Lectüre der Apostelgeschichte von Capitel 13 an. Allgemeine Uebersicht über die Entwicklung der Kirche bis zur Reformation. Reformationsgeschichte. Geschichte der alttestamentlichen Dichtung mit Lectüre von Proben. Einleitung in die neutestamentlichen Bücher, namentlich die Briefe. 2 St. Hauschild. — Katholische: Kirchengeschichte von der Stiftung der Kirche bis 1545. 2 St. Butz.

Lateinisch: Livius lib. XXII. Cic. de imp. Cn. Pompei und die 4 Catilinarien gelesen, erklärt, repetirt und zum Theil memorirt. 5 St. Repetition der lateinischen Syntax nach Harre und Ellendt-Seyffert. 1 St. Wöchentlich ein Exerc. schol., meistens in Anlehnung an die Lectüre, und jeden Monat ein domest. nach Süpfle II. Theil. 2 St. Verg. Aen. lib. III—V. bis v. 500 gelesen, erklärt, repetirt und zum Theil memorirt. 2 St. Eberz.

Griechisch: Jacobs' Attika No. XVII—XXII c. 97, XXVII—§ 62, XXXIX und XL. 2 St. — Homer. Odyss. V—IX v. 406, übersetzt, erklärt, repetirt, zum Theil memorirt. 2 St. — Griechische Grammatik nach Koch §§ 69—86. 1 St. Wöchentlich ein Exerc. schol., meistens in Anlehnung an die Lectüre; jeden Monat ein domest. nach Dictaten. 1 St. Eberz. Im Winter-Semester leitete Dr. Wirth die Exercitien und gramm. Repetitionen in 2 St.

Deutsch: Aufsätze: 1. Schilderung der Gallier nach Caes. d. b. g. VI. 2. Arbeit und Fleiss das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel (Classenarbeit). 3. Die Gesetzgebung des Lykurgos (Classenarbeit). 4. Die nationalen Einigungsmittel der Griechen. 5. Die Jungfrau von Orléans in Schiller's gleichnamiger Tragödie. 6. Der Zug der Ausgewanderten in Goethe's Hermann und Dorothea. 7. Der peloponnesische Krieg bis zum Frieden des Nikias (Classenarbeit). 8. Was lässt sich zu Gunsten des Krieges sagen? (Classenarbeit). 9. Wie Horand um Hilde warb (nach Kudrun). 10. Weislingen. Dispositionsübungen, im Sommer auch Redeübungen. — Classenlectüre: a. wie U. II. B. b. Goethe's Hermann und Dorothea und Götz von Berlichingen. — Privatlectüre: Schiller's Jungfrau von Orléans und Macbeth. — Grammatik: wie U. II. B. 2 St. Pelissier.

Französisch: Wie Untersecunda B. 2 St. Caumont.

Englisch: Wie Untersecunda B. 2 St. Caumont.

Hebräisch: Mit Untersecunda B vereinigt.

Geschichte und Geographie: Griech. Geschichte nach Herbst's historischem Hülfsbuch (I). — Geographische Excursus über die in der Geschichte vorkommenden wichtigsten Länder. 3 St. Fischer (Cand. Morin).

Mathematik: Wie Untersecunda B. 4 St. Im Sommer-Semester Schütz, im Winter-Semester Bopp.

Physik: Wie Untersecunda B. 1 St. Schütz.

Obersecunda.

Classenlehrer: Oberlehrer Gillhausen.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Geschichte des Alten Bundes. Wiederholung der Lehre Jesu nach d. Ev. Matthäi. 2 St. Trommershausen. — Katholische: Combinirt mit Oberprima.

Lateinisch: Exercitia scholastica. Exercitia domestica, meist mündlich nach Süpfle's Anleitung II. Lateinische Aufsätze. Uebungen in lateinischer Nacherzählung des Gelesenen. Zusammenfassende Repetition der Grammatik. Einiges aus der Stilistik. (Lehre vom Gebrauch der Partikeln, Conjunctionen, Substantiva, Adjectiva, Verba.) 3 St. Livius l. X XXIII u. XXIV. Cicero pro Mur., pro Ligar., Sallust. Cat. ganz. 5 St. Horatii carm. l. I—III. Einige Gedichte memorirt 2 St. Gillhausen.

Griechisch: Exercitia scholastica im Anschluss an die Lectüre. Exercitia domestica nach Haacke's Materialien. Grammatik: Lehre von den Praepositionen, den Tempora, den Modi, dem Infinitiv, dem Participium, der Oratio obliqua und den Negationen. Nach Koch's Grammatik §§ 86—130. Repetitionen der Formenlehre. — Lysias: die Reden VII, XIX, XXII, XXIII, XXIV. Isocrates: Areopagiticus und Panegyricus. Zusammen 4 St. Reinhardt. — Homeri Odyss. XXI—XXIV, V—X, XII—XVIII, davon IX, X, XII als Privatlectüre. 2 St. Gillhausen.

Deutsch: a. Aufsätze: 1. Labor voluptas que, dissimillima natura, naturali quadam inter se societate sunt iuncta (Classenarbeit). 2. Des Menelaos Heimkehr, nach Odyss. III und IV. 3. Roms Kampf mit Porsena in Sage und Geschichte (Classenarbeit). 4. Warum wird Brutus zum Mörder Caesar's? (Nach Shakespeare's Julius Caesar). 5. Gedankengang in Schiller's Gedicht: Das Eleusische Fest. 6. Der zweite makedonische Krieg (Classenarbeit). 7. Welche Vorstellungen enthalten die deutschen Ausdrücke für Tod und Sterben? 8. Die Redekünste des Antonius in Shakespeare's Julius Caesar. 9. Die Treue im Nibelungenliede. Dispositionsübungen, im Sommer auch Redeübungen. — b. Classenlectüre: Nibelungenlied, Auswahl; dabei Wiederholung der mhd. Grammatik; Gedichte Walthers von der Vogelweide mit Ausschluss der politischen. (Bechstein, Ausgewählte Gedichte Walther's, Schulausg.) — Privatlectüre: Nibelungenlied, Ergänzung der Auswahl; Shakespeare's Julius Caesar und Coriolanus. — c. Literatur: Die wichtigsten Erscheinungen der epischen und lyrischen Dichtung des 13. Jahrhds. Mittheilung von Proben. (Herbst, Hülfsbuch für die deutsche Literaturgeschichte I.) 2 St. Pelissier.

Französisch: Plötz' Schulgrammatik Lect. 44—64. Schriftliche und mündliche Uebungen. Extemporalien. Lectüre: Thierry, Conquête de l'Angleterre par les Normands, Molière, le Bourgeois gentilhomme. Sprechübungen. 2 St. Caumont.

Englisch: Grammatik von Gesenius II. Th. Regeln §§ 1—120. Die Uebungen zum Theil schriftlich, zum Theil mündlich. Extemporalien. Lectüre: W. Irving's Sketch-Book. Longfellow, Evangeline. Macaulay, Essay on Lord Clive. Sprechübungen. 2 St. Caumont.

Hebräisch: Die wichtigsten Theile der Formenlehre wurden theils wiederholt, theils neu erklärt und eingeübt, so namentlich die Lehre vom Verbum mit Suffixen (Seffer, §§ 33—36) und vom Nomen (Ib. §§ 64—75). Gelesen und erklärt wurden die hierzu gehörigen Uebungsstücke, Prov. 3 und 31, sowie Genes. 11, 26—16. 2 St. Hauschild.

Geschichte: Repetition der griechischen Geschichte; die römische Geschichte bis 476 p. Chr. Einleitung in die deutsche Geschichte. 3 St. Fischer. — Für die katholischen Schüler, combinirt mit Untersecunda: im Sommer-Semester Geschichte der neueren Zeit seit Ludwig XIV. 3 St. Janssen.

Mathematik: Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Bruchpotenzen; Logarithmen; Progressionen. — Kreisberechnung; Trigonometrie; planimetrische Constructionen und Lehrsätze. 4 St. Schütz.

Physik: Wärmelehre. Repetition des Pensums der Untersecunda. 1 St. Schütz.

Unterprima.

Classenlehrer: Oberlehrer Dr. Reinhardt.

Religionslehre: Evangelisch - protestantische: Combinirt mit Oberprima. 2 St. Trommershausen. — Katholische: Combinirt mit Oberprima.

Lateinisch: Wöchentlich ein Exercitium; gelegentliche Domestica nach Süpfle. Aufsätze: 1. De duabus Caesaris in Germaniam expeditionibus. 2. Quae furta Verres in Sicilia commiserit maxime insignia exponitur. 3. Judicatur T. Manlii, qui filium interfecit, nimia severitas. 4. Ars dicendi apud Graecos quomodo nata, aucta, perfecta sit ex Ciceronis Bruto demonstratur. 5. M. Porcius Cato Censorius quomodo de re publica Romana et de Latinis litteris meritis sit explicatur. 6. Livianum illud »labor voluptasque dissimillima natura societate inter se naturali sunt iuncta« explanatur et exemplis illustratur. 7. De Sallustii vita et scriptis. 8. De Caesare grammatico, oratore, rerum scriptore. 9. Philippi, Macedonum regis, res gestae enarrantur. Aus Süpfle mündlich No. 306 — 325, 253, 254, 232 — 240. Uebungen im Lateinsprechen im Anschluss an die Lectüre. Gelesen wurden Cic. in A. Caecilium oratio. Accusationis in C. Verrem I. IV. Brutus. Sallust. de bello Jug. Zusammen 6 St. Reinhardt. — Horat. Carmina lib. IV. Epodi (mit Auswahl). Carmen Saeculare. Epist. lib. I. (ganz). Topographie von Rom. 2 St. — Tacitus, mit Oberprima vereinigt. 1 St. (nur im Sommer-Semester) Mommsen.

Griechisch: Exercitia scholastica nach Dictaten wöchentlich, im Anschluss an die Lectüre. Mündliche Uebersetzung aus Haacke's Materialien. Grammatik: die Lehre von den Partikeln, Koch § 131. Goethe nach Herbst's Hülfsbuch. XI, XII, XVI — XXIV. Zusammen 6 St. Reinhardt. Repetition der Syntax der Casus, Tempora, Modi, des Infinitivs, Participiums. Plato, Euthyphron und Protagoras. Demosthenes: erste Philipp. Rede, Olynth. I. II. III. Hom. Iliad.

Deutsch: Repetition der Literaturgeschichte des Mittelalters. Neue Literaturgeschichte bis auf Classenlectüre: Ausgewählte Gedichte von Schiller und Goethe, Prolog zu Wallensteins Lager, Wallensteins Tod; Auswahl aus Lessing's Laokoon, Klopstock's Messias und Oden. Privatim gelesen und in der Classe besprochen: Lessing's Emilia Galotti, Minna von Barnhelm, Nathan der Weise. Philosophische Propädeutik nach Rumpel's Lehrbuch. Aufsätze: 1. Bete und arbeite. 2. Schiller's Siegesfest. (Häusliche Arbeit). 3. Schiller's Prolog zu Wallensteins Lager. 4. Ueber Lautschrift, Bilderschrift und Rechtschreibung, 5. Politik Konrads II. u. Heinrichs III. 6. Ist die Malerei stumme Poesie und die Poesie redende

- Malerei? 7. *a.* Kühner Muth, der beste Harnisch. *b.* Gott begegnet Dir überall, wenn Du ihn grüssen möchtest. 8. *a.* Klopstock's Leben und seine Bedeutung für die deutsche Literatur. *b.* Ueber G. A. Bürger. 9. *a.* Riccault de la Marlinière. *b.* Die preussische Gruppe in Lessing's Minna v. B. 10. »Nur muss der Knorr den Knubben hübsch vertragen.« (Häusliche Arbeit). Besprechungen über die neue Orthographie. 3 St. Fischer.
- Französisch:** Plötz' Schulgrammatik, Lection 63—75. Die Uebungen theils mündlich, theils schriftlich. Extemporalien. Lectüre: De Barante, Histoire de Jeanne d'Arc. Molière l'Avare. Das Leben Molière's wurde vom Lehrer in französischer Sprache ausführlich erzählt. Sprechübungen. 2 St. Caumont.
- Englisch:** Plate's Grammatik II. Stufe, Lection 22—39. Uebersetzungen der Beispiele theils mündlich, theils schriftlich. Lectüre: Byron, Childe Harold, die 2 ersten Cantos Shakespeare, Macbeth, mit eingehender Erklärung und Bericht über des Dichters Leben. Sprechübungen. 2 St. Caumont.
- Italiänisch:** Anfangsgründe nach Ahn. Goldoni, La Locandiera. 1 St. Mommsen.
- Hebräisch:** Gelesen und erklärt wurden: Esther. Psalmen 120—134. 24. 48. 82. 94. 81. 93. 92. 137. Grammatik nach Seffer §§ 64—92. 2 St. Hauschild.
- Geschichte:** Geschichte des Mittelalters nach Herbst's Hülfsbuch. Repetition der griechischen Geschichte. Einleitung in die neuere Geschichte. 3 St. Fischer. — Für die katholischen Schüler siehe Oberprima.
- Mathematik:** Quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten; algebraisch-geometrische Aufgaben; Berührungsaufgaben; Trigonometrie; Stereometrie. Repetition des gesamten früheren Pensums. 4 St. Schütz.
- Physik:** Die Lehre vom Magnetismus und von der Electricität. Ausgewählte Capitel der Mechanik fester Körper. Repetitionen. 2 St. Schütz.
- Privatstudien:** 2 St. Mommsen. Siehe Seite 62.

Oberprima.

Classenlehrer: Director Mommsen.

- Religionslehre:** Protestantische: Glaubenslehre. Repetitionen aus der Bibelkunde und Kirchengeschichte. 2 St. Trommershausen. — Katholische: Einleitung in das Alte und Neue Testament. Die Lehre von der Gottheit Christi und von der Kirche. 2 St. Butz.
- Lateinisch:** *a.* (nur im Sommer-Semester) Tacitus, Anal. II. (III. z. Th.) (1 St. facultativ, mit Unterprima vereinigt). Mommsen. *b.* Horat. Epist. II. 1, 2, 3. Satir. I. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10. II. 1, 2, 4, 6. 2 St. Mommsen. *c.* Cicero de oratore I, 1—II, 120 und einige spätere Abschnitte; Tacitus Germania; einiges von Cicero's Briefen nach der Auswahl von Hofmann. 4 St. Riese. *d.* Extemporalia und Aufsätze. Die Themata der letzteren waren: 1. Quare Horatius Ulixen virtutis et sapientiae exemplar appellaverit. 2. Quid Crassus Antonius, Scaevola de oratore senserint. 3. De M. Catonis vita et moribus (Domesticum). 4. Quid Crassus et Antonius de iure civili senserint, oder: Vetus illud »Uti lingua nuncupasset, ita ius esto« e Cicerone illustratur. 5. Vita Themistoclis. 6. Vergilianum illud »Parcere subiectis et debellare superbos« quatenus in Romanorum rebus

gestis probetur (Domesticum). 7. Bella a Romanis contra Germanos gesta breviter exponuntur. 8. Quae mutationes proximis post Ser. Tullium saeculis in republica Romana factae sint. 9. Solonis et Servii Tullii in republica instituta inter se comparentur (Examens-Aufsatz). — Süpfler No. 278—286 und 306—325 mündlich. Abschnitte aus Berger's Stilistik. Lateinische Referate über das Gelesene. 2 St. Riese.

Griechisch: *a.* Im Sommer-Semester: Sophokles, Philoktet. 3 (4) St. — Lykurg's Rede gegen Leokrates. 1 St. — *b.* Im Winter-Semester: Homer. Iliad. XI—XIV. 1 St. — Thukydides VI. (VII. z. Th). 3 (4) St. — *c.* Meist wöchentlich eine schriftliche Arbeit, grösstentheils Classen-Extemporale. Ausserdem manche retrovertirende Uebungen. 2 (1) St. Mommsen.

Deutsch: Repetition der Literaturgeschichte und Fortsetzung bis zu Goethe's Tod, nach Herbst's Hilfsbuch. Classenlectüre: Lessing's Laokoon 2. Hälfte, Dramaturgie mit Auswahl; Goethe's Jugendbriefe ed. Fielitz mit Auswahl. Aufsätze: 1. Inhalt der 1. Hälfte des Laokoon. 2. Inhalt der 2. Hälfte des Laokoon (häusliche Arbeit) 4. Goethe's kophtische Lieder. 4. Vielen gefallen ist schlimm. 5. Bedeutung des nordischen und spanischen Erbfolgekriegs für die Umgestaltung der europäischen Machtverhältnisse. 6. Die 3 Hauptstücke der tragischen Fabel und der 4. tragische Fall des Aristoteles. 7. Bedeutung Fr. Wilhelm I. für den preussischen Staat. 8. Der Wettrenner zählt nicht, wie gross die Strecke ist, die er zurückgelegt hat, sondern wieviel er noch zu durchlaufen hat. 9. Wie hat Schiller die Ermordung Gessler's begründet? 10. Ueber die Verdienste Friedrichs des Grossen um Preussen und Deutschland (Abiturienten-Arbeit). 3 St. Fischer. — Ausgewählte Gedichte Goethe's und Schiller's. Privatlectüre und darnach besprochen in der Classe: Egmont; Goethe's »Wahrheit und Dichtung«. 6 Bücher. Repetition der Elemente der Logik und empirischen Psychologie. 3 St. Fischer.

Französisch: Wiederholung von Plötz' Schulgrammatik. Schriftliche und mündliche Uebungen. Extemporalien. Lectüre: Delavigne, Louis XI zu Ende. Molière, Les Femmes savantes. Demogeot, Littérature française au moyen-âge. O. Feuillet, Le Village cursorisch gelesen. Sprechübungen. 2 St. Caumont.

Englisch: Wie Unterprima bis Herbst.

Italiänisch: Grammatik. Silvio Pellico, le mie Prigioni; dann Dante, Inferno. Canto 1—21. 1 St. Mommsen.

Hebräisch: Mit Unterprima vereinigt.

Geschichte: Repetition der griechischen, römischen und mittelalterlichen Geschichte. Neuere Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der deutsch-preussischen Geschichte bis 1871. 3 St. Fischer. — Für die katholischen Schüler, mit Unterprima combinirt: Repetition der römischen Geschichte. Preussische Geschichte und allgemeine neuere Geschichte von 1740—1813. 3 St. Janssen.

Mathematik: Das Apollonische Taktionsproblem; trigonometrisch-stereometrische Aufgaben; Gleichungen des zweiten Grades mit mehreren Unbekannten; algebraisch-geometrische Aufgaben; Rentenrechnung; Exponentialgleichungen. Anfangsgründe der Syntaktik nebst Anwendung auf den binomischen Satz. Kettenbrüche; diophantische Gleichungen. 3 St. Schütz.

Themata für die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Abiturienten (Arbeitsdauer 5 Stunden).
Ostern 1881.

1. Eine Anleihe von 1 800 000 M. soll durch zwanzig jährliche gleiche Rückzahlungen getilgt werden, und zwar soll die erste Rückzahlung 5 Jahre nach Aufnahme der Anleihe erfolgen. Wie hoch beläuft sich die jährliche Rückzahlung, *a.* wenn der Rechnung ein Zinsfuss von $4\frac{1}{2}\%$ zu Grunde gelegt wird, *b.* wenn ein Zinsfuss von 5% angenommen wird? Schliesslich werde das Verhältniss der gewonnenen Resultate angenähert durch kleinere Zahlen ausgedrückt.
2. Ein Dreieck soll durch eine senkrecht zur grössten Seite gelegte Gerade im Verhältniss 3:5 getheilt werden.
3. Die Summe der drei Radien von den an ein Dreieck geschriebenen Kreisen sei gleich 144 cm, das Verhältniss der Radien 4:5:6; es sollen diese Radien, ferner der Radius des einbeschriebenen Kreises und der Inhalt des Dreiecks bestimmt werden. Auch ist anzugeben, in welcher Weise die Seiten und die Winkel des Dreiecks, sowie der Radius des umgeschriebenen Kreises berechnet werden können.
4. Die Oberfläche einer Kugel beträgt $5549 \square \text{cm}$; wie gross ist die Kante und wie gross ist die Oberfläche eines regulären Oktaeders, welches mit der Kugel gleiches Volumen hat?

Physik: Optik; allgemeine Wiederholung, resp. Uebersicht über die Physik und die mathematische Geographie. 2 St. Schütz.

Privatstudien: 2 St. Mommsen. Siehe Seite 62.

Ausserdem wurde der Zeichenunterricht durch alle Classen (von Sexta bis Quarta incl. obligatorisch) von Herrn Weidenbusch und Herrn Caster, der Singunterricht in den unteren und mittleren Classen von Herrn Schmidt, der Schreibunterricht in den beiden unteren Classen von den Herren Weidenbusch, Caster und Schmidt ertheilt. Jeder dieser Gegenstände hatte in jeder Classe 2 St. Ausserdem war noch eine facultative Schreibstunde für die Quarten und Tertien angesetzt, ebenfalls unter Leitung des Herrn Caster.

Der Unterricht im Turnen wurde in 30 wöchentlichen Stunden von Herrn Turninspector Danneberg (6 St.), von Herrn Weidenbusch (12 St.) und von Herrn Caster (12 St.) ertheilt.

Zahl der Schüler des Gymnasiums.

Von Ostern bis Herbst 1880. -

Ol.	Ul.	OII.	UIIa.	UIIb.	OIIIa.	OIIIb.	UIIIa.	UIIIb.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa.
22	26	40	21	19	21	20	44	16	42	30	50	44	50	50	515

Von Herbst 1880 bis Ostern 1881.

Ol.	Ul.	OII.	UIIa.	UIIb.	OIIIa.	OIIIb.	UIIIa.	UIIIb.	IVa.	IVb.	Va.	Vb.	VIa.	VIb.	Summa.
22	30	38	22	21	36	16	48	28	34	47	40	44	51	42	519

Zu der bevorstehenden öffentlichen Prüfung der Schüler und zur Progressions-Feier erlaube ich mir die hochlöblichen Behörden des Staates und der Stadt wie auch alle Freunde des Gymnasiums, insonderheit aber die hochgeschätzten Eltern unserer Schüler ergebenst einzuladen.

Anordnung der Prüfungen.

Donnerstag, den 7. April 1881.

Im Classenzimmer der Oberprima.

Vormittags.			Nachmittags.		
Ober-I	8 — 8 ¹ / ₂	Sophokles . . . Mommsen.	Unter-II ^b	2 — 2 ¹ / ₂	Homer . . . Riese.
	8 ¹ / ₂ — 9	Geschichte . . . Fischer.		2 ¹ / ₂ — 3	Französisch . . . Caumont.
Unter-I	9 — 9 ¹ / ₂	Platon . . . Reinhardt.	Ober-III ^a	3 — 3 ¹ / ₂	Cäsar . . . Berch.
	9 ¹ / ₂ — 10	Physik . . . Schütz.		3 ¹ / ₂ — 4	Deutsch . . . Wirth.
Ober-II	10 — 10 ¹ / ₂	Horaz . . . Gillhausen.	Ober-III ^b	4 — 4 ¹ / ₂	Cäsar . . . Cuers.
	10 ¹ / ₂ — 11	Deutsch . . . Pelissier.		4 ¹ / ₂ — 5	Geographie . . . Römer.
Unter-II ^a	11 — 11 ¹ / ₂	Cicero . . . Eberz.			
	11 ¹ / ₂ — 12	Mathematik . . Bopp.			

Freitag, den 8. April.

a) im Classenzimmer der Untertertia A.			b) im Classenzimmer der Quinta A.		
Unter-III ^a	8 — 8 ¹ / ₂	Lateinisch . . . Römer.	Quinta a	8 — 8 ¹ / ₂	Lateinisch . . . Jekel.
	8 ¹ / ₂ — 9	Mathematik . . Raabe.		8 ¹ / ₂ — 9	Geographie . . Morin.
Unter-III ^b	9 — 9 ¹ / ₂	Griechisch . . Trommersh.	Quinta b	9 — 9 ¹ / ₂	Lateinisch . . Sauerland.
	9 ¹ / ₂ — 10	Französisch . . Cuers.		9 ¹ / ₂ — 10	Naturkunde . . Noll.
Quarta a	10 — 10 ¹ / ₂	Lateinisch . . Reuss.	Sexta a	10 — 10 ¹ / ₂	Lateinisch . . Hauschild.
	10 ¹ / ₂ — 11	Geschichte . . Reinhardt.		10 ¹ / ₂ — 11	Rechnen . . Schmidt.
Quarta b	11 — 11 ¹ / ₂	Griechisch . . Trieber.	Sexta b	11 — 11 ¹ / ₂	Lateinisch . . Pelissier.
	11 ¹ / ₂ — 12	Rechnen . . . Bopp.		11 ¹ / ₂ — 12	Geographie . . Sauerland.

Progressions-Feierlichkeit im Kaisersaale.

Freitag, den 8. April um 3 Uhr Nachmittags.

Gesang.

Einleitende Worte des Directors.

Versetzung und Preisvertheilung in VI und V.

Paul Floess (Ober-II): Walhalla und ihre Bewohner.

Versetzung und Preisvertheilung in IV und III.

Max Lehwald (Unter-I): Die deutschen Landsknechte.

Versetzung und Preisvertheilung in II und I.

Hugo Ebeling: quid Horatius de litteris Latinis senserit.

Entlassung der Abiturienten.

Gesang.

T. Mommsen, Dr.

Hauschild, Gustav Richard

Die Grundsätze und Mittel der Wortbildung bei Tertullian (Fortsetzung)

Frankfurt a/M. 1881

4 H.lit.p. 240 ka-1879/95

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11491075-4